

Old Firehand

Karl May

Old Firehand

Karl May

Karl May

Nr. 2.

»Mein Frühling ging zur Rüste,
Ich weiß gar wohl warum:
Die Lippe, die mich küßte,
Ist worden kühl und stumm.«

So klang es über die weite Ebene hin, und Swallow, mein wackerer Mustang, spitzte die kleinen Ohren, schnaubte freudig durch die Nüstern und hob graziös die feinen Hufe wie zum Menuett.

Warum grad' dieses Lied, welches ich zuletzt vor drei Monaten in Cincinnati von einer Tyroler Gesellschaft gehört hatte, mir über die Lippen tönte, ich weiß es nicht. Noch hatte mich kein Mund geküßt, und mein Frühling konnte also wohl beginnen, doch beileibe nicht schon zu Ende sein; aber das Leben war mir bisher Nichts gewesen als ein Kampf mit Hindernissen

und Schwierigkeiten; ich war einsam und allein meinen Weg gegangen, unbeachtet, unverstanden und ungeliebt, und bei dieser Abgeschiedenheit hatte sich eine Art Weltschmerz in mir entwickelt, zu welchem der klagende Inhalt dieser Strophen recht gut paßte.

Schon neigte sich die Sonne demjenigen Theile der Rocky-Mountains, welcher die Grenze zwischen Nebraska und Oregon bildet, zu, und noch immer ließ sich keine Senkung der mit gelbblühenden Helianthus übersäten Ebene wahrnehmen. Das Pferd bedurfte der Ruhe; ich selbst war müde, und so sehnte ich mich je länger desto mehr nach New-Venango, wo ich mich von langer Wanderung einmal einen ganzen Tag lang gehörig ausruhen und die ziemlich alle gewordene Munition wieder ergänzen wollte.

Plötzlich hob Swallow das Köpfchen seitwärts und stieß den dampfenden Atem mit jenem eigenthümlichen Laute aus, durch welchen das ächte Prairiefeld das

Nahen eines lebenden Wesens signalisiert.
Mit einem leisen Rucke war es zum Stehen
gebracht, und ich wandte mich auf seinem
Rücken, um den Horizont abzusuchen.

Da, seitwärts von meinem Standorte, nahte
ein Reiter, welcher grad' auf mich zuhielt
und sein Pferd weit ausgreifen ließ, und da
die Entfernung zu groß war, um genau
unterscheiden zu können, so griff ich zum
Fernrohre und gewahrte zu meiner nicht
geringen Verwunderung, daß dieser Reiter
nicht ein Mann, sondern ein Frauenzimmer
sei.

»Alle Teufel, eine Dame, hier im "*far West*", mitten in der Prairie, und gar mit
Reitkleid und wehendem Schleier!« fuhr es
mir über die Lippen, und erwartungsvoll
schob ich Revolver und Bowiemesser,
welche ich vorsichtig gelockert hatte,
wieder zurück. »Oder ist's gar der
"*flatsghost*", der Geist der Ebene, welcher
auf feurigem Rosse über die *Woodlands*
fliegen soll, um die weißen Menschen von

den Jagdgründen ihrer "rothen Brüder" zu vertreiben!«

Mit einigem Bedenken musterte ich meinen äußersten Adam, welcher mir allerdings nicht sehr courfäßig erschien. Die Moccassins waren mit der Zeit höchst offenherzig geworden; die Leggins glänzten, da ich sie bei der Tafel als Serviette zu gebrauchen pflegte, vor Fett; das sackähnliche, lederne Jagdhemd verlieh mir den würdevollen Anstand einer von Wind und Wetter maltraitirten Krautscheuche, und die Bibermütze, welche mein Haupt bedeckte, hatte einen guten Theil ihrer Haare verloren und schien zu ihrem Nachtheile mit den verschiedenen Lagerfeuern intime Bekanntschaft gepflogen zu haben.

Aber ich befand mich ja nicht im Parkete eines Opernhauses, sondern zwischen den Black-Hills und dem Felsengebirge und hatte auch gar keine Zeit, mich zu ärgern, denn, noch war ich mit meiner Selbstinspektion nicht fertig, so hielt die Reiterin schon vor mir, hob den Griff ihrer

Reitpeitsche grüßend in die Höhe und rief mit tiefer, reiner und sonorer Stimme:

»*Good day, Sir!* Was wollt Ihr finden, daß Ihr so an Euch herumsucht?«

»*Your servant, Mistreß!* Ich knöpfte mein Panzerhemd zu, um unter dem forschenden Blicke Eures schönen Auges nicht etwa Schaden zu leiden.«

»So darf man Euch wohl nicht ansehen?«

»Doch, doch, wenn mir die Erlaubniß zur Gegenbetrachtung wird.«

»Die sollt Ihr haben.«

»Danke; so wollen wir uns denn einmal nach Herzenslust begucken, wobei ich natürlich besser wegkomme als Ihr.« Und meinen Mustang auf den Hinterbeinen herumdrehend, setzte ich hinzu: »So, da habt Ihr mich von allen Seiten, zu Pferde und in Lebensgröße! Wie gefalle ich Euch?«

»Wartet ein Wenig und seht auch mich erst an!« erwiederte sie lachend, zog ihre Stute vorn in die Höhe und präsentirte sich durch eine kühne Wendung in derselben Weise, wie ich es gethan hatte. »Jetzt ist die Vorstellung eine vollständige, und nun sagt erst Ihr, wie ich Euch gefalle.«

»Hm, nicht übel, wenigstens scheint Ihr mir gut genug für diesen Ort hier. Und ich?«

»So la la! An dem ganzen Manne ist das Pferd das beste.«

»Ihr seid eine Dame, folglich habt Ihr Recht. Ueberhaupt hat mich Eure Gegenwart hier mitten in der Prairie so perplex gemacht, daß ich nicht die nöthigen Worte finde, um Euch einen bessern Begriff von meiner Schönheit beizubringen.«

»Mitten in der Prairie? So seid Ihr wohl fremd hier?«

»Welche Frage – in der Wildniß!«

»Folgt mir, so sollt Ihr sehen, wie groß diese Wildniß ist.«

Sie wandte sich der Richtung zu, welche ich verfolgt hatte, und ließ ihr Pferd vom langsamten Schritt durch alle

Gangarten bis zum gestreckten Galoppe übergehen. Swallow folgte mit Leichtigkeit, trotzdem wir vom grauenden Morgen an unterwegs gewesen waren. Ja, das brave Thier schien zu bemerken, daß es sich hier um eine kleine Probe handle und griff ganz freiwillig in der Weise aus, daß die Reiterin zuletzt nicht mehr zu folgen vermochte und mit einem Ausrufe der Bewunderung ihr Thier parirte.

»Ihr seid außerordentlich gut beritten, Sir. Ist Euch der Hengst feil?«

»Um keinen Preis, Mistreß.«

»Laßt das "Mistreß" fort.«

»Dann Miß, ganz wie es Euch beliebt. Das Pferd hat mich aus so mancher Gefahr hinweggetragen, so daß ich ihm mehr als einmal mein Leben verdanke und es mir also unmöglich feil sein kann.«

»Es hat indianische Dressur,« sagte sie mit scharfem Kennerblicke. »Wo habt Ihr es her?«

»Ich erhielt es von Winnetou, einem Apachenhäuptling, mit welchem ich am Rio Suanca ein Weniges zusammenkam, zum Geschenke.«

»Von Winnetou? Das ist ja der berühmteste und gefürchtetste Indianer zwischen Sonora und Columbien! Ihr seht gar nicht nach einer solchen Bekanntschaft aus, Sir?«

»Warum, Miß?« fragte ich mit offenem Lächeln.

»Ich hielt Euch für einen Surveyor (Feldmesser) oder etwas Derartiges, und diese Leute sind zwar oft recht gute

Schützen, aber sich mitten zwischen
Apachen, Nijoras und Navajoas
hineinzuwagen, dazu gehört schon ein
Wenig mehr. Eure blanken Revolver, das
zierliche Messer da im Gürtel und die
Weihnachtsbüchse dort am Sattelriemen
oder gar noch Eure Paradehaltung auf dem
Pferde stimmen wenig mit Dem überein,
was man an einem ächten und rechten
Trapper oder Scatter zu bemerken pflegt.«

»Ihr sollt wieder Recht haben, und ich
gestehe offen, daß ich auch nur so eine Art
Sonntagsjäger bin; aber die Waffen sind
nicht ganz schlecht. Ich habe sie in Front-
Street, St. Louis gekauft, und wenn Ihr auf
diesem Felde so zu Hause seid, wie es
scheint, so müßt Ihr auch wissen, daß man
dort für gute Preise auch gute Waare
bekommt.«

»Diese Waare aber zeigt ihre Güte erst beim
rechten Gebrauche. Was sagt Ihr zu dieser
Pistole?«

Sie zog bei diesen Worten ein altes, verrostetes Schießinstrument aus der Satteltasche und hielt es mir zur Besichtigung hin.

»Hm, das Ding stammt jedenfalls noch von Anno Poccahontas her; aber es kann doch gut sein. Ich habe Indianer oft mit dem miserabelsten Schießzeuge zum Verwundern umgehen sehen.«

»Haben sie auch Das fertig gebracht?«

Sie warf das Pferd zur Seite, schlug im raschen Trabe einen Kreis um mich, hob den Arm und drückte auf mich los, ehe ich nur eine Ahnung von ihrer Absicht haben konnte.

Ich fühlte einen leisen Ruck an meiner Kopfbedeckung und sah zu gleicher Zeit die Helianthusblüthen, welche ich mir an die Mütze gesteckt hatte, vor mir niederfliegen. Es schien mir ganz, als wolle die sichere Schützin sich darüber informiren, was von meiner

Sonntagsjägerei zu halten sei, und ich antwortete also auf die ausgesprochene Frage kaltblütig:

»So etwas bringt Jeder fertig; aber ich bitte denn doch ganz höflich, Miß, die Mütze von jetzt an in Ruhe zu lassen, da zufälliger Weise mein Kopf drinnen steckt.«

Sie lachte laut und hielt sich wieder an meine Seite. Die ganze Begegnung kam mir wie ein Traum vor, und hätte ich früher vielleicht etwas Aehnliches in irgend einem Romane gelesen, so wäre der Verfasser ganz gewiß in den Verdacht gekommen, Unmögliches als möglich darzustellen. Jedenfalls, das war klar, mußte eine Ansiedelung in der Nähe sein, und da seit längerer Zeit der Kriegspfad keines der wilden Stämme in diese Gegend geführt hatte, so konnte es selbst eine Dame immerhin wagen, ein Stückchen in die Ebene hinein zu reiten.

Nicht so klar war es mir, was ich eigentlich aus meiner Begleiterin machen sollte. Ihre

ganze Erscheinung deutete auf den Salon, und doch verrieth sie eine Kenntniß des Westens und eine Uebung in den hier nothwendigen Fertigkeiten, die auf ganz besondere Verhältnisse schließen ließ. Deßhalb war es wohl kein Wunder, daß mein Auge mit dem größten Interesse auf ihr ruhte.

Sie ritt jetzt eine halbe Pferdelänge vor, und der goldene Sonnenstrahl umfluthete ihre tadellose, vollendete Gestalt. »Bräunlich und schön«, wie die Bibel von David erzählt, zeigten die eigenartigen Züge trotz ihrer mädchenhaften Weichheit eine Festigkeit des Ausdruckes, welche auf geistige Ueberlegenheit und Energie des Willens schließen ließ, und in der ganzen Haltung, in jeder einzelnen Bewegung des bezaubernden Wesens sprach sich eine Selbstständigkeit und Sicherheit aus, welche neben der freiwilligen Bewunderung unbedingte Achtung forderte.

Ich gestand mir offen, noch nie ein Mädchen von solcher Schönheit gesehen zu

haben und wunderte mich über mich selbst, daß ich trotz meiner gewöhnlichen Zaghaftigkeit im Umgange mit dem andern Geschlechte bei der heutigen Begegnung so – so unverfroren hatte sein können. Freilich war auch ihre Art und Weise ganz geeignet gewesen, diese Zaghaftigkeit nicht aufkommen zu lassen; aber jetzt beim näheren Anschauen konnte ich doch einer leisen Bedrückung nicht so ganz Herr werden.

Oft schon hatte ich von der Wirkung gehört, welche der Klang einer Frauenstimme selbst auf den sonst verschlossenen Mann auszuüben vermöge, an mir selbst jedoch noch keinerlei Erfahrung darüber gemacht. Jetzt aber fühlte ich mit Einem male diese Wirkung, und es war mir, als sei mir etwas in's einsame Herz gedrungen, was die Oede und Leere desselben auszufüllen und mich mit all' dem Vergangenen zu versöhnen vermöge.

Plötzlich zog sie die Zügel an.

»Ihr seid ein Deutscher?«

»Ja. Spreche ich das Englische mit so bösem Accent, daß Ihr meine Abstammung so genau bestimmen könnt?«

»Nein, Sir. Euer Englisch ist rein; aber Euer Verhalten ist ächt deutsch. Erst laut, munter und gemüthlich und jetzt still, nachdenklich und grübelnd. Wenn es Euch recht ist, wollen wir uns unserer Muttersprache bedienen?«

»Wie? Auch Ihr habt die gleiche Heimath?«

»Vater ist ein Deutscher, geboren bin ich am Quicourt. Meine Mutter war eine Indianerin vom Stamme der Assineboins. Eine Amerikanerin wäre Euch wohl in anderer Weise begegnet.«

Jetzt war mir der eigenthümliche Schnitt ihres Gesichtes und der tiefere Schatten des Teints erklärlich. Ihre Mutter war also todt, und der Vater lebte noch. Hier stieß ich jedenfalls auf außergewöhnliche

Verhältnisse, und es war mehr als bloße Neugierde, welche ich jetzt für dieselben empfand.

»Seht da hinüber!« belehrte sie mich mit erhobenem Arme. »Seht Ihr den Rauch wie aus dem Boden aufsteigen?«

»Ah, das ist der Bluff, welchen ich schon längst suchte, und in dessen Senkung New-Venango liegt. Kennt Ihr Emery Forster, den Oelprinzen?«

»Ein Wenig. Er ist der Vater von meines Bruders Frau, welche mit ihrem Manne in Omaha lebt. Ich komme von daher, um den Vater zu sehen und habe hier Absteigequartier genommen. Habt Ihr mit Forster zu tun, Sir?«

»Nein, ich habe im Store (Laden) zu thun, um mich mit Einigem zu versorgen und fragte nur, weil er als einer der bedeutendsten Oelprinzen bekannt ist.«

»Könnte Euch auch nicht viel an ihm empfehlen. Ihr wißt ja, wie diese Leute sind. Doch, laßt uns ausgreifen, es wird Abend.«

Nach kurzer Zeit hielten wir am Rande der Schlucht und blickten auf die kleine Niederlassung, deren Häuserzahl wenigstens ich mir höher vorgestellt hatte. Das vor uns liegende Thal bildete eine schmale Pfanne, welche, rings von steil ansteigenden Felsen umschlossen, in ihrer Mitte von einem ansehnlichen Flusse durchströmt wurde, der sich zwischen nahe zusammentretendem Gestein unten einen Ausweg suchte. Das ganze unter uns liegende Terrain war mit Anlagen, wie sie die Petroleumerzeugung erfordert, bedeckt; oben, ganz nahe am Wasser, sah ich einen Erdbohrer in voller Thätigkeit; am mittleren Laufe stand etwas vor den eigentlichen Fabrikräumlichkeiten ein trotz des Interims doch ganz stattliches Wohngebäude, und wo das Auge nur hinguckte, waren Dauben, Böden und fertige Fässer, theils leer, meist

aber mit dem vielbegehrten Brennstoff gefüllt, zu sehen.

»Da drüben seht Ihr den Store, Sir, zugleich Restauration und alles sonst noch Mögliche, und hier führt der Weg hinab, ein Wenig steil, so daß wir absteigen müssen, aber doch immer noch ohne Lebensgefahr zu passiren. Wollt Ihr mitkommen?«

Rasch schnellte ich mich aus dem Sattel, um ihr beim Absteigen behülflich zu sein. Aber ich kam zu spät; denn schon stand sie mit aufgenommenem Kleide vor mir und rief mit goldenem Lachen:

»Danke! Man gewöhnt sich hier, dergleichen Aufmerksamkeiten nicht zu beanspruchen. Nehmt Euer Thier an die Hand.«

»Swallow kommt von selbst nach, Miß; erlaubt mir das Eurige.«

Ich ergriff die Zügel der Stute, und während mein Mustang ohne besondere

Aufforderung nachfolgte, hatte ich Gelegenheit, an der Vorangehenden die Gewandtheit und Sicherheit des Schrittes zu bewundern. Diese Uebung hatte sie sich ganz bestimmt nicht im Institute aneignen können, und mein Interesse an dem wundervollen Wesen wuchs von Minute zu Minute.

Auf der Sohle des Thales angekommen, bestiegen wir die Pferde wieder und hielten in raschem Tempo auf den Store zu.

»Forster steht unter der Thür, er wird mich wohl nicht vorüberlassen.«

Der Bezeichnete war eine lange, hagere Gestalt mit ächter Yankeephysiognomie.

»*Stop*, Ellen; hier wird abgestiegen! In welche Gesellschaft bist Du denn da geraten?«

Es lag in Ton und Wort nicht die mindeste Höflichkeit für mich, und ebenso bekümmerte er sich nicht im mindesten um

das Mädchen, sondern trat sofort zu
meinem Pferde.

»Hm – hm – hab's gleich von weitem
bemerkt – hm – hm – das Thier muß man
kaufen – was meint Ihr, Fenders?«

Der Angeredete war ein Mann mit
vertrunkenen Gesichtszügen und jedenfalls
ein Irländer. Ich vermutete den Wirth in
ihm, schritt aber, ohne die Beiden weiter zu
beachten, dem Mädchen nach, welches in
den Boardraum gegangen war. Sie empfing
mich mit den Worten:

»Wenn Ihr das Pferd ja verkauft, so laßt es
mir; ich zahle Euch dasselbe wie Forster.«

»Welches Pferd?« riefen einige Leute,
welche am Tische standen, und traten,
nachdem sie einen Blick durch das Fenster
geworfen hatten, hinaus, worauf sich ein
lebhafter Wortwechsel draußen erhob, am
Schlusse dessen Forster Miene machte, das
Thier zur Probe zu besteigen. Ich öffnete
das Fenster.

»Swallow!«

Das folgsame Thier schüttelte den
Zudringlichen mit einem jähen
Seitensprunge ab und kam herbei. Ich band
die Zügel an das Fensterkreuz.

»Glaubt Ihr, daß ich Euch das Pferd stehlen
will, Herr?« fuhr mich der Abgeworfene an.
»Ich werde es kaufen und kann also wohl
auch erst einmal aufsitzen. Gebt her!«

»Ich denke, es Euch noch nicht angeboten
zu haben, Sir. Der Hengst ist müde; laßt ihn
in Ruhe!«

»Oho! Ihr scheint ja ein ganz resoluter
Junge zu sein. Man muß Euch wirklich
einmal näher ansehen!«

Er wandte sich nach der Thür und trat an
der Spitze der Uebrigen in das Zimmer.
Nach einem kurzen Blick auf mich meinte
er mit geringschätzendem Schütteln des
Kopfes:

»Würde Euch auch besser stehen, hübsch artig zu sein! Scheint mir ganz, als ob Ihr ein gutes Handgeld gebrauchen könntet.«

»Ist nicht Eure Sache, Mann, sondern die meinige. Werde mit meinen Angelegenheiten schon selbst fertig!«

»*Good luck*, klingt das wichtig! Doch will ich verständig sein und Euch hundertfünfzig Dollars bieten.«

»Ist mir nicht feil, das Pferd.«

»Hundert fünfundsiebenzig!«

»Ist mir nicht feil!«

»Zwei Hundert, aber nicht fünf Cents mehr.«

»Ist mir nicht feil, zum dritten Male; und nun laßt mich in Ruhe!«

»Ihr seid ein Grobian, der froh sein sollte, wenn ein Gentleman ihm zu einem ganzen Zeuge verhilft. Wißt Ihr das?«

»Pah!«

Ich begnügte mich, diesen einen Laut auszusprechen, trotzdem ein Anderer jedenfalls zur Waffe gegriffen hätte.

Meine Meinung über das Duell, über Beleidigung und Genugthuung waren eben nicht die landläufigen, und wer daheim ein Paar arme, alte Eltern hat, welche ihre ganze Hoffnung allein nur auf ihn gesetzt haben, der setzt sein Leben nur dann ein, wenn es sich um Würdigeres als die Fausthöflichkeit eines Hinterwäldlers handelt. Freilich mußte mich diese Selbstbeherrschung in den Verdacht eines Feiglings bringen; aber das Urtheil dieser Leute konnte mir ja sehr gleichgültig sein.

Ein Wesen gab es allerdings, dessen Meinung mich nicht empfindungslos lassen konnte, und das war Ellen, wie sie von Forster genannt worden war. Sie hatte unserem kurzen Wortwechsel eine gespannte Aufmerksamkeit gewidmet und jedenfalls ganz bestimmt erwartet, daß ich

losbrechen werde. Als das aber nicht geschah, sah ich einen Zug der Enttäuschung über ihr schönes Angesicht gehen, und es lag eine sichtbare Zustimmung in ihrem Blicke, als Forster, verächtlich die Achsel zuckend, meinte:

»Ein Coyote (Schakal), mehr nicht. Laßt ihn stehen, Leute.«

Trotz dieser neuen und größeren Beleidigung hielt ich an mich, und nun war es wirklich die ausgesprochenste Verachtung, mit welcher sich das Mädchen zur Seite wandte und ihren Verwandten zum Aufbruche mahnte.

Mein Auge folgte ihr, bis die letzte Falte ihres Kleides verschwunden war, und dann überkam mich eine Bitterkeit, wie ich sie in meinem ganzen Leben noch nicht empfunden hatte. Ganz gewiß war nur ich allein Schuld an der Unbill, die mir widerfahren; aber warum war ich doch nur so besonnen und überlegsam! Ein Wenig

Jähzorn, ein Wenig Leichtsinn ist oft nicht so ganz am unrechten Platze.

So dachte ich in meinem Unmuthe und erhob mich endlich, um denselben im Handel vielleicht zu vergessen.

Als ich mich mit dem Nöthigen versehen hatte und dem Wirthe die geforderte Summe vorzählte, fragte er:

»Wollt Ihr für diese Nacht nicht dableiben? Man wird bei mir gut bedient.«

»Danke; schwärme nicht für Eure Bude.«

»Könntet aber doch dableiben, Mann, nicht blos für heute, sondern für morgen und übermorgen und immer. Ich brauche einen Boardkeeper, der nicht gleich d'reinspringt, wenn er einen Tritt bekommt oder zwei. In unserem Geschäfte ist die Ambition oft ein recht überflüssiges und schädliches Ding. Wie gesagt, Ihr könntet hier bleiben, denn ich meine, Ihr seid der beste Mann dazu.«

Eigentlich hätte ich den scharfsinnigen
Landlord (Gastwirth) *par figura* belehren
sollen, daß er sich sehr in mir geirrt habe;
doch war die Offerte wirklich mehr
lächerlich als ärgerlich, und so ließ ich ihn
ruhig stehen und trat in's Freie, wo Swallow
immer noch meiner wartete.

Der Abend hatte sich mittlerweile über das
Thal gebreitet, und es war ziemlich dunkel
geworden. Mir war die Lust vergangen, an
meiner ursprünglichen Absicht, zu bleiben,
festzuhalten. Pferd und Reiter hatten sich
ausgeruht, und so konnte es heute noch ein
Stück in die offene Prairie hineingehen, wo
es sich jedenfalls angenehmer schlafen ließ
als in dem nach Petroleum duftenden Thale.
Zuvor aber trieb es mich die kurze Strecke
abwärts, nach dem Wohngebäude zu,
welches ich am Nachmittage von der Höhe
aus gesehen.

Der Weg führte dem Flusse entlang, und
was ich vorher nicht bemerkte, das fiel mir
jetzt, wo meine Aufmerksamkeit nicht von
der schönen Begleiterin in Anspruch

genommen wurde, sofort auf, nämlich daß in der Nähe des Wassers sich der Oelgeruch verstärkte und der Fluß also eine nicht unbedeutende Quantität des Brennstoffes mit sich führen müsse.

Der Gebäudecomplex lag vollständig schwarz vor mir, aber als ich eine leichte Krümmung des Weges hinter mir hatte und nun das Herrenhaus von vorn nehmen konnte, fiel heller Lichtesglanz von der Veranda herüber, und ich sah, daß dort eine kleine Gesellschaft versammelt sei. Ich sprang vom Pferde, welches ich an eine Fenzstange band, und schlich mich leise über die dunklen Stellen des Vorplatzes bis an das niedere Mauerwerk, in welches die Träger der leichten Ueberdachung befestigt waren.

Noch nie in meinem Leben hatte ich den Lauscher gemacht; aber heute trieb mich ein unbestimmtes und bisher ungekanntes Etwas zum unerlaubten Beobachten, und mit Genugthuung bemerkte ich die Gesuchte, welche, von einem leichten

Hauskleide umflossen, in einer der Hängematten lag. Eben war sie im Begriff, dem in ihrer Nähe sitzenden Forster eine Auseinandersetzung zu machen.

»Es ist ein unnützes und lästerliches Unternehmen, *dear uncle*, und Du hast Dir die Sache wohl nicht richtig berechnet.«

»Lerne uns doch das Calculiren nicht, Mädchen. Die Preise sind nur deßhalb so gedrückt, weil die Quellen zu viel liefern. Wenn wir also, Einer wie der Andere, das Oel so einen Monat lang ablaufen lassen, so muß es dann wieder theuer werden, und wir machen Geschäfte, gute Geschäfte, sage ich Dir. Und diesen Coup werden wir ausführen, es ist so beschlossen, und ein Jeder wird sein Versprechen halten.«

»Mir scheint nur, Ihr habt die Quellen drüben im alten Lande und sonst wo noch dabei außer Acht gelassen. Euer Verhalten wird die dortige Concurrenz sofort zur äußersten Anstrengung anspornen, und Ihr selbst gebt also dem jetzt noch schlafenden

Gegner die Waffen in die Hand. Uebrigens sind auch hier in den Staaten die aufgestapelten Vorräthe so groß, daß sie für sehr geraume Zeit zureichen.«

»Du kennst den Bedarf nicht und hast also auch kein Urtheil, wie Ihr Frauen ja überhaupt gar nicht denken solltet. Denn so oft Ihr's thut, gerathet Ihr auf Irrwege.«

»Das müßte denn doch sehr bewiesen werden, und ich glaube grad —«

»Der Beweis liegt nahe,« unterbrach er sie.
»Hast Du nicht vorhin erst gestanden, daß Du Dich in dem Woodsman oder was der Mensch eigentlich war, getäuscht hast?
Hätte mir nie gedacht, daß es Dir in solcher Gesellschaft gefallen könne!«

Ich sah sie tief erröthen; aber sie antwortete schnell:

»Von einer Täuschung ist keine Rede; denn ich sagte nur, daß er mir erst anders *geschienen* habe, und zwischen Schein und

bewiesener Wirklichkeit pflege ich einen Unterschied zu machen.«

Forster wollte Etwas erwiedern, kam aber nicht dazu; denn in demselben Augenblicke geschah ein Donnerschlag, als sei die Erde unter uns mitten auseinander geborsten. Der Boden erzitterte, und als ich das Auge erschrocken seitwärts wandte, sah ich im obern Theile des Thales, da, wo der Bohrer thätig gewesen sein mußte, einen glühenden Feuerstrom fast fünfzig Fuß in die Höhe steigen, welcher flackernd oben breit auseinanderfloß und, wieder zur Erde niedersinkend, mit reißender Schnelligkeit das abfallende Terrain überschwemmte. Zugleich drang ein scharfer, stechender, gasartiger Geruch in die Athmungswerze, und die Luft schien von leichtflüssigem, ätherischem Feuer erfüllt zu sein.

Ich kannte dieses furchtbare Phänomen; denn ich hatte es im Kanawhathale in seiner ganzen Schrecklichkeit gesehen und stand mit einem einzigen Sprunge mitten unter

der vor Schreck fast todesstarren
Gesellschaft.

»Lichter aus, Lichter aus! Der Bohrer ist auf Oel getroffen, und Ihr habt beim Aufsteigen des Strahles Feuer in der Nähe gehabt. Lichter aus, sonst brennt in zwei Minuten das ganze Thal!«

Ich sprang von einem der brennenden Armleuchter zum andern; aber da oben im Zimmer brannten die Lampen auch, und drüben vom Store her sah ich ebenfalls Lichtschimmer. Dazu hatte die Fluth des hochaufsprühenden Oeles, welches sich mit unglaublicher Raschheit über das ganze obere Thal ausbreitete, jetzt den Fluß erreicht, und nun galt es, Alles einzusetzen für das nackte, bloße Leben. —

»Rettet euch! Lauft, lauft um Gottes Willen! Sucht die Höhen zu gewinnen!«

Mich um weiter Niemand kümmерnd, riß ich Ellen empor in meine Arme und saß im nächsten Augenblicke mit ihr im Sattel. Das

Mädchen, die Größe der Gefahr nicht erkennend, sträubte sich mit Aufbietung aller Kräfte gegen die Umschlingung; aber wie man in solchen Augenblicken stets Riesenkraft besitzt, so verschwand auch diese Anstrengung fast ganz unter der Stärke, mit welcher ich sie festhielt, und in rasendem Laufe trug Swallow, dessen Instinct die Führung des Zügels oder den Gebrauch der Sporen überflüssig machte, uns stromabwärts.

Der Bergpfad, welcher mich nach New-Venango geführt hatte, war uns verschlossen; denn der Gluthstrom war schon an ihm vorübergeflutet. Nur abwärts konnten wir Rettung finden; aber ich hatte am Tage Nichts einer Straße Aehnliches bemerkt und im Gegentheile gesehen, daß die Felswände so eng zusammentraten, daß sich der Fluß nur schäumend den Ausweg erzwingen konnte.

»Sagt, Miß,« rief ich in ängstlicher Hast, »giebt es einen Weg, welcher hier unten aus dem Thale führt?«

»Nein, nein!« stöhnte sie unter der krampfhaften Anstrengung, von mir loszukommen. »Laßt mich fahren, sage ich Euch, laßt mich fahren.«

Ich konnte natürlich auf ihre Worte nicht hören und musterte mit Aufmerksamkeit den nahe zusammentretenden Horizont, welchen die beiden schroff aufstrebenden Höhenzüge bildeten. Da fühlte ich einen Druck in der Gürtelgegend, und zugleich rief das Mädchen:

»Laßt mich los! Gebt mich frei, oder ich stoße Euch Euer eigenes Messer in den Leib!«

Sie hatte das Bowiemesser an sich gerissen. Aber ich hatte keine Zeit zu einer langen Auseinandersetzung, sondern vereinte mit einem raschen Griffe ihre beiden Handgelenke in meiner Rechten, während ich mit dem linken Arme sie immer fester umschloß.

Die Gefahr wuchs mit jeder Secunde. Der glühende Strom hatte Lagerräume erreicht, und nun sprangen die Fässer mit Kanonenschuß ähnlichem Knalle und ergossen ihren sofort in heller Lohe brennenden Inhalt in das auf diese Weise immer mehr anwachsende und immer rascher vorwärtsschreitende Feuermeer. Die Atmosphäre war zum Ersticken heiß; ich hatte das Gefühl, als kochte ich in einem Topfe siedenden Wassers, und doch wuchsen Hitze und Trockenheit mit solcher Rapidität, daß ich innerlich zu brennen vermeinte. Fast wollten mir die Sinne schwinden; aber es galt nicht blos mein Leben, sondern noch viel mehr dasjenige meiner kostbaren Bürde.

Es war mir in diesen entsetzlichen Augenblicken zu Muthe, als habe ich das herrlichste Gut der ganzen, weiten Schöpfung, den größten Schatz des Himmels und der Erde dem flammenden Orkus entführt und müsse nun meinen herrlichen Raub schützen und bergen vor den nachsprühenden Blitzen und Gluthen

der Unterwelt. Trotzdem ich kaum noch eines Gedankens mächtig war, durchzuckte mich doch die Erkenntniß der ersten, allgewaltigen Liebe, und Rettung, Rettung mußte ich finden für sie, und sollte ich selbst zehnmal, nein, tausendmal dabei zu Grunde gehen!

»Swallow, voran, voran, Swall –!«

Ich konnte nicht weiter sprechen, und das brave Thier raste ja auch mit fast unmöglicher Geschwindigkeit dahin. Soviel sah ich; diesseits des Flusses war kein Ausweg. Die Flammen beleuchteten die Felswände ja hell genug, um sehen zu können, daß dieselben nicht zu erklimmen seien; deßhalb in's Wasser, in's Wasser – hinüber auf die andere Seite!

Ein leiser Schenkeldruck – ein Sprung des gehorsamen Mustangs, und hochauf schlügen die Wellen über uns zusammen. Ich fühlte neue Kraft, neues Leben durch die Adern pulsiren, aber das Pferd war unter mir verschwunden. Doch das war jetzt

gleich; nur hinüber – immer hinüber! Ich schwamm wie noch nie, nie in meinem ganzen Leben – mit einer Angst, so furchtbar – so furchtbar, nicht für mich, sondern für sie – sie – sie – – –. Da schnaufte es hinter mir – – »Swallow, Du treuer, wackerer, bist Du's? – Hier ist das Ufer – wieder auf's Pferd – fort – fort!«

So ging es weiter. Fast wahnsinnig vor Aufregung und Ueberanstrengung ritt, sprang, lief und kletterte ich, ohne mehr zu wissen, was ich tat; aber endlich – endlich war's erreicht, und ich sank mit meiner Bürde nieder.

Nach einigen Augenblicken der dringendsten Erholung trug ich sie mehrere hundert Schritte weiter in die sichere Nacht hinein. Der Himmel glänzte blutig roth, und der Brodem des entfesselten Elementes cumulirte in dichten, schwarzen, von purpurnen Lichtern durchbrochenen Ballen über dem Heerde der Verwüstung. Aber ich hatte keine Zeit zu diesen Betrachtungen; denn vor mir lag, das Messer noch

krampfhaft festhaltend, das Mädchen, so bleich, so kalt und starr, daß ich sie todt glaubte, ertrunken im Wasser, während ich sie den Flammen entreißen wollte.

Das leichte Gewand war durchnäßt und legte sich eng an die wunderbar schöne Gestalt; auf dem bewegungslosen Angesichte spielten die düstern Reflexe der über den Rand der Ebene emporsprühenden Feuerstrahlen; der Mund, welcher am Tage so herzlich gelacht, war geschlossen; das Auge, dessen großer, voller Blick mir so tief in die Seele gedrungen, lag verborgen unter den gesunkenen Lidern; die reine, klangvolle Stimme – doch nein und abermals nein, sie konnte, sie durfte nicht gestorben sein. Ich nahm sie in die Arme, strich ihr das lange, reiche, aufgelöste Haar aus der Stirn, rieb ihr die zarten Schläfe, legte, um der regungslosen Brust Athem zu geben, meinen Mund auf ihre Lippen, rief sie bei den zärtlichsten Namen, die ich jemals gehört, und – da ging ein Zittern über ihren Körper, erst leise, dann immer bemerkbarer; ich fühlte das Klopfen ihres

Herzens, trank den Hauch ihres Athems,
sah die langen, seidenen Wimpern sich
öffnen – sie lebte, sie erwachte, sie war
dem Tode entgangen.

Ich drückte sie an das Herz und küßte vor
seliger, unendlicher Freude die sich mehr
und mehr erwärmenden Lippen. Da mit
einem Male öffnete sie weit, weit das Auge
und starre mir mit unbeschreiblichem
Ausdrucke in das Angesicht; dann belebte
sich der wiederkehrende Blick, und mit
einem lauten Schrei des Entsetzens wand
sie sich los und sprang empor.

»Wo bin ich? Wer seid Ihr? Was ist mit mir
geschehen?« rief sie.

»Ihr seid gerettet, Miß, aus der Gluth da
unten.«

Beim Klange meiner Stimme und dem
Anblicke des noch immer hochlodernden
Brandes kehrte ihr die Besinnung zurück. –

»Herr, ich verachte Euch!«

Ich konnte nicht sofort eine Antwort finden,
so unerwartet kamen mir diese Worte, und
nur nach einigem Zögern erwiederte ich:

»Ich verstehe Euch nicht!«

»Das begreife ich. Wer keine Ehre hat, wird
Rücksicht nie verständlich finden. Und es
ist nicht blos Das, sondern Ihr seid auch
feig!«

»Das verstehe ich noch weniger.«

»Ist's etwa nicht feig, eine wehrlose
Dame —«

Sie stockte; tiefes Roth bedeckte ihr
Gesicht bis zum Nacken herab, und mit
einer Miene der Entrüstung, vor welcher
ich fast zurückweichen konnte, trat sie hart
an mich heran und rief:

»Wärt Ihr ein Mann, so würde ich
Genugthuung von Euch verlangen, blutige
Genugthuung; aber Ihr fürchtet die Streiche
wie ein Schulknabe, und so mögt Ihr gehen.

Aber nehmt Euch in acht, mir einmal vor den Lauf meiner Büchse zu kommen; denn dann halte ich Euch für das, für was Euch Forster erklärt hat – einen Coyote. – Mein Gott, Forster – und ich stehe hier!«

Jetzt erst kam ihr die vollständige Erinnerung und mit einem kreischenden Weherufe stürzte sie fort, dem Felsenabsturze zu.

Mit einigen raschen Sprüngen hatte ich sie erreicht und faßte sie bei beiden Händen.

»Bleibt, Miß, bei Allem, was Euch heilig ist. Ihr seid verloren, wenn Ihr Euch in dieses Feuermeer wagt!«

»Laßt mich, Elender. Ihr habt die Gefahr gekannt; Ihr konntet sie retten, Alle, Alle, und habt es nicht gethan. Laßt fahren, oder Ihr schmeckt Euern eigenen Stahl!«

Noch immer war das Messer in ihrer Hand geblieben. Sie merkte es erst jetzt, da ich sie bei derselben gefaßt hielt, und wandte

alle Kraft auf, um sich los zu machen.
Wollte ich ihr die Hand nicht brechen, so
mußte ich nachgeben. Die Rechte frei
bekommend, entriß sie auch die Linke
meinem Griffe, und ich fühlte einen kleinen
Gegenstand zwischen meinen Fingern. Sie
merkte den Verlust nicht und eilte längs des
Bergrandes von dannen.

Schon wollte ich ihr folgen, da ertönte aus
einiger Entfernung leichter Hufschlag. Ich
blieb stehen und lauschte.

»Swallow!«

Ein lautes, freudiges Wiehern antwortete,
und im nächsten Augenblicke stand das
treue Pferd, das Köpfchen liebkosend an
meiner Schulter reibend, vor mir.

»Swallow, mein lieber, lieber Swallow,«
rief ich, das Thier vor Freude umarmend,
»auch Du bist gerettet? Du kommst zurück,
trotzdem ich Dich verlassen habe im
Augenblicke der Gefahr, und die, an der ich
fast über menschliches Vermögen gethan

habe, sie nennt mich feig und ehrlos, droht mir mit der Waffe und flieht mich wie einen schmutzigen Yambarico. Und doch wollen wir diesen Ring, den ich ihr gegen meinen Willen abgestreift habe, aufbewahren, Swallow. Wir müssen sie wiederfinden, und dann wird sich's vielleicht entscheiden lassen, ob Dein Herr Nichts weiter ist als ein verächtlicher -- Coyote.«

»Uff!« rief mein Begleiter; »mein weißer Bruder hat Recht. Hier ist der rothe Mann geritten. Laß uns sehen, was er hier gewollt hat.«

»Winnetou, der große Häuptling,« erwiederte ich, »ist weise und hat das Auge des großen Geistes. Er sieht sehr wohl, was sein böser Bruder hier gewollt hat; aber er versucht, mich auf die Probe zu stellen.«

Ueber das scharfgezeichnete Angesicht des Indianers glitt ein flüchtiges Lächeln, als er, noch immer auf die Spur gebückt, antwortete:

»Und was denkt der weiße Freund von dieser Fährte?«

»Der Mann, welcher hier geritten ist, hat seine Gefährten gesucht. Auf jedem Hügel hat er sein Pferd angehalten, um sich nach ihnen umzusehen, und wir müssen also vorsichtig sein, wenn wir nicht unsere Skalps verlieren wollen.«

Winnetou – denn dieser, von welchem ich Swallow erhalten hatte, war es – richtete sich empor und maß mich mit einem langen, verwunderten Blicke.

»Mein bleicher Bruder kennt mich. Er hat mit mir den Lasso um die Hörner des Büffels geworfen und den Bär des Gebirges in der Höhle getötet; er ist an meiner Seite gestanden gegen die Uebermacht der Arrapahu's und hat die Mandans im Blute zu meinen Füßen gesehen; er zählte die Scalps an den Wänden meines Wigwams und sieht die Locken meiner Feinde an meinem Gürtel hängen. Winnetou hat seinen Stamm verlassen, um die großen

Hütten der Weißen zu sehen, ihre Feuerrosse und ihre Dampfcanoes, von denen ihm der Freund erzählt hat; aber sein Haupt wird von keinem Messer berührt werden.«

»Der große Häuptling der Apachen hat Recht,« nickte ich ihm zu und fuhr, auf die Spuren deutend, fort: »Aber hat er auch bemerkt, daß dieses Pferd hier müde gewesen ist?«

Statt aller Antwort folgte er, sein Thier am Lasso führend, der Führte weiter und blieb endlich, auf den Boden zeigend, stehen.

»Hier hat er ausgeruht,« und mit gespannter Miene setzte er hinzu: »Wird mein Bruder sehen, auf welchem Pfade er sich befindet?«

Ich untersuchte den Boden sorgfältig. Das Pferd war angepflockt gewesen und hatte die halbdürren Büschel des Prairiegrases abgefressen; der Reiter hatte am Boden gelegen und mit dem Köcher gespielt.

Dabei war ihm der Schaft eines Pfeiles zerbrochen, und er hatte die beiden Bruchstücke ganz gegen die gewöhnliche Vorsichtigkeit der Indianer liegen gelassen. Ich hob sie auf, um sie zu betrachten. Es war kein Jagd- sondern ein Kriegspfeil gewesen.

»Er befindet sich auf dem Kriegspfade; aber er ist noch jung und unerfahren; denn sonst hätte er die verrätherischen Stücke versteckt, und die Spuren seines Fußes sind nicht die eines erwachsenen Mannes.«

Winnetou gab durch einen beifälligen Laut seine Zufriedenheit kund. Bei unsrer ersten Begegnung war er mir so zu sagen Lehrer gewesen und hatte mich gewöhnt, auf die unscheinbarste Kleinigkeit zu achten, da dies bei den vielfältigen Gefahren der Prairie unumgänglich nothwendig ist. Jetzt nun benutzte er jede Gelegenheit, um zu erfahren, ob seine Lehren von Erfolg gewesen seien.

Ein Blick auf die weiterlaufenden Eindrücke genügte, uns zu zeigen, daß der Mann erst vor Kurzem den Platz wieder verlassen habe; denn die Kanten derselben waren noch scharf, und die gestreiften oder zerdrückten Halme hatten sich noch nicht vollständig wieder erhoben. Winnetou breitete seine Decke aus und streckte sich, nachdem er das Pferd gefesselt hatte, auf dieselbe nieder.

Ich folgte ihm und zog zwei Cigarren aus der Seitentasche meines Jagdhemdes. Es waren die letzten von einigen Dutzend, welche ich vor mehreren Wochen in Provo mitgenommen hatte. Sie waren für eine besondere Gelegenheit stecken geblieben; da sich aber nichts Dergleichen einzustellen schien, so konnten sie ebensogut auch jetzt verraucht werden.

Mit sichtbarer Begierde griff der brave Indianer zu, als ich ihm Eine derselben hinreichte, und wer die Enthaltsamkeit kennt, welche der Westen einem Jeden auferlegt, der wird ahnen, mit welcher

Wonne wir uns dem seltenen Genusse hingaben, ich, die blauen Ringeln mit innigem Behagen ausblasend, Winnetou aber, den Rauch nach Indianerweise erst hinunterschluckend und dann durch die Nase von sich gebend.

So verging eine geraume Zeit, während welcher kein Wort gewechselt wurde. Schweigsamkeit gehört selbst unter Gefährten zur Haupttugend, und ich beabsichtigte keineswegs, mir durch unzeitige Sprachseligkeit die Freundschaft und Achtung meines Begleiters zu verscherzen.

Endlich, nachdem die Cigarre längst verraucht und der letzte Rest derselben dann hinter den Lippen des Indianers verschwunden war, erhob er sich, und in kurzer Zeit ritten wir wieder, den Körper tief herabgebeugt und das forschende Auge am Boden, neben einander her.

Unsre Schatten wurden länger und länger; der Abend begann zu dunkeln und wir

waren nun gezwungen, abzusteigen, wenn wir die Fährte nicht verlieren wollten. Aber ehe ich vom Pferde stieg, griff ich zum Fernrohre, um die Ebene vorher noch einmal abzusuchen.

Wir hielten grad auf einer der zahlreichen wellenförmigen Erhebungen, welche sich in jenem Theile der Prairie wie die Wogen eines erstarrten Meeres an einander legen, und es war mir deßhalb ein ziemlich freier Ausblick gestattet.

Kaum hatte ich das Glas am Auge, so fiel mir eine lange, grade Linie auf, welche sich von Osten her längs des nördlichen Horizontes bis zum entferntesten westlichen Punkte hinzog. Voll Freuden gab ich Winnetou das Rohr und zeigte ihm die Richtung an, in welche er es zu führen hatte. Nachdem er einige Zeit hindurchgesehen, zog er es mit einem neugierigen »Uff« wieder ab und blickte mich mit fragendem Ausdrucke an.

»Weiß mein Bruder, was für ein Pfad das ist? Es ist nicht der Weg des Buffalo, auch hat ihn nicht der Fuß des rothen Mannes ausgetreten.«

»Ich weiß es. Kein Büffel kann die Strecke laufen, welche dieser Pfad durchführt, und kein Indsman (Indianer) vermag, ihn durch die Prairie zu ziehen. Es ist der Pfad des Feuerrosses, welches mein Bruder heut' noch sehen wird.«

Rasch hob er das Rohr wieder empor und betrachtete mit regem Interesse den durch die Linsen nahegerückten Schienenstrang. Plötzlich aber sah ich einen Zug der Ueberraschung über sein ausgewettertes Gesicht gehen, und im nächsten Augenblicke war er abgesessen und zog sein Pferd raschen Laufes hinunter in das Wellenthal.

Natürlich mußte dieses Beginnen einen sehr triftigen Grund haben, und ich ahmte deßhalb sein Verhalten ohne Verzug nach.

»Da drüben am Pfade des Feuerrosses liegen die rothen Männer,« rief er. »Sie stecken hinter dem Rücken der Erhebung, aber ich sah eins ihrer Pferde.«

Er hatte wohlgethan, unsern erhöhten Standpunkt sofort zu verlassen, da wir auf demselben leicht bemerkt werden konnten. Zwar war die Entfernung selbst für das scharfe Gesicht eines Indianers eine sehr bedeutende; aber ich hatte während meiner Streifereien mehrere Male in den Händen dieser Leute Fernrohre gesehen. Die Cultur schreitet eben unaufhaltsam vorwärts, und indem sie den Wilden immer weiter zurückdrängt, bietet sie ihm doch die Mittel, sich bis zum letzten Manne gegen ihre Gewalt zu vertheidigen.

»Was sagt mein Freund zu der Absicht dieser Leute?« fragte ich.

Er schwieg. Augenscheinlich fiel es ihm schwer, sich ihr Verhalten zu erklären. Sie befanden sich auf dem Kriegspfade und hatten doch keine Wache aufgestellt. Sie

mußten also wissen, daß in ziemlichem Umkreise kein Feind vorhanden sei, und da sie bei ihrer jedenfalls nicht bedeutenden Anzahl einen weiten Zug nicht vorhaben konnten, so wußte er mir keine Antwort zu geben. Mir hingegen schien ihr Vorhaben unschwer zu errathen, und, das Rohr aus seiner Hand nehmend, forderte ich ihn auf, mich hier zu erwarten, und schlich mich vorsichtig vorwärts.

Obgleich ich fast überzeugt sein konnte, daß sie von unsrer Nähe keine Ahnung hatten, suchte ich so viel wie möglich Deckung zu behalten und gelangte dadurch so weit an sie heran, daß ich, am Boden liegend, sie zählen und beobachten konnte.

Es waren ihrer drei und sechzig, sämmtlich mit den Kriegsfarben bemalt und sowohl mit Pfeilen als auch mit Feuerwaffen bewehrt. Die Zahl der angepflockten Pferde war bedeutend höher, und dieser Umstand bekräftigte meine Ansicht. –

Da hörte ich einen leisen Athemzug hinter mir. Rasch das Messer ziehend, drehte ich mich um. Es war Winnetou, den es nicht bei den Pferden gelitten hatte.

»Uff!« klang es von seinen Lippen. »Mein Bruder ist sehr kühn, soweit vorzugehen. Es sind Ogellalla's, der kühnste Stamm der Sioux, und dort liegt Parranoh, der weiße Häuptling.«

Erstaunt sah ich ihn an.

»Der weiße Häuptling?«

»Hat mein Freund noch Nichts gehört von Parranoh, dem grausamen Häuptling der Athabaskah? Niemand weiß, wo er hergekommen; aber er ist ein gewaltiger Krieger und im Rathe des Stammes unter die rothen Männer aufgenommen worden. Als die grauen Häupter alle zu Manitou, dem großen Geiste gegangen, hat er das Calummet erhalten und viele Scalps gesammelt. Dann ist er aber von dem bösen Geiste verblendet worden, hat seine Krieger

für Niggers gehalten und fliehen müssen.
Jetzt wohnt er im Rathe der Ogellalla's und
wird sie zu großen Thaten führen.«

»Kennt mein Bruder sein Angesicht?«

»Winnetou hat seinen Tomahawk mit ihm
gemessen; aber der Weiße ist voller Tücke;
er kämpft nicht ehrlich.«

»Er ist ein Verräther; ich sehe es. Er will
das Feuerroß anhalten und meine Brüder
tödten und berauben.«

»Die weißen Männer?« fragte er erstaunt.
»Er trägt doch ihre Farbe! Kann er das Roß
halten?«

»Nein, und wenn er alle Indsmen, die einen
Lasso schwingen können,
zusammenbrächte, so könnten sie doch den
Lauf desselben nicht hemmen. Aber wenn
man seinen Pfad zerstört, so muß es stehen
bleiben und wird seine eigenen Reiter
tödten.«

Das Erstaunen des Häuptlings wuchs. Er hatte keinen Begriff von dem Wesen der Locomotive und konnte meine Worte also auch nicht begreifen. Nach einer Weile des Schweigens, während welcher wir, wie überhaupt bisher, die vor uns lagernden Krieger scharf beobachteten, fragte er:

»Was wird mein Freund thun?«

»Er wird warten und sehen, ob Parranoh den Pfad des eisernen Rosses zerstört, und dann seinen Brüdern entgegenreiten, um sie zu warnen.«

Er nickte.

»Winnetou wird ihm helfen. Wie viele Männer werden auf dem Rosse sitzen?«

»Ich weiß es nicht.«

»Werden sie dem Vater der Apachen freundlich gesinnt sein?«

»Sie werden meinem Freunde die Hände drücken, die große Pfeife mit ihm rauchen

und ihm Pulver, Blei und Tabak geben,
soviel er will.«

Sein Angesicht glänzte vor Freunde, und
mit einem verächtlichen Neigen seines
Kopfes meinte er:

»Wenn der Brüder meines Freundes halb so
viele sind wie der Hundefresser dort, so
werden wir diese voranschicken in die
ewigen Jagdgründe.«

Das Dunkel des Abends senkte sich immer
tiefer herab, so daß es immer schwieriger
wurde, die feindlichen Gestalten im Auge
zu behalten. Ich mußte über das Thun der
Indianer genau unterrichtet sein und bat
Winnetou, zu den Pferden zurückzukehren
und dort auf mich zu warten. Er konnte mir
Nichts nützen, da er die Beschaffenheit der
Bahn nicht kannte, und fügte sich, wenn
auch widerwillig, meinem Verlangen.

»Wenn mein Bruder in Gefahr ist, so mag
er den Schrei des Prairiehuhnes ausstoßen.
Ich werde dann kommen, ihm zu helfen.«

Er bewegte sich rückwärts, und ich schlug, immer am Boden kriechend und aufmerksam jedes Geräusch beachtend, eine schräge Richtung nach dem Bahnkörper ein. Lange dauerte es, ehe ich ihn erreichte. Dann aber überkroch ich ihn und hielt auf seiner andern Seite mit verdoppelter Vorsicht auf die Stelle zu, an welcher ich die Ogellalla's gesehen.

Da drang ein leise klingender Ton an mein Ohr. Ich horchte. Es war der Schall eines regelmäßig wiederkehrenden Schlagens, und als ich die Ausschüttung erkloamm und das Ohr an eine der Schienen legte, hörte ich ein so deutliches Hämmern und Klopfen, daß mir kein Zweifel übrig blieb. –

Hier war nicht die mindeste Zeit zu versäumen, und nachdem ich nur eine kurze Strecke rückwärts geschlichen, erhob ich mich und sprang den Weg zurück, welchen ich gekommen war. Ich kannte den Punkt der Bahnstrecke nicht, an welchem wir uns befanden, und wußte ebenso wenig die Zeit, in welcher ein Zug vorüberkommen mußte.

Das konnte aller Augenblicke geschehen,
und zur Warnung war ein bedeutender
Vorsprung nöthig. Ich befand mich in einer
nicht unbedeutenden Aufregung und wäre
von Winnetou, an welchen ich fast
anrannte, beinahe verkannt und
niedergestochen worden.

Nach einigen Worten der Verständigung
saßen wir zu Pferde und bewegten uns in
scharfem Trabe längs des Schienengleises
nach Osten zu. Ein Wenig Mondenschein
wäre uns jetzt zwar willkommen gewesen,
aber der klare Schimmer der Sterne genügte
ja auch so ziemlich, uns die Strecke
erkennen zu lassen.

Eine Viertelstunde verging und noch eine.
Gefahr für den herannahenden Zug war also
nicht mehr zu befürchten, sobald es nur
gelang, uns bemerklich zu machen. Aber
besser noch war es, wenn dies ohne Wissen
der Indianer geschehen konnte, und bei
dem platten Terrain war das durchdringende
Licht, wie es die amerikanischen
Maschinen bei sich führen, auf mehrere

Meilen weit bemerklich. Also ließen wir die Pferde laufen und legten so, wortlos neben einander haltend, noch eine ansehnliche Strecke zurück.

Jetzt endlich schien es mir Zeit. Ich hielt an und sprang vom Pferde. Winnetou that dasselbe. Nachdem die Thiere gehörig gefesselt waren, sammelte ich einen Haufen ausgedorrten Grases, dessen trockensten Theile ich zu einer Art Fackel zusammendrehte. Mit Hülfe einigen aufgestreuten Pulvers war dieselbe leicht in Brand zu stecken, und nun konnten wir das Kommende ruhig erwarten.

Auf unsre Decken gelagert, lauschten wir in die Nacht hinein und verwandten fast kein Auge von der Richtung, aus welcher der Zug zu erwarten war. Winnetou sprach kein Wort; er verstand von dem, was ich vorhatte, Wenig oder gar Nichts und ließ mich ruhig gewähren. Außer dem Geräusche, welches die grasenden Pferde verursachten, war kein Laut zu hören als höchstens das leise Knispern eines auf

Raub ausgehenden Käfers, und die Minuten dehnten sich zu einer immer peinlicher werdenden Länge.

Da, nach einer kleinen Ewigkeit, blitzte in weiter, weiter Ferne ein Licht auf, erst klein und kaum wahrnehmbar, aber nach und nach immer größer werdend.

»Der große Häuptling der Apachen wird jetzt das Feuerroß sehen. Es kommt.«

Winnetou erhob sich. Kein Laut seines Mundes gab Zeugniß von der Spannung, in welcher er sich befand. Ich nahm die Lunte zur Hand und schüttete Pulver auf.

Jetzt machte sich das Nahen der Wagen durch ein immer vernehmlicher werdendes Rollen bemerklich, welches nach und nach zu einem Geräusche anwuchs, das dem Grollen eines entfernten Donners glich.

»Das eiserne Roß hat eine böse Stimme,« sprach Winnetou. »Wie sind seine Gedanken über den Stamm der Apachen?«

Er fühlte also doch eine Besorgniß um seine Sicherheit. Dem Feinde, selbst dem überlegenen gegenüber wäre ihm nicht das mindeste Bangen angekommen; die unbekannte und sich auf so schreckliche Weise ankündigende Macht des Dampfes aber störte doch seine Gemüthsruhe.

»Das ist nicht die Stimme des Feuerrosses, sondern das Zittern des Pfades, über welchen es daherfliegt.«

»Da muß das Wiehern seines Mundes noch fürchterlicher sein. Mein Bruder wird Winnetou nicht verlassen!«

Ich konnte nur ein kurzes Wort der Beruhigung aussprechen; denn der Augenblick war gekommen. Einen blendenden Lichtkeul vor sich herwerfend, braußte der Zug heran. Ich zog den Revolver und drückte los. Im Nu flammte das Pulver auf und brachte das dürre Gras in glimmenden Brand. Die Lunte schwingend, versetzte ich sie in helle

Flamme und gab mit dem andern Arme das Zeichen zum Halten.

Der Maschinist mußte das Zeichen durch die Glastafeln des Wetterschutzes sofort bemerkt haben; denn schon nach den ersten Schwingungen des Brandes ertönte ein sich rasch und scharf wiederholender Pfiff, fast in demselben Augenblicke wurden die Bremsen angezogen und mit donnerndem Dröhnen flog die Wagenreihe an uns vorüber.

»Uff, Uff, Uff!« rief voller Schrecken Winnetou; aber ich hatte nicht Zeit, auf sein ängstliches Erstaunen zu achten, sondern gab ihm nur ein kurzes Zeichen, mir zu folgen und sprang dem seine Geschwindigkeit zusehens verringernden Zuge nach.

Endlich hielt er. Ohne zunächst die sich von ihren erhöhten Plätzen herabbeugenden Beamten zu beachten, eilte ich an den Wagen vorüber bis vor die Locomotive und warf die Decke, welche ich vorsorglich von

der Erde gerafft hatte, über den Reflector und rief zu gleicher Zeit mit möglichst lauter Stimme:

»Lichter aus!«

Sofort verschwanden die Laternen. Die Angestellten der Pacificbahn sind ein geistesgegenwärtiges und schnell gefaßtes Völkchen.

»'s *death!*« rief es von der Maschine herab; »warum verdeckt Ihr unsre Flamme, Mann? Ich hoffe nicht, daß da vorn irgend Etwas los ist!«

»Wir müssen im Finstern sein, Sir,« antwortete ich; »es sind Indianer vor uns, und ich glaube sehr, daß sie die Schienen aufgerissen haben!«

»Alle Teufel! Wenn das so ist, so seid Ihr der bravste Kerl, der jemals durch dieses verfluchte Land stolperte.« Und zur Erde herabspringend, drückte er mir die Hand, daß ich hätte aufschreien mögen.

In einigen Augenblicken waren wir von Neugierigen umringt, und ich mußte mich fast wundern über die bedeutende Anzahl von Leuten, die sich da aus den verschiedenen Wagen hervorpaddelten.

»Was ist's, was giebt's, warum halten wir?« rief es rund im Kreise.

Mit kurzen Worten erklärte ich ihnen die Verhältnisse und brachte dadurch eine nicht geringe Aufregung unter den Männern hervor.

»Gut, sehr gut!« rief der Ingenieur. »Zwar bringt das eine Störung im Betriebe hervor; aber das hat Nichts zu sagen gegen die prächtige Gelegenheit, den rothen Hallunken einmal Eins auf's Fell zu brennen. Das ist in kurzer Zeit das dritte Mal, daß sie es wagen, Züge zu überfallen und auszurauben; aber heut sollen sie sich geirrt haben und den Dank gleich in Summa bekommen. Jedenfalls haben sie geglaubt, daß dieser Zug Güter und wie gewöhnlich nur fünf bis sechs Leute bei

sich habe. Glücklicher Weise aber haben wir einige Hundert Arbeiter geladen, und da diese Leute sämmtlich bewaffnet sind, so wird uns die Sache nur Spaß machen! Aber was steht denn da drüben für ein Mann? Bei Gott, eine Rothaut!«

Er griff in den Gürtel und wollte sich auf Winnetou stürzen, welcher mir gefolgt war und nun in aufrechter, zuwartender Stellung seitwärts im Halbdunkel hielt.

»Bleibt ruhig hier, Sir! Es ist mein Jagdgenosse, der sich freuen wird, die kühnen Reiter des Feuerrosses kennen zu lernen.«

»Das ist was Anderes. Ruft den Mann her.«

Ich winkte dem Häuptlinge, und er trat langsam Schrittes herzu, fuhr aber mit einem lauten Ausrufe des Schreckens wieder zurück; denn der Ingenieur war wieder auf den Wagen gestiegen, um die Dämpfe abzulassen, welche mit gellendem Zischen den Ventilen entströmten und die

Umgebung der Maschine in eine weiße Wolke hüllten.

»Uff, Uff! Warum ruft mein Bruder Winnetou, wenn das Roß zornig ist?«

»Winnetou?« rief es da laut im Hintergrunde, und ein Mann drängte sich hastig durch die Umstehenden. »Winnetou, der große Häuptling der Apachen, ist er hier?«

Es war ein Mann von wahrhaft riesigen Körperperformen, wie ich in der Dunkelheit erkennen konnte; auch schien er mir nicht die Kleidung der ihm rasch Platz machenden Arbeiter, sondern das Gewand eines Präriejägers zu tragen. Er stellte sich vor den Häuptling auf und fragte mit hörbar freudigem Tone:

»Hat Winnetou die Gestalt und die Stimme seines Freundes vergessen?«

»Uff!« antwortete mit ebensolcher Freude der Gefragte. »Wie kann Winnetou

vergessen Old Firehand, den größten unter
den weißen Jägern, obgleich er ihn seit
vielen Sonnen nicht gesehen!«

»Glaub's, glaub's, alter Scalper, – geht mir
mit Dir ja ebenso; aber –«

»Old Firehand?« rief's, ihn unterbrechend,
rund im Kreise, und fast ehrerbietig traten
die Anwesenden einen Schritt von dem
Genannten zurück. Auch mir war der Name
dieses berühmtesten unter den
Indianerfeinden bekannt, an dessen Person
sich Erzählungen von fast unglaublichen
Kühnheiten knüpften, so daß ihn der
Aberglaube der Prairiejäger mit einem
durch immer neue Berichte wachsenden
Nimbus umgab.

»Old Firehand?« rief auch der Ingenieur.
»Warum habt Ihr mir Euren Namen nicht
genannt, als Ihr aufstieget, Mann? Ich hätte
Euch einen bessern Platz angewiesen als
jedem Andern, den man aus Gefälligkeit ein
Stück mit in den Westen hineinnimmt!«

»Danke, Sir; war gut genug! Aber laßt uns die kostbare Zeit nicht verschwätzen, sondern berathen, was wir gegen die Indsmen vorzunehmen haben.«

Sofort gruppirte sich Alles, als wäre er selbstverständlich Derjenige, dessen Ansicht die beste sei, um ihn, und ich mußte meinen Bericht eingehender wiederholen.

»So seid Ihr also Winnetou's Freund?« fragte er, als ich geendet hatte. »Ich mag so leicht nicht von Jemandem 'was wissen; aber wem Der seine Achtung schenkt, der kann auch auf mich rechnen. Hier habt Ihr meine Hand! Und nun laßt Euch meine Meinung sagen, Ihr Leute: Wir bilden zwei Abtheilungen, welche zu beiden Seiten der Bahn sich an die Indianer schleichen. Zwei Führer haben wir ja, so daß wir uns nicht irren können. Während die Eine dieser Abtheilungen die Indsmen vorsichtig in einem Halbkreis umfängt und über die Schienen treibt, nimmt die Andere den Feind auf, so daß er in die Mitte kommt und

vollständig aufgerieben wird. Aber nehmt Euch in Acht, daß wir nicht vor der Zeit bemerkt werden. Der Zug bleibt natürlich hier halten, und wem es nicht behagt, mit zu kommen, der bleibt bei ihm zurück.«

»Well, Sir, ich stimme bei!« rief der Ingenieur. »Aber obgleich ich eigentlich meinen Posten nicht verlassen darf, will ich doch nicht umsonst ein Paar gesunde Fäuste besitzen. Ich würde es auf dem alten Feuerkasten nicht aushalten können, sobald ich Eure Büchse knallen hörte, und gehe also mit.« Und sich zu seinem Personale wendend, fuhr er fort: »Ihr Andern bleibt bei den Wagen und gebt gut Acht; man weiß zuweilen nicht, was passiren kann. – Tom!«

»Sir!« antwortete der Feuermann.

»Du verstehst so ziemlich, mit der Maschine umzugehen. Damit wir nicht erst wieder zurück zu gehen brauchen, kommst Du mit den Wagen nach, sobald Du ein Feuerzeichen erblickst. Aber langsam, so

langsam wie möglich. Es wird jedenfalls am Traçé auszubessern geben.« –

In kurzer Zeit lag tiefe Stille über der Gegend, und nicht das leiseste Geräusch verrieth, daß der auf der weiten Ebene ruhende scheinbare Frieden die Vorbereitung einer blutigen Katastrophe in sich berge.

Zunächst hatten wir eine ansehnliche Strecke in aufrechter Stellung zurückgelegt; jetzt aber, nachdem wir die Nähe des muthmaßlichen Kampfplatzes erreicht hatten, legten wir uns nieder und krochen, Einer hinter dem Andern, auf Händen und Füßen die Böschung entlang.

Der Mond war mittlerweile aufgegangen und warf ein ruhiges, klares Licht über die Gegend, sodaß es möglich war, in sehr geraume Entfernung zu blicken. Diese Helligkeit erschwerte zwar das Anschleichen, war uns aber in anderer Beziehung wieder von Vortheil. Bei der Gleichheit der Hebungen und Senkungen

des Bodens wäre es uns im Dunkel nicht leicht geworden, den Ort genau zu bestimmen, an welchem wir die Ogellalla's gesehen hatten, und möglicher Weise konnten wir also ganz unversehens auf sie stoßen; das war aber jetzt nicht zu befürchten.

Von Zeit zu Zeit im Vorwärtsdringen einen Augenblick innehaltend und mich vorsichtig erhebend, warf ich einen forschenden Blick über den Damm hinaus und gewahrte jetzt auf der seitwärts liegenden Erhöhung eine Gestalt, welche sich leicht kenntlich am Horizonte abzeichnete. Man hatte also jetzt eine Wache ausgestellt, und wenn der Mann sein Augenmerk nicht blos in die Ferne auf den von ihm erwarteten Bahnzug sondern auch auf die nähere Umgebung richtete, so mußte er unbedingt die Abtheilung von uns, welche sich auf der andern Seite des Schienenstranges forbewegte, bemerken. Doch vertraute ich der Klugheit des Apachenhäuptling's, welcher mir schon öfters eine gradezu erstaunenswerthe

Meisterschaft im Beschleichen gezeigt hatte.

Nach wenigen Minuten konnten wir die Uebrigen sehen, welche bewegungslos am Boden lagen. Eine kurze Strecke hinter ihnen hielten die angekoppelten Pferde, ein Umstand, der einen plötzlichen Ueberfall sehr erschwerte, da die Thiere leicht zu Verräthern werden konnten. Zu gleicher Zeit erblickte ich die Vorrichtung, welche die Indianer getroffen hatten, um den Zug aufzuhalten. Es waren mehrere Schienen ausgebrochen und mit den ausgehobenen Schwellen quer über das Gleis gelegt worden, und mit Schaudern dachte ich an das Schicksal, welches die Insassen der Wagen hätte treffen müssen, wenn das Vorhaben der Wilden nicht von uns bemerkt worden wäre.

Wir setzten unsre Bewegung so lange fort, bis wir uns der Truppe grad gegenüber befanden, und blieben nun, die Waffen zum sofortigen Gebrauche bereit haltend, erwartungsvoll liegen.

Besser wäre es gewesen, den Angriff von unserer Seite aus zu übernehmen; aber die Disposition war nun einmal getroffen, und so mußten wir uns gedulden. Die Hauptaufgabe unserer Verbündeten war, zunächst den Posten unschädlich zu machen, ein Vornehmen, welches ich kaum einem Andern als Winnetou zutraute. Der Mann konnte im hellen Mondenschein die geringste Kleinigkeit seiner Umgebung genau erkennen und mußte bei der ringsum herrschenden Ruhe das leiseste Geräusch bemerken. Und selbst wenn es gelang, ihn zu überraschen, so war es doch, um ihn durch einen gutgeführten Messerstich unschädlich zu machen, nothwendig, aufzuspringen, und dann mußte man ja sofort von den Andern gesehen werden.

Mit mir zu Rathe gehend, wie diesem Uebelstande abzuhelpfen sei, sah ich ihn plötzlich wie in den Boden hinein verschwinden, im nächsten Augenblicke aber schon wieder in seiner früheren geraden Haltung aufrecht stehen. Nur einen einzigen, blitzesschnellen Moment hatte

diese Bewegung in Anspruch genommen; aber ich wußte sogleich, was sie zu bedeuten hatte. Der jetzt scheinbar Wache Haltende war nicht mehr der Ogellalla, sondern Winnetou. Er mußte sich mit noch Einem bis unmittelbar an den Posten geschlichen haben und war in demselben Augenblicke, an welchem Letzterer von dem Anderen bei den Füßen niedergeissen und sofort eines Lautes unfähig gemacht wurde, kerzengrad in die Höhe gefahren.

Das war wieder eins seiner bewundernswerthen Indianerstücke, bei welchem ihm sicher nur Old Firehand geholfen haben konnte. Niemand weiter von uns hatte den Vorgang bemerkt, und da die Feinde in ihrer Unbeweglichkeit verharrten, so mußte er auch ihnen entgangen sein. Das Schwerste war somit glücklich vollbracht, und nun konnten wir in kürzester Zeit den Angriff erwarten.

Wirklich gewahrte ich auch nur kurze Zeit später eine Reihe dunkler Punkte, welche sich in einiger Entfernung hinter den

Pferden immer weiter vorschob und das Bestreben zeigte, sich zu einem Halbkreise zu verengen. Ungesehen von den Indianern rückte sie näher und immer näher, und schon schien mir die vollständige Ueberrumpelung des Feindes sicher, da – zuckte ein flüchtiges Leuchten drüben auf, welchem ein lauter Knall folgte – es war irgend Einem das Gewehr losgegangen.

Sofort standen die Ogellalla's auf den Füßen, und kaum hatten sie die rasch heranstürmenden Gegner bemerkt, so saßen sie mit Gedankenschnelle im Sattel, warfen die Pferde herum und stürmten im Galopp auf den Bahndamm zu.

Sie waren eines Ueberfalles nicht gewärtig gewesen und hatten also auch für den Fall eines solchen keine Verhaltungsmaßregeln besprochen. Deßhalb suchten sie, da sie die Ueberzahl der Weißen erkannten, zunächst aus der Nähe derselben zu kommen, um dann in einer sicheren Stellung einen Entschluß zu fassen. Daß auf der andern Seite des Dammes ein Hinterhalt liege,

konnten sie nicht wissen, und es kam nun darauf an, ihre Flucht aufzuhalten.

»*Have care* (Achtung)!« rief ich, als sie nur noch einige Pferdelängen von uns entfernt waren. »Zielt auf die Pferde und dann drauf!«

Ich hatte einen Henrystutzen mit fünf und zwanzig Kugeln im Kolben, gegen Reiter eine furchterliche Waffe, die ich auch nach Kräften gebrauchte. Schon bei unsrer ersten Salve bildeten die Indsmen einen Kneuel, auf welchen sich die Andern alle stürzten, während ich einstweilen meinen Standpunkt beibehielt, um Kugel auf Kugel aus dem sichern Laufe zu entsenden.

Der Kampf wüthete mit tödtlicher Erbitterung. Zwar war es einer kleinen Anzahl gelungen, unsre Linie zu durchbrechen und das Weite zu gewinnen; aber die bei weitem Meisten waren entweder von ihren verwundeten Pferden abgeworfen oder von unsrer Uebermacht am Ausbrechen verhindert worden, und

wenn sie auch wie die Teufel kämpften, so war es doch augenscheinlich, daß sie dem Untergange gewidmet waren.

Die ursprüngliche Verwirrung des Handgemenges lößte allmählich sich in einen besser zu übersehenden Einzelkampf auf, welcher einem nicht betheiligten Zuschauer Gelegenheit gegeben hätte, Thaten zu beobachten, für welche der civilisirte Boden kaum einen Platz haben dürfte. Die Schaar der Bahnarbeiter bestand begreiflicher Weise zwar meist aus Leuten, welche in den Stürmen des Lebens ihre Kräfte geübt hatten; aber der Kampfart der Indianer war wohl Keiner von ihnen gewachsen, und wo nicht Mehrere von ihnen gegen einen Indsman standen, behielt dieser gewiß die Oberhand, und die Stätte bedeckte sich immer mehr mit den unter dem wuchtigen Hiebe des Tomahawk Gefallenen.

Nur Drei von uns, Old Firehand, Winnetou und ich waren mit dieser Waffe versehen, und es zeigte sich allerdings, daß bei

gleichen Waffen der intelligentere Europäer
meist im Vortheile steht. Ich hatte das
Gewehr längst aus der Hand gelegt und
mich am Handgemenge betheiligt. Je
geringer die Zahl der Feinde wurde, desto
mehr glaubten die Arbeiter, ihre Pflicht
gethan zu haben, und traten beiseite, um
sich zu erholen; um so mehr aber waren wir
Andern engagirt und hatten wirklich vollauf
zu thun, um den Rest der Feinde zu
bemeistern.

Winnetou kannte ich genugsam und ließ ihn
also unbeachtet; mit Gewalt dagegen
drängte es mich in die Nähe von Old
Firehand, dessen Anblick mich an jene
alten Recken mahnte, von denen ich als
Knabe so oft und mit Begeisterung gelesen.
Mit auseinander gespreizten Beinen stand
er grad und aufrecht da und ließ sich von
den Andern die Indianer in das Schlachtbeil
treiben, welches, von seiner riesenstarken
Faust geführt, bei jedem Schlage
zerschmetternd auf die Köpfe der Feinde
sank. Die langen, weißen, mähnenartigen
Haare wehten ihm um's entblößte Haupt

und in seinem vom Monde hell
beschienenen Angesichte sprach sich ein
Gefühl der Wonne aus, welche den Zügen
einen gradezu befremdenden Ausdruck gab.

Seitwärts von ihm und mir kämpfte ein
Indianer, welcher seinen Gegnern sehr zu
schaffen machte, so daß es ihm endlich
doch gelang, sich einen Weg zu bahnen, um
dem Schicksale der Uebrigen zu entgehen.
Eben stieß er den letzten im Wege
Stehenden weit ab von sich und wollte das
Weite suchen, als sich ihm ganz unerwartet
ein neuer Feind entgegenstellte. Es war
Winnetou, der bei dem Anblicke des
Wilden sofort herbeigesprungen kam, noch
ehe ich die gleiche Absicht ausgeführt
hatte.

»Parranoh!« rief er, der sonst nach
Indianersitte während des Kampfes den
Mund nicht öffnete. »Will der Hund von
Athabaskah laufen vor Winnetou, dem
Häuptling der Apachen? Der Mund der
Erde soll sein Blut trinken und die Kralle
des Geiers soll zerreißen den Leib des

Verräthers; aber sein Scalp wird zieren den
Gürtel des Apachen.«

Er warf den Tomahawk weit von sich, riß
das Messer aus dem mit Kopfhäuten
geschmückten Gürtel und packte den
weißen Häuptling bei der Kehle. Aber er
wurde von dem tödtlichen Stiche
abgehalten.

Als er gegen seine sonstige Gewohnheit
sich mit so lautem Rufe auf den Ogellalla
stürzte, hatte Old Firehand einen raschen
Blick herüber geworfen, welcher das
Gesicht des Feindes streifte. Trotz der
Flüchtigkeit dieses Blickes aber hatte er
doch ein Gesicht gesehen, welches er haßte
mit der tiefsten Faser seines Innern,
welches er lange, lange Jahre mit
fürchterlicher Anstrengung, aber vergebens
gesucht, und das ihm nun so unerwartet an
diesem Orte vor die Augen kam.

»Tim Finnetey,« schrie er, schlug mit den
Armen die Indianer wie Grashalme
auseinander und sprang mitten durch sie

hindurch auf Winnetou zu, dessen soeben zum Stoße erhobene Hand er packte. »Halt, Bruder, dieser Mann gehört mir!«

Vor Schrecken starr stand Parranoh, als er seinen eigentlichen Namen rufen hörte; kaum aber hatte er einen Blick in das Angesicht Old Firehand's geworfen, so riß er sich von der Hand Winnetou's, der seine Aufmerksamkeit getheilt hatte, los und stürmte wie von der Sehne geschnellt von dannen. Im Augenblicke machte auch ich mich von dem Indianer, mit welchem ich während dieser Scene im Kampfe stand, los und setzte dem Fliehenden nach. Zwar hatte ich für meine Person keinerlei Abrechnung mit ihm zu halten, aber selbst wenn er auch nicht als der eigentliche Urheber des beabsichtigten Ueberfalles Anrecht auf eine Kugel gehabt hätte, so wußte ich doch, daß er ein Todfeind Winnetou's sei, und ebenso hatten mich die letzten Augenblicke belehrt, daß Old Firehand an der Habhaftwerdung seiner Person gelegen sein müsse.

Beide hatten sich ebenfalls augenblicklich zur Verfolgung in Bewegung gesetzt; aber ich wußte, daß sie den Vorsprung, welchen ich vor ihnen hatte, nicht verringern würden und mußte freilich auch zu gleicher Zeit bemerken, daß ich es mit einem außerordentlich guten Läufer zu thun hatte. Obgleich Old Firehand nach Dem, was ich von ihm gehört hatte, ein Meister in allen Fertigkeiten, welche das Leben im Westen verlangt, sein mußte, so befand er sich doch schon längst nicht mehr in den Jahren, welche einen Wettlauf auf Tod und Leben begünstigen, und Winnetou hatte mir schon öfters eingestanden, daß er mich nicht einzuholen vermöge.

Zu meiner Genugthuung bemerkte ich, daß Parranoh den Fehler beging, ohne seine Kräfte gehörig abzumessen, Hals über Kopf immer gradaus zu rennen, und in seiner Bestürzung die gewöhnliche Taktik der Indianer, im Zickzack zu fliehen, nicht befolgte, während ich den Odem zu sparen suchte und in vollständiger Berechnung meiner Kräfte und der möglichen Ausdauer

die Anstrengung des Laufes abwechselnd von einem Beine auf das andere legte, eine Vorsicht, welche mir stets von Vortheil gewesen war.

Die beiden Anderen blieben immer weiter zurück, so daß ich das Geräusch ihres Athems, welches ich erst dicht hinter mir gehört hatte, nicht mehr vernahm, und jetzt erscholl auch aus schon ziemlicher Entfernung die Stimme Winnetou's:

»Old Firehand mag stehen bleiben! Mein junger, weißer Bruder wird die Kröte von Atbabaskah fangen und tödten! Er hat die Füße des Sturmes, und Niemand vermag, ihm zu entkommen.«

So schmeichelhaft dieser Ruf für mich klang, ich konnte mich doch nicht umsehen, um zu gewahren, ob der grimme Jäger ihm auch Folge leiste. Zwar schien der Mond, aber bei der Trüglichkeit seines Schimmers mußte ich den Flüchtling immer fest im Auge behalten.

Bisher war ich ihm noch um keinen Schritt näher gerückt; aber als ich jetzt bemerkte, daß seine Geschwindigkeit im Abnehmen begriffen sei, holte ich weiter aus, und in kurzer Zeit flog ich so nahe hinter ihm her, daß ich sein keuchendes Schnaufenvernahm. Ich hatte keine andere Waffe bei mir, als die beiden abgeschossenen Revolver und das Bowiemesser, welches ich jetzt zog. Das Beil hätte mich am Laufe gehindert und war deßhalb schon nach den ersten Schritten von mir weggeworfen worden.

Da plötzlich sprang er zur Seite, um mich im vollen Jagen an sich vorüberschießen zu lassen und dann von hinten an mich zu kommen; aber ich war natürlich auf dieses Manöver gefaßt und bog in eben demselben Momente seitwärts, so daß wir mit voller Gewalt zusammenprallten und ihm dabei mein Messer bis an den Griff in den Leib fuhr.-

Der Zusammenstoß war so kräftig, daß wir beide zur Erde stürzten, von welcher er sich

allerdings nicht wieder erhob, während ich mich augenblicklich zusammenraffte, da ich nicht wissen konnte, ob er tödtlich getroffen sei. Aber er bewegte kein Glied, und tief Athem holend, zog ich das Messer zurück.

Es war nicht der erste Feind, welchen ich niedergestreckt, und mein Körper zeigte manches Andenken an nicht immer glücklich bestandene Recontres mit den kampfgewandten Bewohnern der amerikanischen Steppen; aber hier lag ein Weißer vor mir, der von meiner Waffe gestorben, und ich konnte mich eines beengenden Gefühles nicht erwehren. Doch hatte er den Tod jedenfalls verdient und war des Bedauerns also nicht werth.

Noch mit mir zu Rathe gehend, welches Zeichen meines Sieges ich mit mir nehmen solle, hörte ich hinter mir den eiligen Lauf eines Menschen. Rasch warf ich mich nieder; aber ich hatte Nichts zu befürchten; denn es war Winnetou, welcher mir in

freundschaftlicher Besorgniß doch gefolgt war und jetzt an meiner Seite hielt.

»Mein Bruder ist schnell wie der Pfeil des Apachen, und sein Messer trifft sicher das Ziel.«

»Wo ist Old Firehand?«

»Er ist stark wie der Bär zur Zeit des Schneefalles; aber sein Fuß wird gehalten von der Hand der Jahre. Will mein Bruder sich nicht schmücken mit der Scalplocke des Athabaskah?«

»Ich schenke sie meinem rothen Freunde!«

Mit drei Schnitten war die Kopfhaut des Gefallenen vom Schädel gelöst. Ich hatte mich, um von dieser Prozedur nicht berührt zu werden, abgewandt, da war es mir, als bewegten sich einige dunkle Punkte langsam auf uns zu.

»Winnetou mag sich zur Erde strecken, er wird den Scalp des weißen Häuptlings

vertheidigen müssen!«

Die Kommenden nahten sich mit sichtbarer Vorsicht; es war ungefähr ein halbes Dutzend Ogellalla's, augenscheinlich von Denen, welche uns entkommen waren, und kehrten zurück, jedenfalls um zu recognosciren und etwa versprengte Ihrige aufzusuchen.

Der Apache kroch, tief zur Erde gedrückt, seitwärts, und ich folgte, seine Absicht errathend. Längst schon hätte Old Firehand bei uns sein müssen; aber vermutlich hatte er, sobald Winnetou ihm aus den Augen gerathen war, eine falsche Richtung eingeschlagen. Jetzt bemerkten wir, daß die Nahenden Pferde bei sich hatten, welche sie am Zügel nachführten; auf diese Weise waren sie für alle Fälle zur schnellen Flucht bereit; uns aber konnte dieser Umstand gefährlich werden, und wir mußten uns deßhalb in den Besitz der Thiere setzen. Wir schlugten daher einen Bogen ein, eine Bewegung, welche uns in ihren Rücken und

die Pferde zwischen uns und sie bringen mußte.

In dieser Entfernung vom eigentlichen Kampfplatze hatten sie natürlich keinen Totden vermuthet und stießen ein verwundertes »Hugh!« aus, als sie einen regungslosen menschlichen Körper vor sich erblickten. Hätten sie vermuthet, daß er hier getroffen sei, so wären sie gewiß mit weniger Eile auf ihn zugeschritten; sie schienen aber anzunehmen, daß er sich verwundet aus dem Handgemenge bis hierher geschleppt habe, bückten sich unverzüglich auf ihn nieder und stießen, als sie ihn und seine Entstellung erkannten, ein unterdrücktes Wuthgeheul aus.

Das war der geeignete Augenblick für uns. Im Nu hatten wir sämmtliche Pferde, welche sie im Schrecken losgelassen hatten, bei den Riemen, saßen auf und jagten im Galopp den Unsriegen zu. An einem Kampfe konnte uns Nichts gelegen sein; es war genug, daß wir, fast waffenlos, wie wir waren, den dreifach Ueberlegenen

entkamen und außer dem Scalpe des feindlichen Anführers noch eine Anzahl Pferde mitbrachten.

Mit sehr verziehlichem Vergnügen dachte ich an die verdutzten Gesichter, welche die Betrogenen uns jedenfalls nachschnitten, und selbst der so ernste Winnetou konnte ein lachendes »Uff« nicht unterdrücken. Zugleich aber war eine kleine Sorge um Old Firehand sicher gerechtfertigt, da er ebenso gut wie wir mit einer Truppe der Verschlagenen zusammengetroffen sein konnte.

Und diese Sorge erwies sich als gerechtfertigt; denn wir fanden ihn bei unsrer Rückkehr zu dem Platze des Ueberfalles nicht vor, trotzdem seit unserer Entfernung eine geraume Zeit vergangen sein mußte.

Der Kampf war beendet; man befand sich beim Verbinden der Verwundeten und trug die Gefallenen zusammen. In der Nähe derjenigen Stelle, an welcher die

ausgerissenen Schienen lagen, brannten zwei hochlodernde Feuer, welche die nöthige Helle verbreiteten und zugleich dem Zugpersonale als Signal dienten.

»Da seid Ihr ja wieder!« rief uns der Ingenieur entgegen, welcher ein Tuch um den verletzten Arm trug und die unbeschädigte Rechte zum Gruße hinstreckte. »Habt Euch brav gehalten, Alter; hätte einem Indsman so Etwas gar nicht zugetraut; werde es zu berichten wissen! Wohin führt Euch Euer Pfad?«

»Winnetou geht, zu sehen das mächtige Volk der Bleichgesichter,« antwortete der Gefragte.

»Dann vergeßt ja nicht, nach Washington zu gehen, zur Stadt des großen Vaters, dem ich schreiben werde von dem tapfern und guten Häuptlinge der Apachen.«

»Winnetou wird ihn sehen und ihm sagen die Wünsche der rothen Männer.«

»Er wird die Worte unsers Bruders hören und mit Weisheit und Güte beantworten. Aber wo ist Old Firehand, den ich Euch nachjagen sah?«

»Mein weißer Bruder hat verloren die Fährte des rothen Mannes und ist auf einen neuen Feind gestoßen. Der Apache wird mit seinem jungen Freunde gehen, ihn zu suchen.«

Auch ich hegte diese Ansicht, da er längst wieder da sein mußte, wenn ihm Nichts begegnet gewesen wäre. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, schloß ich mich deßhalb dem Indianer, nachdem wir uns unsre Waffen wieder angeeignet, sie in den gehörigen Zustand gesetzt und die erbeuteten Pferde in Sicherheit gebracht hatten, an und schritt mit ihm der Richtung zu, aus welcher wir soeben gekommen waren. —

Der Mond warf sein falbes, zweifelhaftes Licht über die vor uns ausgebreitete Weite; hinter uns flammten die beiden

Feuerzungen empor, und am östlichen Punkte des Gesichtskreises wurde nun auch das scharfe Licht der nahenden Maschine sichtbar. Der Knoten, welcher uns für wenige Viertelstunden mit der Civilisation verband, war nur leicht geschlungen; vielleicht lößte er sich schon in dem gegenwärtigen Augenblicke, welcher uns in die ungewisse und gefahrvolle Nacht hinausführte.

Eine Reihe von Tagen war vergangen. Unser glücklich zurückgelegter Weg hatte uns mitten durch das Gebiet feindlicher Stämme geführt, und jetzt nun, wo die uns dabei drohenden Gefahren hinter uns lagen, konnten wir uns einmal nach Herzenslust ausruhen und pflegen.

Unsre Büchsen waren in den letzten Tagen, um durch den Knall derselben nicht die Rothhäute auf uns aufmerksam zu machen, stumm geblieben; aber trotzdem hatten wir, da wir an der Station der Bahnarbeiter mit hinreichendem Proviant und manchem Andern reichlich versehen worden waren,

nicht Mangel gelitten, und auch jetzt eben ließ Old Firehand den letzten Inhalt einer mitgenommenen Rumflasche in das heiße Wasser laufen und kostete mit sichtbarem Wohlbehagen den in diesen Breiten so seltenen Trank.

Winnetou hatte die Wache und trat, von einem seiner Rundgänge zurückgekehrt, zum Feuer. Old Firehand bot ihm den dampfenden Becher.

»Will mein Bruder sich nicht an's Feuer setzen? Der Pfad des Rapaho führt nicht an diese Stelle.«

»Das Auge des Apachen steht immer offen; er traut nicht der Nacht; denn sie ist ein Weib.«

Nachdem er einen langen, behaglich schlürfenden Schluck gethan hatte, schritt er wieder in das Dunkel zurück.

»Er haßt die Frauen,« warf ich hin, um den Anfang zu geben zu einer jener traurlichen

Unterhaltungen, welche, geführt unter ruhig flimmernden Sternen, für lange Jahre in der Erinnerung bleiben.

Old Firehand öffnete das an seinem Halse hangende Futteral und entnahm demselben die sorglich darin verwahrte kurze Pfeife, welche er gemächlich stopfte und dann in Brand steckte.

»Meint Ihr? Vielleicht auch nicht.«

»Seine Worte schienen es zu sagen.«

»Schienen,« nickte der alte Jäger; »aber es ist nicht so. Es gab einmal Eine, um deren Besitz er mit Mensch und Teufel gekämpft hätte, und seit jener Zeit ist ihm das Wort "Squaw" (Frau) entfallen.«

»Warum führte er sie nicht in seine Hütte?«

»Sie liebte einen Andern!«

»Darnach pflegt ein Indianer nicht zu fragen.«

»Aber dieser Andere war sein Freund.«

»Und der Name dieses Freundes?«

»Ist jetzt Old Firehand.«

Ich blickte überrascht empor. Hier stand ich vor einer jener Katastrophen, an denen der Westen so reich ist und welche seinen Gestalten und Ereignissen jenen energischen Charakter geben, durch welchen sie sich kräftig auszeichnen.

Natürlich hatte ich kein Recht, weiter zu fragen; aber das Verlangen nach weiterem mußte sich deutlich in meinen Mienen aussprechen; denn er fuhr nach einer Pause fort:

»Laßt die Vergangenheit ruhen, Mann. Wollte ich von ihr sprechen, wahrhaftig, Ihr wärt trotz Eurer Jugend der Einzige, zu dem ich es thäte; denn ich habe Euch lieb gewonnen in der kurzen Zeit, die wir nun beisammen sind.«

»Danke, Sir! Kann Euch offen sagen, daß auch ich nicht ganz empfindungslos bin.«

»Weiß es, weiß es; Ihr habt's ja reichlich bewiesen, und ohne Eure Hülfe wäre ich in jener Nacht verloren gewesen. Ich hatte in der Hitze, in welche mich der Anblick Tim Finnetey's brachte, Eure Spur, welcher ich nicht schnell genug folgen konnte, weil mir vor kurzer Zeit ein Pfeil durch's Bein gedrungen war, aus dem Auge gelassen und gerieth, nur mit dem Messer bewaffnet, zwischen eine Truppe der herumschleichenden Ogellalla's, der sich dann noch Diejenigen zugesellten, welchen Ihr mit den Pferden davongegangen wart. Ich hatte einen teufelsmäßig harten Stand und blutete wie ein vielangeschossener Büffel, als Ihr endlich kamet.«

»Das muß gesagt sein, Sir, einer andern Mutter Sohn wäre in Eurer Lage der Muth in die Beine gefahren, und an der Ehre, lebendig davon zu kommen, hätte er vollkommen genug gehabt.«

»Pah, es hat noch nie eine Rothhaut sagen können, daß Old Firehand ihr den Rücken gekehrt habe. Es war nur ärgerlich, daß ich meine Rechnung mit Tim Finnetey nicht selbst ausgleichen konnte, und ich gäbe auf der Stelle diese meine Hand darum, wenn es mir vergönnt gewesen wäre, dem Hallunken mein eigenes Eisen zu schmecken zu geben.«

Bei diesen Worten zuckte eine ingrimmige Erbitterung über das sonst so ruhige und offene Gesicht des Sprechenden, und wie er mit wuthblitzenden Augen und festgeballten Fäusten mir so gegenüber lag, konnte ich nicht anders denken, als daß die erwähnte Rechnung mit diesem Parranoh oder Finnetey eine ganz außerordentliche gewesen sein müsse.

Ich gestehe gern, daß meine Wißbegierde immer größer wurde, und bei jedem Andern an meiner Stelle wäre es ebenso gewesen; aber ich mußte mich gedulden, was mir auch gar nicht schwer fiel, da ich von der

Zukunft ganz sichere Aufklärung erwarten konnte.

Als ich ihn in der Nacht des Ueberfalles mit Winnetou aufsuchte, fanden wir ihn im Kampfe mit einer überlegenen Anzahl Indsmen, und die dabei erhaltenen Wunden hätten bei dem Mangel an Pflege in der Prairie in kurzer Zeit seinen Tod herbeigeführt. Glücklicher Weise aber bot sich uns in dem anwesenden Bahnzuge ein willkommenes Rettungsmittel, und mit Freude folgten wir der vom Ingenieur ausgesprochenen Einladung, bis an den nächsten und zugleich auch am Weitesten vorgeschobenen Verwaltungspunkt der damals noch im Baue begriffenen Bahn mit zu fahren und dort die Genesung des Verwundeten abzuwarten.

Diese Genesung war schneller vorgeschritten, als wir erwartet hatten, und so brachen wir nach verhältnismäßig kurzer Zeit auf, um unsre unterbrochene Wanderung fortzusetzen und zunächst durch das Land der Rapaho's und Pawnee's

bis an den Mankizila vorzudringen, an dessen Ufer Old Firehand seine »Festung« hatte, wie er sich ausdrückte, die wir vielleicht in kurzer Zeit erreichen konnten, da wir schon vorgestern den Kehupahan überschwommen hatten. –

Dort wollten wir einige Tage Rast halten und dann über Dakotah und die Hundeprairie die See'n zu gewinnen suchen. Während dieses Aufenthaltes bot sich hoffentlich Gelegenheit, einen Einblick in die Vergangenheit Old Firehands zu thun, und so verharrte ich jetzt schweigend in meiner Stellung, die ich nur zuweilen veränderte, um das Feuer zu schüren und ihm neue Nahrung zu geben.

Bei einer dieser Bewegungen funkelte der an meinem Finger steckende Ring im Strahle der Flamme. Old Firehand's scharfes Auge hatte trotz der Schnelligkeit dieses Leuchtens den kleinen, goldenen Gegenstand genau erfaßt, und er fuhr mit betretener Miene aus seiner bequemen Lage empor.

»Was ist das für ein Ring, den Ihr hier tragt, Sir?«

»Es ist das Andenken an eine der schrecklichsten Stunden meines Lebens.«

»Wollt Ihr ihn mir einmal zur Betrachtung geben?«

Ich erfüllte seinen Wunsch. Mit sichtbarer Hast griff er zu, und kaum hatte er einen näheren Blick auf den Ring geworfen, so erklang die Frage:

»Von wem habt Ihr ihn?«

Es war eine unbeschreibliche Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte, und auf meine Antwort

»Ich erhielt ihn von einer jungen Dame in New-Venango,« stieß er hervor:

»In New-Venango? Wart Ihr bei Forster? Habt Ihr Ellen gesehen? Ihr spracht von einer schrecklichen Stunde, von einem Unglücke?«

»Ein Abenteuer, bei welchem ich mit
meinem braven Swallow in Gefahr kam,
bei lebendigem Leibe gebraten zu werden,«
erwiederte ich, die Hand nach dem Ringe
ausstreckend.

»Laßt das!« wehrte er ab. »Ich muß wissen,
wie dieser Reif in Euren Besitz gekommen
ist. Ich habe ein heiliges Anrecht auf ihn,
heiliger und größer als irgend ein andres
Menschenkind!«

»Laßt Euch ruhig nieder, Sir. Verweigerte
mir ein Anderer die Zurückgabe, so würde
ich ihn dazu zu zwingen wissen. Euch aber
will ich das Nähere berichten, und Ihr
werdet dann mir wohl auch Euer Anrecht
beweisen können.«

»Sprecht; aber wißt auch Ihr, daß dieser
Ring in der Hand eines Mannes, dem ich
weniger vertraute als Euch, sehr leicht sein
Todesurtheil werden könnte. Also erzählt,
erzählt!«

Er kannte Ellen, er kannte auch Forster, und die Erregung, in welcher er sich befand, zeigte von dem großen Interesse, welches er an diesen Personen nahm. Ich hatte hundert Fragen auf der Zunge; aber ich drängte sie zurück und begann meinen Bericht von der Begegnung mit dem wunderbaren und rätselhaften Mädchen, dessen Bild sich meiner Erinnerung so fest eingedrückt hatte, daß ich den Gedanken an sie nur auf kurze Unterbrechungen von mir zu weisen vermochte.

Auf den einen Ellbogen gestützt, lag er, das Feuer zwischen uns, mir gegenüber, und in jedem einzelnen seiner Züge sprach sich die Spannung aus, mit welcher er dem Laufe meiner Erzählung folgte. Von Wort zu Wort wuchs seine Aufmerksamkeit, und als ich zu dem Augenblicke kam, an welchem ich sie vor mir auf das Pferd gerissen hatte, sprang er auf und rief:

»Mann, das war das Einzige, sie zu retten!
Ich zittere für ihr Leben; rasch, rasch,
sprecht weiter!«

Auch ich hatte mich in dem Wiederfühlen
jener furchtbaren Aufregung erhoben und
fuhr in meiner Schilderung fort. Er trat mir
näher und immer näher; seine Lippen
öffneten sich, als wolle er jedes einzelne
meiner Worte trinken; sein Auge hing, weit
aufgerissen, an meinem Munde, und sein
Körper bog sich in eine Stellung, als säße er
selbst auf dem dahinbraußen Swallow,
stürze sich selbst mit in die
hochaufschäumenden Fluthen des Flusses
und strebe selbst in fürchterlicher Angst um
das holde Wesen die steile, zackige
Felswand empor. Längst schon hatte er
meinen Arm erfaßt, den er unbewußt
drückte, daß ich hätte die Zähne
zusammenpressen mögen, und laut und
ächzend drängte sich der Athem aus seiner
von fürchterlicher Besorgniß
zusammengepreßten Brust. –

»*Heavens!*« rief er mit einem tiefen, tiefen
Athemzuge, als er hörte, daß ich glücklich
mit ihr über den Rand der Schlucht
gekommen sei und sie also in Sicherheit
gebracht habe. »Das war entsetzlich –

fürchterlich! Ich habe eine Angst ausgestanden, als ob mein eigener Körper in den Flammen stäke, und doch wußte ich vorher, daß Euch die Rettung gelungen sei, denn sonst hätte sie Euch ja den Ring nicht geben können!«

»Sie hat es auch nicht gethan; ich streifte ihn wider Willen von ihrem Finger, und sie hat den Verlust gar nicht bemerkt.«

»So mußtet Ihr das fremde Eigentum der Besitzerin unbedingt zurückstellen.«

»Ich wollte es; doch sie floh mich. Zwar folgte ich ihr, doch sah ich sie erst am andern Morgen in Gesellschaft einer Familie wieder, welche dem Tode entgangen war, weil ihre Wohnung im obersten Winkel des Thales lag und der Brand seine Richtung abwärts genommen hatte.«

»Und da spracht Ihr von dem Ringe?«

»Nein, sie ließ mich gar nicht vor, und ich bin dann natürlich meines Weges fortgeritten.«

»So ist sie, ja, so ist sie! Sie haßt Nichts mehr als Feigheit und hat Euch für muthlos gehalten. Was ist aus Forster geworden?«

»Ich habe gehört, daß nur allein jene Familie davongekommen sei. Das Gluthmeer, von welchem der Thalkessel erfüllt war, hat Alles verschlungen, was in seinen Bereich gekommen ist.«

»Es ist schrecklich und eine zu furchtbare Strafe für das allerdings unnützes und lächerliches Vorhaben, das Oel fortlaufen zu lassen, um den Preis desselben in die Höhe zu bringen!«

»Auch Ihr habt ihn gekannt, Sir?« fragte ich jetzt.

»Ich war einige Male bei ihm in New-Venango. Er war ein stolzer, geldprotziger Mann, der wohl Ursache gehabt hätte,

wenigstens mit mir etwas manierlicher umzuspringen.«

»Und Ellen habt Ihr bei ihm gesehen?«

»Ellen?« sagte er mit einem eigenthümlichen Lächeln in seinem jetzt wieder ruhigen Angesichte. »Ja, bei ihm und in Omaha, wo sie einen Bruder hat – vielleicht auch noch sonst irgendwo.«

»Ihr könntet mir wohl Etwas über das Mädchen mittheilen!«

»Möglich, aber jetzt nicht, jetzt nicht! Eure Erzählung hat mich so mitgenommen, daß ich keine rechte Sammlung zu einer solchen Unterhaltung verspüre; aber zu gelegener Zeit sollt Ihr mehr über sie erfahren, das heißt natürlich, soviel ich selbst von ihr weiß. Hat sie Euch nicht gesagt, was sie in Venango wollte?«

»Doch! Sie wollte ihren Vater sehen und hatte dort nur Absteigequartier genommen.«

»So, so; das thut sie alle Jahre. Also Ihr behauptet, daß sie der Gefahr dort wirklich und ganz bestimmt entgangen sei?«

»Ganz sicher.«

»Und schießen habt Ihr sie auch sehen?«

»Wie ich Euch sagte, und zwar ganz vorzüglich. Sie muß eine sehr ungewöhnliche Erziehung genossen haben.«

»Das ist so. Ihr Vater ist ein alter Scalper, der keine einzige Kugel gießt, die nicht ihren Weg zwischen die bewußten zwei Indianerrippen fände. Von ihm hat sie das Zielen gelernt, und wenn Ihr etwa glaubt, daß sie es nicht zur rechten Zeit und am richtigen Orte anzuwenden verstehet, so irrt Ihr Euch ganz gewaltig.«

»Wo ist dieser Vater?«

»Er ist bald da, bald dort zu finden, und ich darf wohl sagen, daß wir einander so

ziemlich kennen gelernt haben. Es ist möglich, daß ich Euch helfe, ihn einmal zu sehen.«

»Wenn Ihr das könntet, Sir!« rief ich aufspringend.

»Werden ja sehen, Mann; habt es an der Tochter verdient, daß Euch der Vater Dank sage.«

»O, das ist's nicht, was ich meine.«

»Versteht sich, versteht sich, kenne Euch gut genug; aber hier habt Ihr Euren Ring. Werdet später erst sehen, was es heißt, daß ich ihn Euch wieder zustelle. Für jetzt aber will ich Euch den Apachen schicken; seine Wache ist um. Legt Euch auf's Ohr, damit Ihr früh am Tage munter seid. Wir werden morgen einmal unsre Gäule drannehmen und zwei Tagereisen erzwingen müssen.«

»Zwei? Wollten wir morgen nicht blos bis zum *Green-park*?«

»Habe mich anders besonnen; *good night!*«

»*Good guard;* vergeßt nicht, mich zu wecken, wenn ich Euch abzulösen habe!«

»Schlaft nur zu! Kann's auch 'mal für Euch thun, die Augen offen halten; habt für mich genug gethan.«

Mir war ganz wunderbar zu Muthe. Ich wußte nicht, was ich von der Unterredung denken sollte, und als ich nun so allein dalag, gingen mir tausenderlei Vermuthungen durch den Kopf, von denen ich nicht eine einzige stichhaltig fand. Lange noch, nachdem Winnetou zurückgekehrt war und sich zum Schlafen in seine Decke gewickelt hatte, warf ich mich ruhelos von einer Seite auf die andere. Die Erzählung hatte mich aufgeregt; jener fürchterliche Abend ging mit allen seinen Einzelheiten immer von Neuem an meiner Seele vorüber; zwischen seinen grausigen Gestaltungen tauchte immer und immer wieder Old Firehand empor, und noch im letzten Ringen zwischen Wachen und

Träumen klangen mir die Worte in's Ohr:
»Schlaft nur zu; habt genug für mich
getan!« —

Als ich am andern Morgen erwachte, fand
ich mich allein am Feuer; doch konnten die
beiden Andern nicht weit entfernt sein,
denn der kleine, blecherne Kessel hing mit
dem kochenden Wasser über der Flamme,
und neben dem Stücke Bärenzunge,
welches gestern Abend übrig geblieben war,
lag der offene Mehlbeutel.

Ich wickelte mich aus meiner Umhüllung
und schritt, um mich zu waschen, nach dem
Wasser.

Dort standen, im eifrigen Gespräche
begriffen, die Gefährten, und ihre
Bewegungen, als sie mich erblickten,
sagten mir, daß ich der Gegenstand ihrer
Unterhaltung gewesen sei.

Kurze Zeit später waren wir zum Aufbruche
bereit und schlugen eine Richtung ein,
welche uns in einer Entfernung von

vielleicht zwanzig Meilen vom Missouri parallel mit diesem Flusse auf das Thal des Mankizila zuführte.

Der Tag war kühl. Wir waren gut beritten, und da wir unsre Thiere während der letzten Tour geschont und immer gut gepflegt hatten, so legten wir nach und nach ein tüchtiges Stück grünes Land hinter uns.

Eigenthümlich war die Veränderung, welche ich heut in dem Verhalten meiner Gefährten zu mir bemerkte. Bisher hatten sich Beide zu mir gestellt wie alte, erfahrene Gönner zu einem wenn auch gelehrigen, aber doch noch unkundigen Schützlinge; jetzt aber lag eine deutlich erkennbare Rücksicht, ich möchte sagen Achtung in ihrem ganzen Benehmen, und es war mir ganz so, als ob in dem Blicke, den der Eine oder Andere zuweilen über mich gleiten ließ, etwas einer zurückgehaltenen Zärtlichkeit Aehnliches liege. –

Es war überhaupt augenfällig, Welch' beinahe liebevolle Aufmerksamkeit und Ergebenheit die zwei Leute gegen einander zeigten. Zwei Brüder, die sich durch die Bande des Blutes mit jeder Faser des Innern an einander gefesselt fühlen, hätten nicht besorgter für einander sein können, und es dünkte mir, als begegne sich diese beiderseitige Fürsorge jetzt in meiner Person.

Als wir um die Mittagszeit Halt machten und Old Firehand sich entfernte, um die Umgebung des Lagerplatzes zu recognosciren, streckte sich, während ich den Proviant hervorholte, Winnetou an meiner Seite nieder und meinte:

»Mein Bruder ist kühn wie die große Katze des Waldes und stumm wie der Mund des Felsens.«

Ich schwieg zu dieser sonderbaren Einleitung.

»Er hat die Blume der Savanne aus dem Feuer gerissen und nicht davon gesprochen zu Winnetou, seinem Freunde.«

»Die Zunge des Mannes,« antwortete ich, »ist wie das Messer in der Scheide. Es ist scharf und spitz und taugt nicht zum Spiele.«

»Mein Bruder ist weise und hat Recht; aber Winnetou ist betrübt, wenn das Herz seines jungen Freundes sich ihm verschließt wie der Stein, in dessen Schooße die Körner des Goldes verborgen liegen.«

»Ist das Herz Winnetou's geöffnet gewesen dem Ohre seines Freundes?«

»Hat er ihm nicht gesagt alle Geheimnisse der Prairie? Hat er ihm nicht gezeigt und gelehrt die Spur zu sehen, den Lasso zu werfen, den Scalp zu lösen und Alles zu thun, was ein großer Krieger können muß?«

»Winnetou hat es gethan; aber hat er auch gesprochen von Old Firehand, der seine

Seele besitzt, und von dem Weibe, dessen Andenken nicht gestorben ist in seinem Herzen?«

»Winnetou hat sie geliebt, und die Liebe wohnt nicht in seinem Munde.«

»Nun weiß wohl auch der Apache, warum sein Bruder nicht gesprochen hat von der Jungfrau, welche er genannt hat die Blume der Savanne!«

»Hat er ihr geschenkt seine Liebe?«

»Winnetou sagt es.«

»Sie sind würdig, mit einander zu wohnen im Wigwam, und der Apache wird ihnen geben eine große Medizin, welche glücklich macht und ein Schutz ist gegen jede Gefahr und die Angriffe des bösen Geistes.«

»Hat mein Bruder die Blume gesehen?«

»Er hat sie getragen auf seinen Armen; er hat ihr gezeigt die Blumen des Feldes, die

Bäume des Waldes, die Fische des Wassers und die Sterne des Himmels; er hat ihr gelehrt, den Pfeil vom Bogen schießen und das wilde Roß besteigen; er hat ihr geschenkt die Sprachen der rothen Männer und ihr zuletzt gegeben das Feuergewehr, dessen Kugel getötet hat Ribanna, die Tochter der Assineboins.«

Erstaunt blickte ich ihn an. Es dämmerte eine Ahnung in mir auf, der ich kaum Worte zu geben wagte, und doch hätte ich es vielleicht gethan, wenn nicht gerade jetzt Old Firehand zurückgekehrt wäre und unsre Aufmerksamkeit auf das Mahl gerichtet hätte. Aber während desselben mußte ich immerfort an die Worte Winnetou's denken, aus denen in Verbindung mit Dem, was Ellen mir gesagt hatte, fast hervorging, daß Old Firehand ihr Vater sei. Das Benehmen desselben bei meiner Erzählung am gestrigen Abende stimmte allerdings mit dieser Vermuthung überein; aber er hatte von diesem Vater als von einem Dritten gesprochen und Nichts gesagt, was meine

Vermuthung zu einer festen Ueberzeugung machen konnte.

Nach einigen Stunden der Ruhe brachen wir wieder auf. Als ob unsre Thiere wüßten, daß ein Ort mehrtägiger Erholung vor ihnen liege, trabten sie munter dahin, und wir hatten eine ziemliche Strecke zurückgelegt, als mit der hereinbrechenden Dämmerung der Höhenzug, hinter welchem das Thal des Mankizila liegt, uns so nahe getreten war, daß das Terrain sich zu erheben begann und wir uns durch eine Schlucht bewegten, welche, wie es schien, uns senkrecht auf den Lauf des Flusses führen mußte.

»Halt!« tönte es da plötzlich aus den zur Seite stehenden Cattonsträuchern hervor, und zu gleicher Zeit ward zwischen den Zweigen der Lauf einer auf uns gerichteten Büchse sichtbar. »Wie heißt das Wort?«

»Tapfer!«

»Und?«

»Verschwiegen,« gab Old Firehand die Parole, indem er mit scharfem Blicke das Gesträuch zu durchdringen suchte. Bei dem letzten Worte theilte sich dasselbe und ließ einen Mann hindurch, bei dessem Anblicke ich mich eines leisen Lächelns nicht erwehren konnte.

Unter der wehmüthig herabhängenden Krämpe eines Filzhutes, dessen Alter, Farbe und Gestalt selbst dem schärfsten Denker einiges Kopfzerbrechen verursacht haben würde, blickte zwischen einem Walde von verworrenen, schwarzgrauen Barthaaren eine Nase hervor, welche fast von erschreckenden Dimensionen war und jeder beliebigen Sonnenuhr als Schattenwerfer hätte dienen können. In Folge des gewaltigen Bartwuchses waren außer diesem so verschwenderisch ausgestatteten Riechorganen von den übrigen Gesichtstheilen nur die zwei kleinen, klugen Augen zu bemerken, welche mit einer außerordentlichen Beweglichkeit begabt zu sein schienen und mit einem

Ausdrucke von schalkhafter List von Einem
zum Andern von uns Dreien sprangen.

Diese Oberparthie ruhte auf einem Körper,
welcher uns bis auf das Knie herab
vollständig unsichtbar blieb und in einem
alten, bockledernen Jagdrocke stak, welcher
augenscheinlich für eine bedeutend stärkere
Person angefertigt worden war und dem
kleinen Mann vor uns das Aussehen eines
Kindes gab, welches sich zum Vergnügen
einmal in den Schlafrock des Großvaters
gesteckt hat. Aus dieser mehr als
zulänglichen Umhüllung guckten zwei
dürre, sickelkrumme Beine hervor, welche
in ausgefransten Leggins staken, die so
hochbetagt waren, daß sie das Männchen
schon vor einem Jahrzehnt ausgewachsen
haben mußte und dabei einen umfassenden
Blick auf ein Paar Indianerstiefel
gestatteten, in welche zur Noth der Besitzer
in voller Person hätte Platz finden können.

In der Hand trug der Mann eine alte Rifle,
die ich nur mit der äußersten Vorsicht
angefaßt hätte, und als er sich so mit einer

gewissen Würde auf uns zu bewegte,
konnte ich mir keine größere Carricatur
eines Prairiejägers denken, als ihn. –

»Sam Hawkens!« rief Old Firehand. »Sind
Deine Aeuglein blöde geworden, so daß Du
mir die Parole abverlangst?«

»Meine es nicht, Sir! Halte aber dafür, daß
ein Mann auf Posten auch zuweilen zeigen
muß, daß er die Lösung nicht vergessen hat.
Willkommen im Bajou, Mesch'schurs! Wird
Freude geben, große Freude.«

»Wer von den Männern ist vorhanden?«
fragte unser Anführer, indem er ihm vom
Pferde herab die Hand schüttelte.

»Alle, außer Bill Bulcher, Dik Stone und
Harris, meine ich, die fort sind, um "Fleisch
zu machen". Die kleine Lady ist auch
gekommen, und wenn ich recht gesehen
habe, ein Wenig groß geworden. «

»Weiß es, weiß es, daß sie da ist. Wie ist's
sonst gegangen? Gab's Rothhäute?«

»Danke, danke, Sir; könnte mich nicht
besinnen, welche gesehen zu haben,
obgleich« – setzte er, auf sein
Schießinstrument deutend, hinzu – »Liddy
Hochzeitsgedanken hat.«

»Und die Fallen?«

»Haben gute Erndte gehabt, sehr gute,
wenn ich mich nicht irre. Könnts selbst
sehen, Sir; werdet wenig Wasser im Thore
finden, meine ich.«

Er drehte sich um und schritt, während wir
weiter ritten, seinem Verstecke wieder zu.

Die kleine Scene hatte mir gezeigt, daß wir
in der Nähe der »Festung« angekommen
seien; denn Sam Hawkens stand jedenfalls
als Sicherheitswache in kurzer Entfernung
vom Zugange zu derselben, und mit
Aufmerksamkeit musterte ich die
Umgebung, um denselben zu entdecken.

Jetzt öffnete sich links eine enge Kluft,
welche von so nahe an einandertretendem

und oben von Brombeerranken
überdachtem Gestein gebildet wurde, daß
man beide Seitenwände mit den
ausgespreizten Händen erreichen konnte.
Die ganze Breite des Bodens nahm ein
Bach ein, dessen hartes, felsiges Bett nicht
die geringste Spur eines Fußes wiedergeben
konnte und sein klares, durchsichtiges
Wasser in das Flüßchen leitete, an dessen
Rande wir in das Thal emporgeritten waren.
Old Firehand bog hier ein, und wir folgten,
langsam gegen den Lauf des Wassers
reitend. Jetzt verstand ich auch die Worte
des Postens, daß wir wenig Wasser im
Thore finden würden.

Kurze Zeit nur hatten wir die Richtung
eingeschlagen, als die Felsen zusammen
rückten und uns in so geschlossener Masse
entgegen traten, daß der Weg hier zu Ende
zu sein schien. Aber zu meinem Erstaunen
ritt Old Firehand immerzu, und ich sah ihn
mitten durch die Mauer verschwinden.
Winnetou folgte, und als ich die
räthselhafte Stelle erreichte, bemerkte ich
nun allerdings, daß die dichten, von oben

herabhängenden, wilden Epheuranken nicht eine Bekleidung des Steines, sondern einen Vorhang bildeten, hinter welchem die Oeffnung tunnelartig fortließ und in dichte Finsterniß führte.

Lange, lange Zeit und in verschiedenen Krümmungen folgte ich den beiden Voranreitenden durch das Dunkel, bis endlich wieder ein matter Tagesschein vor mir auftauchte und wir in eine ähnliche Kluft kamen wie diejenige, durch welche wir uns vorhin gewunden hatten.

Als dieselbe sich öffnete, blieb ich überrascht halten, und auch Winnetou ließ ein erstaunendes »Uff« hören.

Wir befanden uns nämlich am Eingange eines mächtigen und weit ausgedehnten Thalkessels, welcher rings von ungangbaren Felswänden umschlossen war. Ein blätterreicher Saum von Büschen umrahmte die mit lockigem Grase bestandene, fast kreisrunde Fläche, auf welcher mehrere Trupps von Pferden und

Maulthieren weideten, zwischen denen sich zahlreiche Hunde herumtrieben, die theils jener wolfsähnlichen Race, welche den Indianern ihre Wacht- und Lastthiere liefert, theils aber auch den kleinen, schnell fett werdenden Bastardarten angehörten, deren Fleisch nächst dem des Panthers als der größte Leckerbissen gilt.

»Da habt Ihr meine Burg,« wandte sich Old Firehand an uns, »in welcher es sich sicherer noch wohnen läßt als selbst in Abrahams Schooße.«

»Giebt es eine Oeffnung dort in den Bergen?« fragte ich.

»Nicht soviel, daß ein "Stunck" hindurchschlüpfen könnte, und von Außen ist es fast unmöglich, die Höhen zu erklimmen. Es ist wohl schon manche Rothhaut da draußen vorübergeschlichen, ohne zu ahnen, daß diese schroffen Felsenzacken nicht eine compacte Masse bilden, sondern ein so allerliebstes Thal umschließen.«

»Aber wie habt Ihr diesen köstlichen Ort entdeckt?«

»Ich verfolgte einen Racoon (Waschbär) in die Spalte, welche damals noch nicht vom Epheu verdeckt wurde, und habe natürlich sofort Besitz von dem Platze ergriffen.«

»Allein?«

»Erst, ja, und hundert Mal bin ich dem Tode entronnen, weil ich vor den Verfolgungen der rothhäutigen Hallunken hier ein sicheres und untrügliches Versteck fand. Später aber habe ich meine "Jungens" mit hergenommen, wo wir nun unsre Häute sammeln und dem Schrecken des Winters trotzen können.«

Noch während der letzten Worte tönte ein gellender Pfiff weit über den grünenden Plan, und kaum war er erklungen, so öffneten sich an verschiedenen Stellen ringsum die Büsche, und es kamen eine Anzahl Gestalten zum Vorschein, denen man das Bürgerrecht des Westens auf

mehrere Tausend Schritte anzusehen vermochte.

Wir trabten der Mitte des Platzes zu und waren bald von den Leuten umringt, welche ihre Freude über die Ankunft Old Firehands in den kernigsten Ausdrücken kund gaben.

Mitten in dem Lärm, der allerdings nur in dieser vollständigen Abgeschlossenheit erlaubt sein konnte, sah ich Winnetou beschäftigt, sein Pferd, von welchem er gestiegen war, abzusatteln. Als dies geschehen war, gab er dem Thiere mit einem leichten Schlage die Weisung, sich um das Abendbrod zu kümmern, nahm Sattel, Zaum und Decke auf die Schulter und schritt davon, ohne die Umstehenden eines Blickes zu würdigen.

Ich folgte, da unser Anführer zu sehr in Anspruch genommen war, um sich jetzt viel mit uns beschäftigen zu können, seinem Beispiele, machte den braven Swallow vollständig frei und unternahm, die

neugierigen Frager kurz abfertigend, eine Recognition des Platzes.

Wie eine riesenhafte Seifenblase waren die Gesteinsmassen bei der Bildung des Gebirges von den platonischen Gewalten emporgetrieben worden und hatten bei ihrem Zerplatzen eine hohle, nach oben offene und von außen unzugängliche Halbkugel gebildet, welche dem eingesunkenen Krater eines ungeheuren Vulkans glich. Luft und Licht, Wind und Wetter waren dann beschäftigt gewesen, den harten Boden zu zersetzen und der Vegetation zugänglich zu machen, und die angesammelten Wassermengen hatten sich nach und nach durch die eine Seite der Felswand gebohrt und den Bach gebildet, welcher heut unser Führer gewesen war. –

Ich wählte zu meinem Gange den äußersten Saum des Thales und schritt zwischen dem Gebüsch und der meist senkrecht aufsteigenden, oft sogar überhängenden Felswand entlang. In derselben bemerkte ich zahlreiche mit Thürfellen verschlossene

Oeffnungen, welche jedenfalls zu Wohnungen oder Lagerräumen führten, deren die Jägerkolonie ja nothwendig bedurfte.

Jedenfalls bestand dieselbe aus mehreren Personen, als sich uns bei dem Empfange gezeigt hatten, wenigstens konnte ich das aus der Anzahl der Squaws schließen, welche ich während meines Ganges erblickte; aber die Meisten waren jedenfalls auf Jagdzügen abwesend und kehrten erst bei Beginn des Winters, dessen Nahen allerdings in nicht mehr langer Zeit zu erwarten war, zurück.

Während ich so dahin schlenderte, bemerkte ich auf einer der wie es schien unbesteigbaren Klippen eine kleine, aus knorrigen Aesten aufgefűrte Hütte. Von ihr aus mußte das ganze Thal mit allen seinen Einzelheiten vollständig zu überschauen sein, und ich beschloß, hinaufzusteigen. Bald fand ich, wenn auch keinen Pfad, so doch die Spuren von Fußtritten, die sich da

hinaufgearbeitet hatten, und folgte ihnen empor.

Nur noch eine kurze Strecke hatte ich zurückzulegen, da sah ich aus der schmalen und niedern Thüre einen Mann schlüpfen, welcher wohl kaum durch mein Kommen gestört worden sein konnte; denn er bemerkte mich gar nicht und trat, den Rücken mir zugewendet, an den Rand des Felsens und warf, das Auge mit der erhobenen Hand beschattend, einen Blick hinunter in die Tiefe.

Er trug ein buntes, starkstoffiges Jagdhemde, an der äußern Naht von der Hüfte bis zum Knöchel mit Fransen verzierte Leggins (Lederbeinkleider), und die kleinen Moccassins waren reich mit Glasperlen und Stachelschweinsporsten besetzt. Um den Kopf war turbanartig ein rothes Tuch geschlungen, und eine ebenso gefärbte Schärpe vertrat die Stelle des gewöhnlicheren Gürtels.

Als ich den Fuß auf die kleine Plattform setzte, vernahm er das Geräusch meiner Schritte und wandte sich schnell um. War es Wahrheit oder Täuschung? Vor mir stand das Bild meiner Träume, der stetige Gegenstand meines Sinnens und Denkens, das Ziel aller meiner Wünsche und Hoffnungen, und in hellem, rückhaltslosem Jubel rief ich aus:

»Ellen! Ist's möglich?« und trat mit rascher Bewegung auf sie zu.

Aber ernst und kalt blickte ihr Auge, stolz und unbeweglich stand ihre der Männerkleidung jedenfalls nicht ungewohnte Gestalt, und kein Zug ihres jetzt tief gebräunten Angesichtes verrieth auch nur die leiseste freundliche Regung über mein Kommen.

»Wenn es nicht möglich wäre, würdet Ihr mich nicht hier treffen, Sir. Aber die Berechtigung zur Frage ist wohl mehr an mir als an Euch. Welche Ursache gab Euch

die Erlaubnis, Euern Weg in unser Lager zu nehmen?«

Wie ein Strom eiskalten Wassers auf einen erhitzten Körper, so wirkten diese Worte auf mein Entzücken, das wunderbare Mädchen wiederzusehen, und kälter und gemessener als sie erwiderte ich nur das eine Wort:

»*Pshaw!*« (Pah) und glitt, ihr den Rücken wendend, vorsichtigen Fußes wieder hinab.

Ich hatte in der Ueberraschung die reinsten und heiligsten Gefühle meines Herzens blosgegeben und eine Demüthigung erlitten, die mich tiefer traf, als es der Pfeil eines Indianers thun konnte, und die Bitterkeit, welche ich jetzt empfand, war eine ganz andere als diejenige, welche ich gefühlt hatte, als sie mich an jenem Abende so energisch von sich wies.

Es war also doch so, wie ich vermuthet hatte, daß sie die Tochter Old Firehands sei, und nun war mir auch das Andere so

ziemlich klar. Nie hatte ich es für möglich gehalten, daß ein Weib, ein so zartes und schönes Wesen wie sie, die den Genüssen und Ansprüchen des civilisirten Lebens ganz gewiß nicht fremd geblieben war, dieses Leben mit den Gefahren und Entbehrungen der Wildniß vertauschen könne. Daß es doch so geschehen war, mußte ganz besondere Gründe haben, und es schien mir nicht schwer, aus den einzelnen Mittheilungen, die mir gemacht worden waren, das Ganze zusammenzusetzen.

Schwieriger aber konnte ich die so deutlich gezeigte Abneigung begreifen, welche sie mir, ganz entgegengesetzt den ersten Augenblicken unserer Bekanntschaft, später an den Tag gelegt hatte. Die Behauptung Old Firehands, daß sie mich für feig gehalten habe, stimmte allerdings vollständig mit ihrer eigenen damaligen Aeußerung überein; aber es war mir absolut unmöglich, zu sagen, worin diese Feigheit denn eigentlich bestanden habe. Ein besserer Menschenkenner, als ich damals

war, würde die Motive ihres Verhaltens ohne Zweifel an einem ganz andern Orte gesucht haben; doch ich war mit den Unwägbarkeiten eines Frauenherzens zu wenig bekannt, als daß ich das Richtige hätte treffen können. —

Es war Abend geworden. In der Mitte des weiten Thalkessels brannte ein hoch emporzüngelndes Feuer, um welches sämmtliche anwesende Bewohner des Lagers sich versammelt hatten. Ellen, welche, wie ich bald bemerkte, den Männern in jeder Beziehung gleichberechtigt war, hatte mitten unter den Jägern Platz genommen; doch dünkte es mich, daß sie von der Erzählung all der Abenteuer, welche in rascher Folge vorgetragen wurden, wenig berührt werde. Träumerisch suchten ihre Augen das Weite, und wenn sie zurückkehrten, so ruhte ihr Blick mit einem eigenthümlichen Ausdrucke auf meinem Angesichte, so daß auch mein Auge immer wieder zu ihr hinüber gezogen wurde.

Auch ich hörte nur mit halben Ohre auf die Worte der Erzählenden. Ich konnte die Empfindung nicht los werden, als sei ich der Held eines jener phantastischen Märchen, welche ihre Gestalten der Einbildungskraft des Dichters entnehmen und grad desto interessanter sind, je unmöglichter die Ereignisse genannt werden müssen, welche sie erzählen. Wie eine der verzauberten Prinzessinnen, welche, verfolgt von dem Fluche einer bösen Fee, herabsteigen mußten von blinkender Höhe, um in unscheinbarer Gestalt des Erretters zu warten, lag sie vor mir, und ich fühlte in diesem Augenblicke, daß ich für sie zu jeder Anstrengung, zu Allem, Allem fähig sei, was ein Mann nur zu thun vermag für das Weib, dem jeder Pulsschlag seines Herzens gewidmet ist.

Aber was half mir diese Liebe einem Wesen gegenüber, welches eine so in die Augen fallende Abneigung für mich an den Tag legte? Ich stand auf und schritt in das Dunkel hinaus, über welches sich der klare, sternenvolle Himmel ausbreitete.

Ein leises, freudiges Wiehern am Saume
des Gebüsches, welches den Bach
berandete, rief mich zu Swallow, welcher
mich erkannt hatte und nun den Kopf
zärtlich an meiner Schulter rieb. Er war mir
doppelt lieb geworden, seit er sie durch
Gluth und Fluth getragen, und liebkosend
drückte ich meine Wange an seinen
schlanken, weichen Hals.

Ein kurzes Schnaufen seiner Nüstern,
welches mir als Warnungszeichen bekannt
war, ließ mich zur Seite blicken. Eine
männliche Gestalt kam auf uns
zugeschritten, und ich sah den Zipfel des
um den Kopf geschlungenen Tuches sich
bewegen. Es war Ellen.

»Verzeiht, wenn ich störe,« klang ihre tiefen,
jetzt etwas unsichere Stimme. »Ich dachte
an Euren Swallow, welchem ich das Leben
zu danken habe, und wollte das brave Thier
gerne begrüßen.«

»Hier steht es, Miß. Ich werde die
Herzlichkeit dieser Begrüßung nicht durch

meine Gegenwart beeinträchtigen. *Good night!*«

Ich wandte mich zum Gehen, hatte aber kaum ein Dutzend Schritte gethan, als ich ihren halblauten Ruf vernahm.

»Sir!«

Ich blieb stehen. Zögernden Fußes kam sie mir nach, und das eigenthümliche Vibriren ihrer Stimme verrieth die Verlegenheit, welche sie nicht so schnell überwinden konnte.

»Ich habe Euch beleidigt!«

»Beleidigt?« erwiderte ich kühl und ruhig; »Ihr irrt, Miß. Der Mann kann einer Dame gegenüber wohl Nachsicht, nie aber das Gefühl des Beleidigtseins empfinden.«

Es dauerte eine Minute, ehe sie eine Antwort auf diese vielleicht unerwarteten Worte fand.

»Dann verzeiht meinen Irrthum.«

»Gern; ich bin an ihn gewöhnt.«

»Eure Nachsicht werde ich wohl nicht wieder in Anspruch nehmen.«

»Sie steht Euch trotzdem zu jeder Zeit zur Verfügung.«

Schon wollte ich mich wieder abwenden, als sie mir mit einem schnellen Schritte nahe trat und die Hand auf den Arm legte.

»Lassen wir Persönlichkeiten jetzt unberührt. Ihr habt mit der größten Gefahr für Euer eigenes Leben mir dasjenige meines Vaters an einem Abende zweimal erhalten; ich muß Euch danken, und wenn Ihr noch so böse und abstoßende Worte sprecht.«

Warm und weich legten sich ihre Finger um meine Hand, und der Hauch ihres Athems berührte mein Gesicht. Ihre großen, offenen Augen blickten voll und forschend in die Meinigen; je länger dieser magische Blick auf mir ruhte, desto näher zog er mich zu

ihr, und ich mußte mich bezwingen, um nicht meine Arme um sie zu legen und denselben Fehler zu begehen, der sie in New-Venango von mir gescheucht hatte.

»Jeder "Westmann" ist zu Dem bereit, was ich gethan habe, und es geschehen noch ganz andere Dinge als Das ist, was Ihr da erwähnt. Was der Eine für den Andern thut, ist ihm von noch Anderen vielleicht schon zehnfach geschehen und kaum der Rede werth. Ihr dürft nicht nach dem Maaßstabe urtheilen, welchen Eure Kindesliebe Euch in die Hand giebt.«

»Erst war ich es, jetzt aber seid Ihr's, der ungerecht gegen Euch selbst ist. Wollt Ihr's auch gegen mich sein?«

»Nein!« Nur dies eine Wort vermochte ich auszusprechen, so voll war mein Inneres von der Wirkung dieser Stimme, deren Modulation mich mit süßer Wonne durchbebte. Wie scharf und abweisend hatte sie da droben beim Felsenhäuschen geklungen, und mit welchem fesselnden

Wohllaute legte sie sich jetzt so lind und beruhigend auf die Bitterkeit, welche sie mir vorher im Herzen erweckt hatte!

»Dann darf ich wohl eine Bitte sagen?«

»Sprecht, Miß!«

»Zürnt mir, Sir, seid bös auf mich, so sehr Ihr es nur immer könnt, wenn ich nicht recht thue, aber sprecht nicht wieder von Nachsicht? Wollt Ihr?«

»Ich will!«

»Danke. Und nun kehrt mit zum Feuer zurück, um den Andern gute Nacht zu sagen. Ich werde Euch Euren Schlafraum anweisen, und wir müssen bald die Ruhe suchen, da es morgen einen zeitigen Aufbruch geben wird.«

»Aus welchem Grunde?«

»Ich habe am *Bee-fork* meine Fallen gestellt, und Ihr sollt mit mir gehen, nach dem Fange zu sehen.«

Einige Minuten später standen wir vor einer der erwähnten Fellthüren, welche sie zurückschlug, um mich in einen dunklen Raum zu führen, der indeß bald durch eine primitive und mit Hilfe des »Punks« (Prairiefeuerzeug) entzündete Hirschtalgkerze erleuchtet wurde.

»Hier ist Euer *bed-room* (Schlafzimmer), Sir. Die Companymänner pflegen sich in diese Räume zurückzuziehen, wenn sie unter freiem Himmel einen Rheumatismus befürchten.«

»Und Ihr meint, daß dieser schlimme Gesell auch mir nicht unbekannt sei?«

»Will Euch das Gegentheil wünschen; aber das Thal ist feucht, da die rundum liegenden Berge dem Winde den Zutritt verwehren, und Vorsicht ist zu allen Dingen nütze, wie man drüben in der Heimath sagt. Schlaft wohl!«

Sie bot mir die Hand und schritt dann mit freundlichem Kopfnicken hinaus.

Als ich allein war, blickte ich mich in der kleinen Klause um. Sie war nicht eine natürliche Höhle, sondern durch menschliche Hand in das Gestein gehauen worden. Den felsigen Fußboden hatte man mit gegerbten Häuten belegt; ebenso waren die Wände mit denselben behangen, und an der hintern Wand stand die Lagerstätte, bestehend aus einer allerdings nur aus glatten Kirschbaumstämmchen zusammengesetzten Bettstelle, über welche sich auf einer dicken Lage weicher Yutafelle eine sehr hinreichende Anzahl ächter Navajodecken breitete.

Mehrere in die Ritzen eingeschlagene Holzpflöcke trugen Gegenstände, welche zur weiblichen Toilette gehörten, und eine sorgfältigere Umschau brachte mich bald zu der Ueberzeugung, daß Ellen mir ihr eigenes Cabinet abgetreten habe.

Einzig und allein nur dieser Umstand vermochte mich, in dem engen, abgeschlossenen Raume zu bleiben; denn wer seine Nächte in der Unendlichkeit der

freien, offenen Prairie zugebracht hat, kann sich nur schwer entschließen, sich zur Benutzung desjenigen Gefängnisses zu bequemen, welches der civilisirte Mensch eine »Wohnung« nennt.

Aber nie hatte ich mich mit herzlicherer Befriedigung zur Ruhe gelegt, als an diesem Abende. Ihr Sträuben gegen meine »Nachsicht« machte ja Alles wieder gut, und genau genommen trug nur ich die Schuld an Dem, was sich zwischen uns gelegt hatte.

Die Abgeschlossenheit meines »Boudoirs« mochte doch wohl schuld sein, daß mich der Schlaf etwas fester als gewöhnlich in seine Arme nahm; denn noch hatte ich mich nicht erhoben, als ich durch eine weckende Stimme wach gerufen wurde.

»*Pooh!* (Hoho!) Mann, ich glaube gar, Ihr seid noch nicht ganz fertig, die Decken zu messen, meine ich. Streckt Euch noch ein Wenig, aber nicht in die Länge, sondern in

die Höhe, das wird gut sein, wie mir scheint!«

Ich sprang empor und sah mir den Störenfried, welcher unter der zurückgeschlagenen Thür stand, an. Es war Sam Hawkens. Während er gestern nur mit der Rifle versehen gewesen war, sah ich ihn jetzt in vollständiger Trapperausrüstung meiner warten, ein Beweis, daß er uns begleiten werde. –

»Bin gleich fertig, Mann.«

»Hoffe es, Sir; die kleine Miß steht, denke ich, schon am *hole* (Loch, Thür).«

»Ihr geht mit?«

»Scheint so, wenn ich mich nicht irre. Die kleine Miß – aber gewachsen hat sie doch einen »Haufen« – die kleine Miß also wollte ich sagen, soll doch das "Gerät" nicht etwa tragen, und Ihr« – und dabei flimmerten die kleinen Augen höchst ehrenrührig aus dem Bartwalde hervor –

»na, ich meine, daß Ihr auch noch keinen Truthahnbussard geschluckt haben werdet, Sir!«

»Möglich; werde es aber lernen.«

»Gut, hoffe es; scheint mir sonst kein so unrechter *new-man*, habe schon manchem noch Grüneren die Rifle halten gelehrt! Na, da seid Ihr ja fertig, denke ich. Kommt!«

Ich war innerlich belustigt über die Ansicht, welche der alte Waschbär über mich hegte. Allerdings war meine äußere Erscheinung wohl nicht ganz genau diejenige eines ächten, verwitterten Gebirgsmannes, und meine immer sorgfältig blank gehaltenen Waffen mochten wohl für das Auge eines solchen ein etwas spielzeugartiges Aussehen haben, aber ich war dieser Ansicht schon so oft begegnet, daß ich mich an sie gewöhnt hatte und unmöglich durch sie gekränkt werden konnte.

Vor die Thür tretend, bemerkte ich Ellen, welche am Eingange der Schlucht unsrer

wartete. Sam nahm einige zusammengebundene Fallen auf, warf sie über die Achsel und schritt, ohne sich zu überzeugen, daß ich ihm auch nachfolge, auf die unsrer Harrende zu.

»Lassen wir die Pferde hier?«

»Meine nicht, daß Euer Thier gelernt hat, ein regelrechtes Eisen zu legen oder einen Dickschwanz (Biber) vom Grunde des Flusses herauf zu angeln. Wir müssen die Beine auseinander nehmen, wenn wir zu rechter Zeit fertig sein wollen. Kommt also!«

»Muß doch erst nach dem Pferde sehen, Alter!«

»Ist nicht nothwendig, Sir! Die kleine Miß hat's schon gethan, wenn ich nicht irre.«

Ohne daß er es wußte, sagte er mir mit den letzten Worten etwas höchst Erfreuliches. Sie hatte sich also schon bei grauendem Tage um Swallow bekümmert, ein Zeichen,

daß sie auch an seinen Herrn gedacht habe. Jedenfalls hatte ihr Vater von mir gesprochen und den Anstoß zur Aenderung ihrer Meinung gegeben. Eben wollte es mich wundern, daß er, der Wachsame, noch nicht zu sehen sei, als er mit Winnetou und einem der Jäger durch den Bach gewaden kam.

»*Good morning, Sir!*« grüßte er, mir die Hand bietend. »Habe mich draußen umgesehen und die Wache abgelöst. Seid Ihr schon 'mal mit auf Biber gewesen?«

»Nein.«

»So, da giebts also doch noch 'was Neues für Euch. Werdet aber nicht ohne Lehrmeister sein; das "Blitzmädchen" weiß die Dämme zu säubern.«

Es war das erste Mal, daß er ein deutsches Wort zu mir sprach. Ellen hatte ihn also auf meine Nationalität aufmerksam gemacht. Auch Winnetou grüßte mich mit einem in seiner Art freundlichen »*Howgh!*« und

machte dann Ellen sein indianisches
Compliment:

»Die Tochter Ribanna's ist schön wie das
erröthende Gebirge und stark wie die
Krieger vom Ufer des Gila. Ihr Auge wird
viele Biber sehen und ihre Hand nicht
tragen können die große Zahl der Felle.«
Und den Blick bemerkend, welchen ich,
nach Swallow suchend, über das Thal warf,
meinte er beruhigend: »Mein guter Bruder
kann gehen, sein Freund wird sorgen für
das Roß, welches auch besitzt die Liebe des
Apachen.«

Nachdem wir durch die Kluft gegangen
waren, wandten wir uns, der Richtung, aus
welcher wir gestern kamen,
entgegengesetzt, nach links und schritten
den Lauf des Wassers abwärts, bis wir an
die Stelle gelangten, an welcher es sich in
den Mankizila ergoß.

Dichtes, fast undurchdringliches Gestrüpp
bestand die Ufer des Flusses, und die
Ranken des wilden Weines kletterten an den

engstehenden Stämmen empor, liefen von Zweig zu Zweig, ließen sich, fest in einander geschlungen, von oben hernieder, stiegen am nächsten Baume wieder in die Höhe und bildeten so ein Wirrwarr, in welches man sich nur mit Hülfe des Messers Eingang zu verschaffen vermochte.

Sam der Kleine war immer vor uns hergegangen, und seine vollbepackte Gestalt erinnerte mich lebhaft an die slowakischen Mausefallenhändler, welche sich drüben in meinem freundlichen Heimathsstädtchen von Zeit zu Zeit sehen ließen. Trotzdem in der Nähe kein feindliches Wesen zu vermuthen war, vermied sein großbeschuhter Fuß mit bewundernswerther Behendigkeit jeden Punkt, welcher eine Spur seines leisen Trittes zurückbehalten konnte, und die kleinen Aeuglein streiften mit ununterbrochener Beweglichkeit bald rechts, bald links über die reiche Vegetation, welche trotz der späten Jahreszeit mit der Ueppigkeit zu wetteifern vermochte, welche die jungfräulichen

Bottoms des Mississippi's
hervorbringen.

Jetzt hob er einige Ranken in die Höhe und kroch, sich bückend, unter ihnen hindurch.

»Kommt, Sir,« forderte Ellen, ihm folgend, mich auf. »Hier zweigt unser Biberpfad ab.«

Wirklich zog sich hinter dem grünen Vorhange eine schmale, offene Linie durch das Dickicht, und wir schlüpften, immer parallel mit dem Flusse, eine ansehnliche Weile zwischen dem Baum- und Strauchgewirr hindurch, bis Sam bei einem halb knurrenden, halb pfeifenden Laute, welcher vom Wasser her vernehmlich wurde, innehielt und, sich zu uns wendend, die Hand an den Mund legte.

»Wir sind da,« flüsterte Ellen, »und die Wache hat Verdacht geschöpft.«

Nach einer Weile, während welcher die tiefste Stille in der Umgebung herrschte, schlichen wir wieder vorwärts und gelangten an eine Biegung des Flusses,

welche uns Gelegenheit bot, eine
ansehnliche Biberkolonie zu beobachten.

Ein breiter, für einen vorsichtigen
menschlichen Fuß gangbarer Damm war
weit in das Wasser hinein gebaut, und die
vierfüßigen Bewohner desselben waren
eifrig beschäftigt, ihn zu befestigen und zu
vergrößern. Drüben am andern Ufer sah ich
eine Anzahl der fleißigen Thiere bemüht,
vermittelst ihrer scharfen Zähne schlanke
Stämmchen so zu durchnagen, daß sie in
das Wasser fallen mußten; andere waren mit
dem Transporte dieser Bäume beschäftigt,
die sie schwimmend vor sich herschoben,
und noch andere beklebten den Bau mit
fettem Erdreiche, welches sie vom Ufer
herbeibrachten und vermittelst der Füsse
und des breiten, als Kelle gebrauchten
Schwanzes an das Holz- und Strauchwerk
befestigten.

Mit regem Interesse betrachtete ich das
Treiben des regsam Völkchens und hatte
ganz besonders meine Aufmerksamkeit auf
ein ungewöhnlich großes Exemplar

gerichtet, welches in wachsamer Haltung auf dem Damme saß und allem Augenscheine nach als Sicherheitsposten fungirte. Da plötzlich spitzte der dicke Kerl die kurzen Ohren, machte eine halbe Drehung um seine eigene Achse, stieß den schon erwähnten Warnungsruf aus und war im nächsten Augenblicke unter dem Wasser verschwunden.

Im Nu folgten die Andern nach, und es war höchst posierlich zu sehen, wie sie beim Untertauchen den Hinterkörper in die Höhe warfen und der Wasserfläche mit dem platten Schwanze einen Schlag versetzten, daß es weithin schallte und das Wasser hoch in die Höhe spritzte.

Freilich war es nicht Zeit, sich humoristischen Betrachtungen hinzugeben; denn diese unerwartete Störung konnte blos durch das Nahen eines feindlichen Wesens hervorgerufen worden sein, und der größte Feind dieser friedlichen und so sehr gesuchten Thiere ist – der Mensch.

Noch war deßhalb der letzte Biber nicht unter der Wasserfläche verschwunden, so lagen wir schon, die Waffe in der Hand, unter den tief herabhängenden Zweigen einiger Pinien und erwarteten mit Spannung das Erscheinen des unwillkommenen Gastes. Nicht lange dauerte es, so bewegten sich eine Strecke aufwärts von uns die Spitzen des Röhrichts, und nur wenige Augenblicke später sahen wir zwei Indianer schleichenden Schrittes am Ufer herabkommen. Der Eine hatte mehrere Fallen über der Schulter hängen; der Andere trug eine Anzahl Felle, beide aber waren vollständig bewaffnet und beobachteten eine Haltung, welcher man es anmerkte, daß sie sich in Feindesnähe wußten.

»Zounds!« zischte Sam durch die Zähne; »sind die Schurken über unsre Fallen gerathen und haben geerntet, wo sie nicht gesät haben, wenn ich nicht irre. Wart, ihr Hallunken, meine Liddy hier mag Euch sagen, wem die Eisen gehören und die Pelze!«

Er nahm die Büchse langsam auf und machte sich schußfertig. Ich traute wirklich dem alten Kanonenrohre keinen nur einigermaßen leidlichen Schuß zu und war auch von der Notwendigkeit, die beiden Rothhäute ohne Lärm niederzustoßen, so sehr überzeugt, daß ich den alten Trapper am Arme faßte. Auf dem ersten Blicke hatte ich bemerkt, daß es Ogellalla's seien, und die schwarze Tätowirung ihres Gesichtes gab mir die Gewißheit, daß sie sich nicht auf einem Jagdzuge, sondern auf dem Kriegspfade befanden. Sie waren also nicht allein in der Nähe, und jeder Schuß konnte ihnen Helfer oder doch wenigstens Rächer herbeirufen.

»Nicht schießen, Alter! Nehmt das Messer. Sie haben den Kriegspfeil ausgegraben und sind also wohl nicht nur zu Zweien.«

Der kleine, schießlustige Mann sah mich mit einer eigenthümlich zweifelhaften Miene an und entgegnete:

»Das sehe ich natürlich auch, sollte ich meinen, und freilich ist es besser, sie im Stillen auszulöschen: aber mein alter "Kneif" (Messer) ist zu sehr abgeschliffen, als daß er sich durch zwei solcher Männer hindurchbeißen könnte.«

»Pah! Ihr nehmt den Einen und ich den Andern; *come on!*«

»Hm! Viere von unsfern besten Fallen; kostet jede drei ein halb Dollars. Würde mich freuen, wenn sie zu den gestohlenen Häuten noch ihre beiden eigenen Felle hergeben müßten, meine ich; aber wenn Euch eins von ihren Messern in die Seele fährt, Sir, dann habt Ihr Eure letzten Boudins gegessen, wenn ich mich nicht irre!«

»Vorwärts, Mann, ehe es zu spät ist!«

Die beiden Indianer standen jetzt, von uns abgewendet, grad vor uns und suchten nach Fußspuren im Boden. Leise, leise schob ich mich, die Büchse zurücklassend und das

Messer zwischen die Zähne nehmend,
vorwärts. Da flüsterte es ängstlich ganz
nahe an meinem Ohr:

»Bleibt, Sir! Ich werde es an Eurer Stelle
thun.«

»Danke, Miß Ellen! Das ist keine
Frauenarbeit.«

»So wollen wir in das Lager zurückkehren
und —«

Ich hörte die weiteren Worte nicht mehr,
denn schon hatte ich den Rand des
Gebüsches erreicht, sprang empor, hatte im
nächsten Augenblicke den mir am Nächsten
Stehenden der Indianer mit der Linken
beim Nacken und stieß ihm mit der Rechten
das Messer zwischen die Schultern, daß er
sofort lautlos zusammenbrach. Rasch
drehte ich mich mit der wieder
zurückgezogenen Klinge zur Seite, um
nöthigenfalls den Andern auch zu nehmen;
aber auch dieser lag auf der Erde, und Sam
stand mit ausgespreizten Beinen über ihm,

hatte sich die lange Scalplocke um die Linke gewickelt und zog ihm die losgeschnittene Kopfhaut vom Schädel.

»So, mein Junge; nun kannst Du in den ewigen Jagdgründen so viel Fallen stehlen, wie es Dir beliebt, wenn ich nicht irre; aber die unsrigen wirst Du dort nicht gebrauchen können.«

Und den blutenden Scalp im Grase abwischend, fügte er mit kurzem Lachen hinzu:

»Das eine Fell haben wir, und das andere – aber *by god*, Sir, Ihr habt einen sichern Stoß und dazu das Herz grad richtig unter dem Pfeifenfutterale. Hätt's nicht gedacht, meine ich, saht mir so – so – so unverheirathet aus. Aber wollt Ihr Euch nicht Euren Scalp nehmen?«

»MeinenScalp, Sam? Den werde ich am Liebsten da behalten, wo er mir angewachsen ist.«

»Gut, gut, Sir; seid der rechte Mann, laßt
Euch den Humor durch den Geruch eines
Tropfens Indianersaft nicht verderben.
Meinte aber dieses Rattenfell hier. Wollt
wohl mir es lassen?« setzte er schmunzelnd
hinzu.

»Kann es nicht gebrauchen. Nehmt es!«

»Danke, Sir, danke. Macht mir das größeste
Gaudium, einen solchen Schnitt thun zu
können, meine ich. Habe auch Grund dazu.
Da seht her!«

Er riß sich den traurigen Filz vom Kopfe
und zog dabei die eigene, langhaarige Haut
mit ab. Ich erschrak fast über den Anblick,
welchen der kahle, blutigrothe Schädel bot.

»Was sagt Ihr dazu, Sir, wenn ich mich
nicht irre? Hatte meine Haube von
Kindesbeinen an ehrlich und mit vollem
Rechte getragen, und kein Lawyer
(Advocat) hat es gewagt, sie mir streitig zu
machen, bis so ein Dutzend oder zwei
Pawnee's um mich waren und mir die Haare

nahmen. Bin dann nach Tekama gegangen und habe mir dort eine neue Haut gekauft. Nannten es eine Perücke und kostet mich zwei dicke Bündel Biberfelle, meine ich. Schadet aber Nichts; denn die neue ist zuweilen praktischer als die alte, besonders im Sommer; kann sie abnehmen, wenn mich schwitzt. Aber trotzdem hat manche Rothhaut dafür untergehen müssen, und ein Scalp macht mir mehr Vergnügen als der feinste Dickschwanz.«

Während dieser Worte hatte er sich Hut und Perücke wieder aufgestülpt und dem zweiten Indianer die Kopfhaut genommen. Der alte Mann war von mir unterschätzt worden. Er war trotz seiner unansehnlichen Gestalt eine jener eisernen, im Kampfe mit den Elementen und in tausenderlei Gefahren gestählten Naturen, wie sie der Westen so zahlreich bietet. Und als er unter derb scherzenden Worten aber mit von Haß und Grimm verzerrten Zügen und wuthblitzenden Augen sich über die Leiche beugte und raschzuckenden Schnittes mit dem Messer um Stirn und Schläfe derselben

fuhr, machte er auf mich den Eindruck der wildesten Unversöhnlichkeit.

Ich wandte mich ab, von jenem vor mir selbst grauenden und der Reue ähnlichen Gefühle erfüllt, welches in den Herzen aller Derer wohnen sollte, welche die stolzen Nationen der amerikanischen Savannen heimathslos und vogelfrei erklärt, mit Gift, Feuer und Schwert gelichtet und zwischen die Cannons der Felsengebirge getrieben haben, wo ihnen nur die Wahl bleibt, ruhm- und ehrlos hinzusterben oder mit kämpfender Hand den Todtesstoß zu empfangen.

Vor mir stand Ellen. Ihr Auge ruhte mit einem Blicke auf den beiden entseelten Körpern, der mich durchfröstelte und von ihr abstieß, und erst nach und nach, als sie es zu mir erhob, bekam es einen freundlicheren Ausdruck.

»Warum nahmt Ihr den Scalp nicht für Euch, Sir?« fragte sie. »Habt schon Winnetou einen gelassen.«

Von einem weiblichen Wesen ausgesprochen, war mir diese Frage vollständig unbegreiflich und ich antwortete deßhalb auch nur mit einem Blicke des Erstaunens. Auch war hier der Ort gar nicht zu zartsinnigen Bemerkungen; denn hinter jedem Baume konnte die Sehne eines Bogens schwirren oder der Hahn einer Büchse knacken, und es war vor allen Dingen nothwendig, das Lager zu alarmiren und die Jäger auf die Nähe der Indianer aufmerksam zu machen.

»Greift zu, Sam; wollen die Indsmen unsichtbar machen.«

»Habt Recht, Sir! Ist nothwendig das, meine ich. Aber die kleine Miß mag doch ein Wenig hinter die Büsche treten; ich wette meine Moccassins gegen ein Paar Ballettschuhe, daß es in kurzer Zeit hier rothe Männer geben wird.«

Sie folgte der Warnung des Alten, und ich verbarg mit seiner Hülfe die Leichen, welche wir vorsichtiger Maßen nicht in das

Wasser stoßen durften, unter das Uferschilf.
Als wir damit fertig waren, meinte
Hawkens:

»So, das wäre gethan, und nun geht Ihr mit
der kleinen Miß nach der "Festung" und
warnt unsre Leute, während ich diese
Spuren zurückgehen werde, um Etwas mehr
zu erfahren, als die beiden Braunen uns
gesagt haben, scheint es mir.«

»Mögt nicht lieber Ihr zum Vater gehen,
Sam Hawkens?« fragte Ellen. »Ihr versteht
besser mit den Fallen umzugehen, und vier
Augen sehen mehr als zwei.«

»Hm! Wenn die kleine Miß es nicht anders
will, so muß ichs schon thun, meine ich;
aber wenn "der Stock anders schwimmt",
als sie es jetzt denkt, so mag ich nicht die
Schuld haben.«

»Habt sie auch nicht, Alter! Wißt schon,
daß ich nicht gern etwas Andres thue, als
was mir beliebt. Eure zwei Scalps habt Ihr;

muß sehen, daß ich mir mein Theil auch hole. Kommt, Sir!«

Sie ließ den kleinen Trapper stehen und wandte sich durch das Dickicht weiter vorwärts. Ich folgte ihr.

Obgleich es die Umstände erforderten, daß ich meine volle Aufmerksamkeit auf die Umgebung richtete, konnte ich doch nicht umhin, an das Verhalten des Mädchens zu denken, welches mit der vollständigen Gewandtheit eines erfahrenen Waldläufers sich geräuschlos durch das Gestrüpp arbeitete und in jeder ihrer Bewegungen ein Bild der angestrengtesten Vorsicht bot.

Es war gar nicht anders möglich, sie mußte schon von Jugend auf mit dem Leben im »Jagdlande« vertraut sein, mußte Eindrücke empfangen haben, welche ihre Sinne geschärft, ihr Gefühl gehärtet und dem Laufe ihres Schicksales eine so ungewöhnliche Richtung gegeben hatten. Aber trotz alledem wirkte die vorhin gezeigte Nervenstärke fast erkältend auf

mich, und die Glorie, mit welcher meine Erinnerung ihr Bild umgeben hatte, ward von der rauhen, rücksichtslosen Wirklichkeit verdunkelt.

Die Angst, welche sie vorhin gezeigt, als ich im Begriffe stand, mich auf den Indianer zu stürzen, hätte mich in anderer Lage beseligen können; aber die dabei ausgesprochenen Worte »ich werde es an Eurer Stelle thun« mußten mir die Ueberzeugung geben, daß sie mit ruhigem Blute und ohne zaghaftes Bedenken ein Menschenleben zu zerstören vermöge, und ich konnte die Ansicht nicht von mir weisen, daß Büchse und Messer in den Händen des Mannes Waffen, in denen eines Weibes aber Mordinstrumente seien.

Wohl beinahe eine Stunde lang waren wir ununterbrochen vorwärts gedrungen, als wir an eine zweite Biberkolonie kamen, deren Bewohner aber nicht außerhalb ihrer Wohnungen zu erblicken waren.

»Hier hatten wir die Fallen gestellt, welche wir den Rothhäuten wieder abgenommen haben, Sir, und weiter droben theilt sich der *bee-fork* ab, wo wir ursprünglich hin wollten. Doch wirds wohl anders kommen; denn, seht, die Spuren laufen nach dem Walde, aus welchem sie gekommen sind. Wir müssen sie verfolgen.«

Sie stand im Begriffe, weiter zu gehen, als ich sie zurückhielt.

»Miß Ellen!«

Sie blieb stehen und sah mich fragend an.

»Wollt Ihr nicht lieber umkehren und das Andre mir allein überlassen?«

»Wie kommt Ihr auf diesen Gedanken?«

»Kennt Ihr die Gefahren, welche unsrer da vorn vielleicht warten?«

»Warum sollte ich nicht? Sie können unmöglich größer sein als diejenigen, denen

ich schon getrotzt und die ich überwunden habe.«

»Ihr müßt Euch erhalten!«

»Das will und das werde ich ja auch. Oder glaubt Ihr etwa, daß mich der Anblick eines bunt bemalten Mannes zu erschrecken vermöge?«

»Ich wollte, es wäre so!«

»Wirklich?«

Sie sprach das Wort langsam und gezogen aus, und ihr Auge ruhte mit forschendem Blicke auf meinem Angesichte. Aber ich sah ein leises und nach und nach sich immer mehr vertiefendes Roth in ihre Wangen steigen und wußte nun, daß sie mich verstanden hatte.

Ihr Auge suchte den Boden, und ich bemerkte deutlich, daß sie mit ihren Gefühlen kämpfte.

»Ist ein weibliches Wesen hassenwerth,
wenn es Dasselbe thut, was sonst nur dem
Manne gestattet ist?«

»Hassenwerth, nein,« antwortete ich, die
beiden ersten Silben betonend; »aber der
Haß ist nicht das Einzige, was man
gewöhnlich zu vermeiden strebt.«

Eine ganze Weile verging im Schweigen,
ehe sie den Blick wieder erhob und ihn voll
und groß auf mich richtete.

»Ihr urtheilt nach dem Augenblicke und
legt den Maßstab der Gewöhnlichkeit an
Verhältnisse, welche mehr als
ungewöhnlich sind. Ihr sollt erfahren,
welche Ereignisse es gewesen sind, die
meinem Leben den Wahlspruch der Rache
und des Kampfes gegeben haben; jetzt aber
kommt; wir dürfen nicht unvorsichtig oder
nachlässig sein.«

Wieder ging es vorwärts. Wir entfernten
uns jetzt vom Flusse und schritten leicht
zwischen den schlanken und freien

Stämmen des Hochwaldes hin, welcher ein dichtes, grünes Dach über den mit feuchtem Moose überzogenen Boden wölbte, in Folge dessen weicher Beschaffenheit wir die Fußeindrücke ohne besonderen Scharfsinn erkennen konnten.

Da blieb Ellen, welche immer noch voranschritt, stehen. Es waren jetzt die Spuren nicht von zwei, sondern von vier Männern zu erkennen, welche zusammen gegangen waren und sich hier getrennt hatten. Die beiden von uns unschädlich Gemachten hatten die vollständige Kriegsbewaffnung getragen, und da ich annahm, daß eine größere Anzahl ihrer Stammesgenossen vorhanden sei, welche nur durch ein wichtiges Unternehmen veranlaßt sein konnte, einen so weiten Weg mitten durch das Gebiet feindlicher Horten zu machen, so kam ich jetzt auf den Gedanken, daß dieses Unternehmen vielleicht mit dem gestörten Bahnüberfalle in Verbindung stehe und einer jener Rachezüge sei, bei denen die Indianer Alles aufbieten, um eine erlittene Beleidigung

oder einen gehabten Verlust quitt zu machen.

»Was thun wir?« fragte Ellen. »Diese Spuren führen in der Richtung nach unserm Lager, welches wir der Entdeckung nicht aussetzen dürfen. Verfolgen wir sie, oder theilen wir uns, Sir?«

»Und diese vierfache Spur geht jedenfalls zum Lager der Rothhäute, welche sich natürlich verborgen haben und die Rückkehr ihrer Kundschafter abwarten. Vor allen Dingen müssen wir dieses aufsuchen, um Gewißheit über ihre Zahl und Zwecke zu bekommen. Der Eingang zu unsrer Ritterburg wird ja von einem Posten bewacht, der das Seinige schon thun wird, unser Geheimniß zu bewahren.«

»Ihr habt Recht. Gehen wir vorwärts!«

Der Wald lief von der Höhe, zu welcher das Flußthal emporstieg, eine ansehnliche Strecke in die Ebene hinein und war von tiefen, felsigen Rinnen durchschnitten, in

welchen Farrenkraut und wildes
Beergesträuch üppig wucherte. Eben nahten
wir uns leise einer dieser Einsenkungen, als
ich einen brenzlichen Geruch bemerkte
und, dadurch aufmerksam gemacht, sodaß
ich mit schärferen Blicke die Waldung zu
durchdringen suchte, eine leichte, dünne
Rauchsäule wahrnahm, welche, oft
unterbrochen oder auch ganz
verschwindend, in spielender Bewegung
grad vor uns zu den Baumkronen in die
Höhe stieg.

Dieser Rauch konnte nur von einem
Indianerfeuer kommen; denn während der
Weiße das Holz gleich in seiner ganzen
Länge in die Gluth wirft und dadurch eine
breite und hochleckende Flamme
hervorbringt, welche stets eine ansehnliche
und oft verrätherische Menge Rauches
erzeugt, schiebt der Wilde die Scheite nur
mit den Spitzen in das Feuer, wodurch nur
eine kleine Flamme mit kaum
wahrnehmbarem Rauche entsteht.
Winnetou hatte mich auf das Vortheilhafte
der letzteren Weise aufmerksam gemacht

und wiederholt gesagt: »Mein Bruder macht mit seinem Feuer so viel Hitze, daß er sich nicht daran setzen kann, um sich zu wärmen.«

Ich hielt Ellen zurück und machte sie auf meine Bemerkung aufmerksam.

»Steckt Euch hinter jenes Gestrüpp, Miß; ich werde mir die Leute ansehen!«

»Warum nicht auch ich?«

»Einer genügt; bei Zweien ist die Gefahr des Entdeckens eine doppelt große.«

Sie nickte zustimmend und schritt,
behutsam jede Spur verwischend, seitwärts,
während ich, von Stamm zu Stamm
Deckung suchend, gegen die Rinne schllich.

Auf dem Grunde derselben saßen und lagen eng aneinander gedrängt eine solche Menge der Rothhäute, daß sie die Vertiefung kaum zu fassen vermochte; unten am Ausgange derselben stand bewegungslos wie eine

eherne Statue, ein junger, langhaariger Bursche, und auch hüben und drüben am Rande bemerkte ich Wachen, denen mein Nahen glücklicher Weise vollständig entgangen war.

Ich versuchte, die Lagernden zu zählen und nahm deßhalb jeden Einzelnen ins Auge, hielt aber bald in größter Ueberraschung inne. Als der Nächste am Feuer saß – war es denn nur auch möglich? – der weiße Häuptling, Parranoh oder Tim Finnetey, wie er von Old Firehand genannt worden war. Ich hatte in jener Nacht sein Gesicht beim Scheine des Mondes und dann beim Niederstoßen seiner Person zu deutlich gesehen, um mich jetzt täuschen zu können, und doch wurde ich irre an mir selbst; denn von seinem Kopfe hing die prächtigste Scalplocke herab, während Winnetou sie ihm doch genommen und nicht eine Minute lang aus seinem Gürtel gebracht hatte.

Da machte der Wachtposten, welcher diesseits der Schlucht stand, eine Bewegung nach dem Orte zu, an welchem

ich, von einem Felsstücke verborgen, lag,
und ich mußte mich deßhalb schleunigst
zurückziehen.

Glücklich bei Ellen angelangt, winkte ich
ihr, mir zu folgen, und schritt nun den Weg,
welchen wir gekommen waren, wieder bis
zu der Stelle zurück, an welcher sich die
Spuren theilten. Von hier aus verfolgten wir
die neue Fährte, welche durch das dichteste
Pflanzengewirr immer grad auf das Thal zu
lief, durch welches wir gestern gekommen
und von dem Posten angerufen worden
waren.

Es war mir jetzt klar, daß uns die Ogellalla's
Schritt um Schritt gefolgt waren, um sich
an uns zu rächen. Unser Aufenthalt bei den
Bahnarbeitern während der Krankheit Old
Firehand's hatte ihnen Zeit gegeben, alle
verfügbaren Kräfte zusammen zu ziehen;
aber warum sich wegen uns Dreien eine so
große Zahl streitbarer Krieger versammelt
hatte, warum sie nicht schon längst über
uns hergefallen waren und statt dessen uns
ruhig hatten ziehen lassen, das konnte ich

nicht begreifen, wenn ich nicht annehmen wollte, daß Parranoh von der Jägerniederlassung wisse und seine Pläne auf sämmtliche Angehörigen derselben erstreckte.

Die beiden Vorangeschlichenen hatten uns gut Bahn gebrochen, so daß wir verhältnißmäßig schnell vorwärts kamen und uns gar nicht mehr weit von dem senkrecht unsre Richtung durchschneidenden Thale befinden konnten, als ich ein leises Klrren vernahm, welches hinter einem dichten Gebüsch wilder Kirschenstämmchen hervorklang.

Ellen mit einer Handbewegung bedeutend, sich zu verstecken, legte ich mich sogleich auf den Boden nieder, zog das Messer und kroch auf einem Umwege der erwähnten Richtung zu. Das Nächste nicht an diesen Ort Gehörige, was ich erblickte, war ein Haufen eiserner Biberfallen, neben welchem ein Paar krumme Beinchen sichtbar wurden, welche in riesigen Moccassins staken. Weiter

heranschleichend bemerkte ich auch ein langes, weites Sackhemde, auf dessen oberem Theile die breite, runzelige Krämpe eines uralten Filzhutes lag, und etwas abwärts von dieser Krämpe sah ich die grad und dornig abstehenden Spitzen eines verworrenen Bartes, aus welchem zwei kleine Aeuglein munter und aufmerksam durch das Blätterwerk lugten.

Es war Sam der Kleine. Aber wie war er nur hierher gekommen, da ich ihn doch längst in der »Burg« vermutete? Das war jedenfalls leicht und sofort zu erfahren; ich durfte ihn ja nur fragen, und als ich deßhalb so geräuschlos wie möglich an ihn herankroch, machte mir der Schreck, welchen er über den unvermutheten Ueberfall haben mußte, schon im Voraus Vergnügen.

Leise, leise, ganz leise griff ich nach der Rifle, welche an seiner Seite lag, zog die alte, vorsündfluthliche Liddy an mich heran und öffnete den rostbedeckten Hahn derselben. Bei dem dadurch verursachten

Knacken fuhr er so schnell herum, daß ihm das überhängende Zweigwerk Hut und Perücke abstreifte, und als er seine eigene Büchse auf sich gerichtet sah, wurde unmittelbar unter der in allen Regenbogenfarben spielenden Papageynase ein mächtig großes Loch sichtbar, welches vom Erstaunen immer weiter aufgerissen wurde.

»Sam Hawkens,« flüsterte ich; »wenn Ihr Euren Mund nicht bald zumacht, werde ich Euch das ganze Dutzend Fallen hineinschieben, welches hier liegt!«

»*Good luck*, habt Ihr mich erschreckt, Mann, wenn ich mich nicht irre!« antwortete der Trapper, welcher trotz seiner Bestürzung keinen einzigen unvorsichtigen Laut von sich gegeben hatte und schleunigst Hut und Perücke ihren verlorenen Herrschersitz wieder anwies.

»Glaubt Ihr nun noch immer, daß ich ein *new-man* sei, dem Ihr lehren müßt, die Büchse zu halten?«

»Hol Euch der Teufel, Sir! Mir ist's in alle Glieder gefahren, meine ich; denn wenn Ihr eine Rothhaut gewesen wärt, so —«

»So hättest Ihr Eure letzten Boudins gegessen gehabt, wie Ihr vorhin sagtet. Hier habt Ihr Euer Schießgewehr! Und nun sagt, wie Ihr dazu kommt, Euch hier schlafen zu legen?«

»Schlafen? Na, hört 'mal, Sir, von Schlafen war wohl gar keine Rede, wenn Ihr mir auch auf den Leib gerückt seid, ohne daß ich es gemerkt habe. Hatte meine drei Gedanken eben nur bei den zwei Rattenfellen, welche ich mir noch holen wollte, und Ihr braucht da drin bei den Andern bei Leibe nicht zu erzählen, daß der alte Sam überrumpelt worden ist.«

»Werde still sein.«

»Wo habt Ihr die Miß?«

»Steht da hinten. Wir hörten Eure Fallen klirren, und ich mußte natürlich wissen,

was das für Glocken wären.«

»Glocken? Ists so laut gewesen? Sam Hawkens, was bist Du für ein altes, dummes 'Coon (Racoon)! Liegt das alte Maulthier da, um Scalpe zu fangen, und macht dabei einen Lärm, der droben in Canada zu hören ist, wie mir scheint. Aber wie seid Ihr denn in die Richtung geraten? Seid wohl auch hinter den beiden Rothhäuten her?«

Ich bejahte diese Frage und erzählte ihm, was ich gesehen hatte.

»Hm, wird Pulver kosten, viel Pulver, Sir! Kam da mit meinen Fallen das Wasser herauf und sah plötzlich zwei Braune, wenn ich mich nicht irre, die spionirend dort am Rande des Gebüsches, kaum acht Schritte von uns entfernt, standen. Natürlich duckte ich mich ins Gesträuch und gewahrte nun, daß der Eine abwärts, der Andere aber aufwärts ging, um das Thal abzusuchen. Wird ihnen aber schlecht bekommen, meine ich! Ich ließ den Einen an mir vorüber und

machte mich dann hierher, um die Burschen zu fragen, was sie gesehen haben, wenn sie nachher hier wieder zusammentreffen.«

»Glaubt Ihr es?«

»Meine es! Wenn Ihr klug sein wollt, so macht Euch da hinüber auf die andre Seite, damit wir sie dazwischen kriegen, und laßt die Miß nicht länger warten, Sir. Könnte sonst vor lauter Ungeduld einen Fehler machen.«

Ich folgte der Weisung und kehrte zu Ellen zurück. Nachdem ich ihr in kurzen Worten Bericht erstattet hatte, nahmen wir eine Sam grad gegenüber liegende Stellung ein und warteten auf die Rückkehr der beiden Rothhäute.

Lange wurde unsre Geduld auf die Probe gestellt, und es vergingen fast einige Stunden, ehe wir den leisen Schritt eines heranschleichenden Menschen hörten. Es war eine von den Erwarteten, ein alter, verwetterter Bursche, der für die erbeuteten

Scalps so wenig Platz an seinem Gürtel gefunden hatte, daß er die Außennähte seiner weiten Hosen in dicken Lagen mit dem Haare seiner erlegten Feinde ausgefranst hatte.

Kaum war er in unsern Bereich getreten, als er auch schon von hüben und drüben gepackt und »ausgelöscht« wurde. Ebenso erging es dem Andern, welcher nach kurzer Zeit erschien, und nun kehrten wir, vereint, wie wir ausgegangen waren, in die Festung zurück.

Vor dem Thore suchten wir den Posten auf, welcher hinter dem beschützenden Gesträuch geborgen gelegen und den spionirenden Wilden, der in einer Entfernung von kaum einigen Schritten an ihm vorübergeschlichen war, wohl bemerkt hatte.

Sam blickte ihn erstaunt an.

»Bist ein Greenhorn gewesen, Will, und wirst ein Greenhorn bleiben, bis Dich 'mal

die *red-mens* beim Schopfe haben, meine ich. Hast wohl geglaubt, der Braune gehe hier nur Ameisen fangen, daß Du das Eisen stecken gelassen hast?«

»Sam Hawkens, wirf den Lariat um Deine Zunge, sonst thue ich jetzt an Dir, was ich vorhin unterlassen habe. Will Parker ein Greenhorn! Der Spaß wäre schon einige Körner Pulver werth, altes Coon. Aber Deiner Mutter Sohn ist wohl nicht klug genug, um einzusehen, daß man einen Kundschafter laufen läßt, um nicht die Uebrigen durch seinen Untergang aufmerksam zu machen?«

»Sollst Recht haben, Mann, wenn Du nämlich nicht zu Indianerfellen kommen willst, wie mir scheint. Da« – bei diesen Worten zeigte er die erbeuteten Scalps vor, und über sein Gesicht ging ein entzücktes Grinsen, welches eine erdbebenartige Bewegung des chaotischen Bartwuchses hervorbrachte – laß Deines Vaters Kind einmal diese prachtvollen Häute ansehen!

Ist das Nichts, Will Parker, frage ich Dich,
wie mir scheint, ist das Nichts?«

»Eins,« zählte der Angeredete, und es klang fast wie eine Art Neid aus seiner Stimme, »zwei – aber beim alten "Caw", Mensch, wo hast Du diese kostbaren Dinger her? – drei – hörts noch nicht auf, Sam Hawkens, he? – vier – die hast Du doch nicht allein geholt, wie?«

»Allein, ganz allein, wenn ich die zwei nicht zähle, die mir der – der – der junge Scalper da abgelassen hat.«

»Abgelassen?« fragte der Andere erstaunt und warf mir einen Blick zu, in welchem sich der aufrichtigste Zweifel über meine geistige Zurechnungsfähigkeit aussprach.

»Magst's wohl nicht glauben? hi – hi – hi – Will Parker, he? Hast ja 'nen echten Kingsfieldstahl und 'ne gute Kentuckybüchse; laß Nichts vorüberlaufen, dann hast Du auch 'was, wenn ich mich nicht irre.«

Mit den letzten Worten wandte er sich dem Wasser zu, drehte sich aber, ehe er zwischen den Felsen verschwand, noch einmal um und warnte den Wache Haltenden:

»Mach Deine Augen auf, meine ich! Da drüben im "Gutter" giebts ein ganzes Nest Pfeilmänner. Können ihre Nasen auch zwischen Deine Beine stecken wollen. Wäre Schade um Dich, wie mir scheint, Schade!«

Tief unter den um ihn hängenden Fallen begraben schritt er uns voran, und bald standen wir an dem Ausgange der Schlucht und konnten den Thalkessel überblicken. Ein scharfer Pfiff des alten Trappers genügte, um sämmtliche Bewohner unsers Versteckes herbei zu rufen, und mit gespannter Aufmerksamkeit folgten alle dem Berichte unsers Abenteuers.

Schweigend hörte Old Firehand ihn bis zu Ende; aber als ich ihm von Parranoh sagte,

entfuhr ihm ein Ausruf der Verwunderung und zugleich der Freude.

»Wärs möglich, daß Ihr Euch nicht getäuscht hättet, Sir? Dann könnte ich meinen Schwur wahr machen und ihn zwischen meine Fäuste nehmen, wie es Jahre lang mein einziger, mein heißester Wunsch gewesen ist.«

»Die Haare allein machen mich irre.«

»Oh, die sind gleichgültig. Sam Hawkens mag Euch als Beispiel dienen, und es ist doch nicht ganz unglaublich, daß Ihr ihn in jener Nacht nicht recht getroffen habt. Die Seinen haben ihn gefunden und mitgenommen. Während ich krank war, hat er sich erholt, hat uns beobachten lassen und ist uns dann gefolgt.«

»Aber warum griff er uns nicht an?«

»Weiß es nicht; wird aber jedenfalls seinen Grund haben, den wir auch erfahren. Seid Ihr müde, Sir?«

»Könnte es nicht behaupten.«

»Ich muß den Mann selbst sehen. Wollt Ihr mich begleiten?«

»Versteht sich. Nur muß ich Euch auf das Gefährliche dieses Ganges aufmerksam machen. Die Indianer werden vergebens auf ihre ausgesandten Späher warten, sich bald nach ihnen umsehen und die Todten finden. Wir gerathen zwischen die Suchenden und werden vielleicht von den Unsrgigen abgeschnitten.«

»Das Alles ist möglich; aber ich kann unmöglich bleiben und ruhig zuwarten, bis sie uns finden. Dik Stone!«

»Sir!«

»Hast Du es gehört, wohin es gehen soll?«

»Denke es.«

»Hole Deine Gun (Schießgewehr) und schnür Dich ein Wenig fester, altes Gerippe. Wir sehen nach Rothhäuten.«

»Bin dabei, Sir; das muß so sein. Reiten wir?«

»Nein; es geht nur bis zum "Gutter". Ihr Andern aber röhrt die Hände und deckt die "Caches" (Versteck für Häute) mit Rasen zu. Man kann nicht wissen, wie es geht, und wenn die Braunen ja zwischen unsre Felsen kommen, sollen sie wenigstens nichts von Dem finden, was sie brauchen können. Harris, Du gehst hinaus zu Will Parker, und Du, Bill Bulcher, magst auf Ordnung sehen, während wir fort sind!«

»Vater, laß mich bei dir sein,« bat Ellen.

»Kannst mir zu Nichts dienen, Kind. Ruhe Dich aus; wirst schon noch zur rechten Stelle kommen.«

Sie wiederholte ihre Bitte; aber Firehand hielt an seiner Bestimmung fest, und so schritten wir bald wieder zu Dreien durch das Bette des Baches hinaus.

Dik Stone war nicht weniger ein Original wie Sam Hawkens. Unendlich lang und entsetzlich dürr und ausgetrocknet hing seine knochige Gestalt weit vornüber, so daß es schien, als gebe es für seine Augen keine andere Perspective als diejenige auf die beiden Füße, welche an ein Paar Beine gewachsen waren, deren Ausdehnung Einem angst und bange machen konnte. Ueber die festen, kernigen Jagdschuhe hatte er ein Paar lederne Gamaschen geschnallt, welche noch ein gut Stück des Oberschenkels bedeckten; der Leib stak in einem enganliegenden Camisol, das mittelst eines breiten Gürtels, in und an welchem neben Messer und Revolver die verschiedensten kleinen Nothwendigkeiten staken und hingen, zusammengehalten wurde; um die breiten eckigen Schultern zog sich eine wollene Decke, deren Fäden die ausgedehnteste Erlaubniß hatten, nach allen Himmelsgegenden auseinander zu laufen, und der kurzgeschorene Kopf stak in einem Dinge, dessen Definition geradezu eine Sache der reinsten Unmöglichkeit war.

Draußen angekommen, schritten wir nach einigen kurzen Weisungen an der Wache vorüber, dem Orte zu, an welchem sich Sam Hawkens versteckt gehabt hatte. Die von dort nach der Schlucht führende Richtung war jedenfalls die für uns vortheilhafteste; denn wir hatten von beiden Seiten Deckung und waren sicher, denjenigen von den Indianern zu begegnen, welche annehmbarer Weise ihren Versteck verlassen hatten, um nach dem Verbleiben der uns Begegneten zu sehen.

Winnetou hatte kurz nach unserm frühzeitigen Aufbruche am Morgen das Lager auch verlassen und war noch nicht zurückgekehrt. Er wäre uns auf dem jetzigen Gange der willkommenste Begleiter gewesen, und ich konnte, da ich ihn wirklich liebgewonnen hatte, mich einer leisen Sorge um ihn nicht erwehren. Es war ja ein Zusammentreffen mit dem Feinde so leicht möglich, und in diesem Falle war er trotz seiner Tapferkeit verloren.

Eben dachte ich an diesen Umstand, als sich plötzlich neben uns die Büsche theilten und der Apache vor uns stand. Unsre Hände, welche beim ersten raschelnden Laute der Zweige nach den Waffen gegriffen hatten, fuhren von denselben zurück, als wir ihn erkannten.

»Winnetou wird gehen mit den weißen Männern, um zu sehen Parranoh und die Ogellalla's.«

Erstaunt blickten wir ihn an. Er wußte also schon von der Anwesenheit der Indianer.

»Hat mein rother Bruder die Krieger des grausamsten Stammes der Sioux gesehen?«

»Winnetou muß wachen über seinen jungen Bruder und über die Tochter Ribanna's. Er ist hinter ihnen gegangen und hat gesehen ihre Messer fahren in das Herz der rothen Krieger. Parranoh hat sich genommen den Schädel eines Mannes vom Volke der Osagen; sein Haar ist eine Lüge und seine

Gedanken sind voller Falschheit. Winnetou wird ihn tödten.«

»Nein, der Häuptling der Apachen wird ihn nicht berühren, sondern ihn mir lassen!« entgegnete Old Firehand.

»Winnetou hat ihn schon einmal geschenkt seinem weißen Freunde!«

»Er wird mir nicht wieder entgehen; denn meine Hand —«

Nur das letzte Wort hörte ich noch; denn in dem Augenblicke, in welchem es gesprochen wurde, sah ich zwei glühende Augen hinter dem Strauche, welcher die Biegung der Fußspuren verbarg, hervorleuchten und hatte mit einem raschen Sprunge den Mann gepackt, dem sie angehörten.

Es war Der, von welchem gesprochen wurde, Parranoh, und kaum stand ich vor ihm und warf ihm die Finger um die Kehle, so raschelte es zu beiden Seiten, und eine

Anzahl Indianer sprangen hervor, ihrem Häuptling zu Hülfe.

Die Freunde hatten meine Bewegung gesehen und stürzten sich sofort auf meine Angreifer. Wie es kam, ich weiß es nicht; aber ich hatte den weißen Häuptling, welcher mir an Stärke und Geschicklichkeit doch weit überlegen war, unter mir. Meine Knie auf seiner Brust, die Finger der Linken um den Hals und die Rechte um seine Hand, welche das Messer gepackt hatte, fühlend, krümmte er sich unter mir wie ein Wurm und machte die wüthendsten Anstrengungen, mich von sich zu stoßen. Ich hatte keine Zeit, auch nur einen einzigen Blick auf das um mich herumwogende Getümmel zu werfen; denn bei dem geringsten Versehen meinerseits war ich verloren, und nie im ganzen Leben habe ich es mehr gefühlt, daß sich die Kräfte des Menschen im Augenblicke solcher Gefahr verdoppeln, ja verzehnfachen können.

Mit den Füßen wie ein angeketteter Stier um sich schlagend, versuchte er, in riesenkräftigen Rucken sich emporzuschnellen; der falsche, langbehaarte Schädel lag neben ihm; die Augen traten weit und mit Blut unterlaufen aus ihren Höhlen; vor dem Munde stand ihm der gährende Schaum der Wuth, und die nackte, von dem Scalpmesser Winnetou's barbire Kopfblöße schwoll unter der Anstrengung aller Fasern und Nerven und dem wilden Schlage des zusammengedrückten Pulses mit einer erschreckenden Häßlichkeit auf. Mir war, als hätte ich ein rasendes Thier unter mir, und mit mir jetzt unbegreiflicher Gewalt krampfte ich meine Finger um seine Kehle, so daß er einige Male convulsivisch zusammenzuckte, den Kopf hintenüber legte und, die Augen verdrehend, unter einem immer leiser werdenden Zittern die Glieder von sich streckte; – er war besiegt.

Jetzt endlich blickte ich, mich erhebend, um mich, und es bot sich mir eine Scene, wie sie die Feder nie zu beschreiben vermag.

Keiner der Kämpfenden hatte, aus Sorge, dem Feinde Hülfe herbei zu rufen, eine Schußwaffe gebraucht, sondern nur das Messer und der Tomahawk waren thätig gewesen. Keiner von ihnen stand aufrecht, sondern Alle lagen am Boden und wälzten sich in ihrem oder dem Blute ihres Gegners.

Winnetou stand eben im Begriffe, einem unter ihm Liegenden die Klinge in die Brust zu stoßen; er bedurfte meiner nicht. Old Firehand lag auf einem der Gegner und versuchte, einen zweiten, welcher ihm den Arm zerfleischte, von sich abzuhalten. Ich eilte ihm zu Hülfe und schlug den Dränger mit seinem eigenen Beile, welches ihm entfallen war, nieder. Dann ging's zu Dik Stone, welcher zwischen zwei todten Rothhäuten unter einem riesigen Manne lag, der sich alle Mühe gab, einen tödtlichen Stich anzubringen. Es gelang ihm nicht; das Beil des Stammesgenossen machte seiner Bemühung ein Ende.

Stone erhob sich und brachte seine langweiligen Gliedmaßen in Ordnung.

»*By god*, Sir, das war Hülfe zur rechten Zeit! Drei gegen Einen ist doch, wenn man nicht schießen darf, ein Wenig zu viel. Das muß so sein; habt Dank!«

Auch Old Firehand streckte mir die Hand entgegen und wollte eben sprechen, als sein Blick auf Parranoh fiel.

»Tim Finn – ists möglich? Der Häuptling selber. Wer hat's mit ihm zu thun gehabt?«

»Mein junger, weißer Bruder hat ihn niedergeworfen,« antwortete Winnetou statt meiner, und bemerkend, daß der Todte nicht verletzt, sondern nur durch den Druck der Hand besiegt worden war, fügte er mit einem Ausdruck des Erstaunens, wie ich ihn noch nie gehört hatte, hinzu: »Der große Geist hat ihm die Kraft des Büffels gegeben, der die Erde pflügt mit seinem Horne.«

»Mann,« rief Old Firehand, »wie Euch, so hab' ich noch Keinen getroffen, so weit ich auch herumgekommen bin, und Ihr wollt

nach dem Westen gekommen sein, nur um Steine und Pflanzen kennen zu lernen?«

Statt aller Antwort legte ich meine Hand auf seinen Arm. Die fast übermenschliche Anstrengung hatte meine Kräfte so überschritten, daß ich wie ein Frierender am ganzen Körper zitterte und kaum im Stande war, die Hand an der Stelle festzuhalten.

»Fühlt Ihr jetzt, was für ein gewaltiger Held ich bin, Sir? Der Schwächste wehrt sich, wenn es sein Leben gilt, und hier handelte es sich nicht blos um das Meinige; denn wenn er obenauf gekommen wäre, so war es vielleicht aus mit uns allen Vieren. Die Partei des Ueberlebenden von uns Beiden mußte siegen.«

»Aber wie ist es möglich, daß er mit den Seinen hier versteckt sein konnte, da Winnetou dort in der Nähe war?«

»Der weiße Häuptling ist nicht verborgen gewesen an der Seite des Apachen. Er hat

bemerkt die Spuren seiner Feinde und ist ihnen nachgegangen auf ihrem Pfade. Seine Männer werden ihm nachkommen, und meine weißen Brüder müssen Winnetou schnell folgen in ihre Wigwams.«

»Hat Recht, der Mann,« bekräftigte Dik Stone. »Das muß so sein, und wir werden sehen müssen, daß wir zu den Unsrigen kommen.«

»Gut,« erwiederte Old Firehand, von dessen Arme das Blut in hellen Strömen floß; »auf alle Fälle aber müssen wir die Spuren des Kampfes möglichst beseitigen. Gehe doch ein Wenig vorwärts, Dik, damit Wir nicht etwa überrascht werden.«

»Soll geschehen, Sir, aber nehmt mir doch zuvor einmal das Messer hier aus dem Fleische. Ich kann nicht gut zu dem Dinge kommen. Und erlaubt, daß ich zuvor meinen drei Vettern da nach dem Kopfe sehe; es scheint ihnen in den Haaren zu liegen.«

Nachdem er ihnen die Scalps genommen,
trat er zu mir.

Einer von den Dreien hatte ihm das Messer
in die Seite gestoßen, und durch das Ringen
war es immer weiter hineingedrungen.
Glücklicher Weise stak es an keiner
gefährlichen Stelle und hinterließ bei seiner
Entfernung eine für Stone's Eisennatur nur
leichte Wunde.

In kurzer Zeit war das Nothwendige gethan,
und Dik Stone wurde herbegeholt.

»Wie bringen wir unseren Gefangenen
fort?« fragte Old Firehand.

»Er wird getragen werden müssen,«
antwortete ich. »Wird aber seine
Schwierigkeiten haben; wenn er vollständig
zur Besinnung kommt.«

»Tragen?« fragte Stone. »Ist mir seit
etlichen Jahren nicht so wohl geworden und
möchte diesen alten Knaben dieses
Herzeleid auch nicht anthun.«

Mit einigen Schnitten trennte er eine Anzahl der nebenanstehenden Stämmchen von der Wurzel, nahm die Decke Parranoh's wieder vor, schnitt sie in Streifen und meinte, uns vergnügt zunickend:

»Bauen da eine Schleife, einen Schlitten, ein Rutschholz oder so Etwas zusammen, binden das Mannskind darauf fest und trollen uns damit von dannen. Das muß so sein!«

Der Vorschlag ward angenommen, und ausgeführt, und bald setzten wir uns in Bewegung, die allerdings eine so deutliche Spur zurückließ, daß der hinterher gehende Winnetou alle Mühe hatte, sie nur einigermaßen zu verwischen. — — —

Es war früh am andern Tage. Noch hatten die Strahlen der Sonne nicht die Spitzen der umliegenden Berge berührt, und tiefe Ruhe herrschte im Lager. Ich aber war längst schon wach und auf den Felsen gestiegen, wo ich Ellen wiedergefunden hatte.

Unten im Thale wälzten sich dichte Nebelballen um die Büsche, oben aber war die Luft rein und klar und wehte mir mit ermunternder Kühle um die Schläfe. Drüben hüpfte ein Kernbeißer unter Brombeerranken auf und ab und lockte mit schwelender, pfirsichblüthrother Kehle sein unfolgsames Weibchen; etwas tiefer saß ein blaugrauer Katzenvogel und unterbrach seinen Gesang zuweilen durch einen possierlichen miauenden Schrei, und von unten herauf ertönte die wundervolle Stimme des Entenvogels, der am Schlusse jeder Strophe seine musikalische Bravour mit einem lauten Entengequakel applaudirte. Meine Gedanken waren weniger bei diesem Frühconcerde als vielmehr bei den Erlebnissen des vorhergehenden Tages.

Nach dem Berichte eines unserer heimkehrenden Jäger, welcher, still durch die Waldungen schleichend, die Ogellalla's auch bemerk't hatte, waren diese in noch größerer Anzahl vorhanden, als wir angenommen hatten; denn er war unten in

der Ebene an einem zweiten Lagerplatze vorüber gekommen, an welchem sich auch die Pferde befunden hatten.

Es war also mit Bestimmtheit anzunehmen, daß ihr Kriegszug nicht gegen einzelne Personen, sondern gegen unsre ganze Niederlassung gerichtet war, und aus diesem Grunde und der bedeutenden Anzahl der Feinde wegen durften wir unsre Lage keineswegs zu den beneidenswerthen rechnen.

Die Vorbereitungen, welche getroffen werden mußten, einem Ueberfalle zu begegnen, hatten den gestrigen Nachmittag und Abend in der Weise ausgefüllt, daß wir keine Zeit gefunden hatten, über das Schicksal unsers Gefangenen eine Bestimmung zu treffen. Er lag wohlgebunden und gut bewacht, in einer der Felsenkammern, und noch vorhin erst, gleich nach meinem Erwachen, hatte ich mich von der Zuverlässigkeit seiner Fesseln überzeugt.

Die nächsten Tage, vielleicht schon die heutigen Stunden mußten uns wichtige Entscheidungen bringen, und es war wirklich ein außergewöhnlicher Ernst, mit welchem ich an meine gegenwärtige Lage dachte, als ich durch nahende Schritte aus dem Sinnen wachgerufen wurde.

»Guten Morgen, Sir. Der Schlaf scheint Euch ebenso geflohen zu sein, wie mich.«

Ich dankte dem Gruße und erhob mich aus meiner sitzenden Lage.

»Wachsamkeit ist die nothwendigste Tugend in diesem gefahrvollen Lande, Miß.«

»Fürchtet Ihr Euch vor den Braunen?« fragte sie lächelnd.

»Ich weiß, daß Ihr diese Frage nicht im Ernste aussprecht. Aber wir zählen im Ganzen dreizehn Mann und haben einen zehnfach überlegenen Feind vor uns. Offen können wir uns desselben gar nicht

erwehren, und unsre einzige Hoffnung besteht nur allein darin, von ihm nicht entdeckt zu werden.«

»Ihr seht die Sache doch wohl Etwas zu schwarz. Dreizehn Männer von der Art und Weise unsrer Leute vermögen schon ein Erkleckliches zu leisten, und selbst wenn die Rothhäute unser Versteck aufspürten, würden sie sich Nichts als blutige Köpfe holen.«

»Ich hege andere Meinung. Sie sind ergrimmt über unsren Ueberfall, noch mehr aber über den gestrigen Verlust ihrer Leute und wissen jedenfalls ihren Häuptling in unsren Händen. Sie haben natürlich nach den Fehlenden gesucht, die Leichen gefunden und dabei Parranoh vermißt, und wenn eine so zahlreiche Horde um irgend eines Zweckes willen solche Strecken zurücklegt wie diese, so wird dieser Zweck auch mit der möglichsten Energie und Schlauheit zu erreichen gesucht.«

»Alles ganz recht, Sir, aber noch kein Grund zu schlimmen Befürchtungen. Ich kenne diese Leute besser als Ihr. Feig und verzagt von Natur, wissen sie nur hinterrücks zu handeln und den Wehrlosen anzugreifen. Wir haben ihre Jagdgründe durchstreift vom Mississippi bis zum stillen Meere, von Mexico bis hinauf zu den See'n, haben sie vor uns hergetrieben, uns mit ihnen herumgeschlagen, vor der Uebermacht fliehen und uns verbergen müssen, aber immer, immer wieder die Faust am Messer gehabt und die Oberhand behalten.«

Ich sah sie an, antwortete aber nicht, und es mußte in meinem Blicke etwas der Bewunderung Unähnliches gelegen haben, denn nach kurzer Pause fuhr sie fort:

»Sagt was Ihr wollt, Sir, es giebt Gefühle im Menschenherzen, denen der thatkräftige Arm gehorsamen muß, gleichviel, ob er ein männlicher oder weiblicher ist. Hätten wir gestern den *bee-fork* erreicht, so wäre Euch ein Grab zu Gesicht gekommen, welches

zwei Wesen birgt, die mir die liebsten und
theuersten gewesen sind auf der ganzen,
weiten Erdenrunde. Sie wurden
hingeschlachtet von Männern, welche
dunkles Haar und braune Haut besaßen,
und seit jenen schrecklichen Tagen zuckt
mirs in der Hand, wenn ich eine Scalplocke
wehen sehe, und mancher Indianer ist
blutend vom Pferde geglitten, wenn die
Pistole blitzte, aus welcher das tödtende
Blei in das Herz meiner Mutter fuhr und
deren Sicherheit Ihr ja auch bei New-
Venango kennen gelernt habt.«

Sie zog die Waffe aus dem Gürtel und hielt
sie mir vor die Augen.

»Ihr seid ein guter Schütze, Sir; aber aus
diesem alten Rohre würdet Ihr auf fünfzehn
Schritte nicht den Stamm eines Hikory
treffen. Ihr mögt also denken, wie oft und
viel ich mich geübt habe, um meines Ziels
gewiß zu sein. Ich weiß mit allen
Instrumenten umzugehen; aber wenn es
sich um Indianerblut handelt, dann greife
ich nur zu dieser da; denn ich habe

geschworen, daß jedes Körnchen Pulvers, welches jene mörderische Kugel trieb, mit dem Leben einer Rothhaut bezahlt werden müsse, und ich glaube, ich stehe nicht sehr weit von der Erfüllung dieses Schwures. Dasselbe Rohr, welches die Mutter niederstreckte, soll auch das Werkzeug meiner Rache sein!«

»Ihr bekamt die Pistole von Winnetou?«

»Hat er Euch davon erzählt?«

»Ja.«

»Alles?«

»Nichts, als was ich eben sagte.«

»Ja, sie ist von ihm. Doch, setzt Euch, Sir. Ich versprach Euch gestern eine Aufklärung, und Ihr sollt das Nothwendigste erfahren, wenn die Sache auch nicht eine solche ist, über welche man viele Worte machen könnte.«

Sie nahm neben mir Platz, warf einen beobachtenden Blick über das unter uns liegende Thal und begann:

»Vater war Oberförster da drüben im alten Lande und lebte mit seinem Weibe und einem Sohne in ungetrübtem Glücke, bis die Zeit der politischen Gährung kam, welche so manchen braven Mann um seine Ziele betrogen hat und auch ihn in den Strudel trieb, welchem er sich schließlich nur durch die Flucht zu entziehen vermochte. Die Ueberfahrt kostete ihm die Mutter seines Kindes, und da er nach der Landung mittellos und ohne Bekannte in einer andern und neuen Welt stand, so griff er zum Ersten, was ihm geboten wurde, ging als Surveyor nach dem Westen und ließ den Knaben bei einer wohlhabenden Familie zurück, in welcher derselbe als Kind aufgenommen wurde.

Einige Jahre verflossen ihm unter Gefahren und Abenteuern, welche aus ihm einen von den Weißen geachteten, von ihren Feinden aber gefürchteten Westmann machten. Da

führte ihn eine Jagdwanderung hinauf an den Quicourt, mitten unter die Stämme der Assineboins hinein, und hier traf er zum ersten Mal mit Winnetou zusammen, welcher von den Ufern des Colorado kam, um sich am obern Mississippi den heiligen Thon für die Calumets seines Stammes zu holen. Beide waren Gäste des Häuptlings Tah-scha-tunga und lernten in dem Wigwam desselben Ribanna, seine Tochter kennen.

Sie war schön wie die Morgenröthe und lieblich wie die Rose des Gebirges. Keine unter den Töchtern des Stammes vermochte die Häute so zart zu gerben und das Jagdkleid so sauber zu nähen wie sie, und wenn sie ging, um Holz zu holen für das Feuer ihres Kessels, so schritt ihre schlanke Gestalt wie die einer Königin über die Ebene, und von ihrem Haupte floß das Haar in langen Strömen fast bis zur Erde herab. Sie war der Liebling Manitou's, des großen Geistes, war der Stolz des Stammes, und die jungen Krieger brannten vor Begierde,

sich die Scalps der Feinde zu holen, um sie ihr zu Füßen legen zu dürfen.

Aber Keiner von ihnen durfte die Hand an ihre Hüfte legen; denn sie liebte den weißen Jäger, welcher schöner war und tapferer als all die rothen Männer und zu ihr sprach mit sanfter wohltonender Stimme, deren Klang tief in ihr Herze drang und ihren jungfräulichen Busen erschwellen ließ unter süßen, sehnsüchtigen Gefühlen.

Auch in seiner Seele war aufgegangen das Feuer des Verlangens; er folgte der Spur ihres Fußes, wachte über ihrem Haupte und sprach mit ihr wie mit einer Tochter der Bleichgesichter. Da trat eines Abends Winnetou zu ihm.

"Der weiße Mann ist nicht wie die Kinder seines Volkes. Aus ihrem Munde fallen die Lügen wie die Boudins aus einem Büffelmagen; er aber hat stets die Wahrheit gesprochen zu Winnetou, seinem Freunde!"

"Mein rother Bruder hat den Arm eines starken Kriegers und ist der Weiseste beim Feuer der großen Berathung. Er dürstet nicht nach dem Blute der Unschuldigen, und ich habe ihm gegeben die Hand eines Freundes. Er spreche!"

"Mein Bruder hat lieb Ribanna, die Tochter Tah-scha-tunga's?"

"Sie ist mir lieber als die Heerden der Prairie und die Scalpe aller rothen Männer."

"Und er wird gut mit ihr sein und nicht hart reden zu ihren Ohren, sondern ihr sein Herz geben und sie schützen gegen die bösen Stürme des Lebens?"

"Ich werde sie auf meinen Händen tragen und bei ihr sein in aller Noth und Gefahr."

"Winnetou kennt den Himmel und weiß die Namen und die Sprache der Sterne; aber der Stern seines Lebens geht hinunter, und in seinem Herzen wird es dunkel und Nacht. Er wollte die Rose vom Quicourt

nehmen in sein Wigwam und an ihre Brust
legen sein müdes Haupt, wenn er
zurückkehrt vom Pfade des Buffalo oder
von den Dörfern seiner Feinde. Aber ihr
Auge leuchtet auf seinen Bruder, und ihre
Lippen sprechen den Namen des guten
Bleichgesichtes. Der Apache wird gehen
aus dem Lande des Glückes, und sein Fuß
wird einsam weilen an den Wogen des Gila.
Seine Hand wird nimmermehr berühren das
Haupt eines Weibes, und nie wird die
Stimme eines Sohnes dringen an sein Ohr.
Doch wird er zurückkehren zur Zeit, wenn
das Elenn durch die Pässe geht, und wird
sehen, ob glücklich ist Ribanna, die Tochter
Tah-scha-tunga's."

Er drehte sich um, schritt in die Nacht
hinaus und war am andern Morgen
verschwunden.

Als er zur Zeit des Frühlings zurückkehrte,
fand er Ribanna, und ihre strahlenden
Augen erzählten ihm besser als Worte von
dem Glücke, welches ihr beschieden war.
Er nahm mich, das erst einige Tage alte

Kind, von ihrem Arme, küßte mir den kleinen Mund und legte seine Hand betheuernd auf mein Haupt:

"Winnetou wird sein über Dir wie der Baum, in dessen Zweigen die Vögel schlafen und die Thiere des Feldes Schutz finden vor der Fluth, die aus den Wolken rinnt. Sein Leben sei Dein Leben und sein Blut wie Dein Blut. Nie wird der Hauch seines Athems stocken und die Kraft seines Armes erlahmen für die Tochter der Rose vom Quicourt. Möge der Thau des Morgens fallen auf Deine Wege und das Licht der Sonne auf Deine Pfade, damit Freude habe an Dir der weiße Bruder des Apachen. Howgh!" –

Jahre vergingen, und ich wuchs heran. Aber ebenso wuchs auch das Verlangen des Vaters nach dem zurückgelassenen Sohne, den ich ihn vergebens zu ersetzen strebte. Ich vergaß, ein Mädchen zu sein, nahm theil an den muthigen Spielen der Knaben und ward erfüllt von dem Geiste des Krieges und der Waffen. Da konnte Vater

seiner Sehnsucht nicht länger gebieten; er ging nach dem Osten und nahm mich mit. Mir ging an der Seite des Bruders und mitten im civilisirten Leben eine neue Welt auf, von der ich mich nicht trennen zu können vermeinte. Vater kehrte allein zurück und ließ mich bei den Pflegeeltern des Bruders. Bald aber regte sich das Heimweh nach dem Westen mit solcher Macht in mir, daß ich es kaum zu bewältigen vermochte und nach dem nächsten Besuche des Vaters mit ihm wieder in die Heimath ging.

Daselbst angekommen, fanden wir das Lager leer und vollständig ausgebrannt. Nach längerem Suchen entdeckten wir ein Wampum, welches Tah-scha-tunga zurückgelassen hatte, um uns bei unsrer Ankunft von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen.

Tim Finnetey, ein weißer Jäger, war früher oftmals in unserm Lager gewesen und hatte die Rose vom Quicourt zur Squaw begehrt; aber die Assineboins waren ihm nicht

freundlich gesinnt, denn er war ein Dieb und hatte schon zu mehreren Malen ihre "Caches" geöffnet. Er wurde abgewiesen und ging, mit dem Schwur der Rache auf den Lippen. Vom Vater, der mit ihm in den Black Hills zusammengetroffen war, hatte er erfahren, daß Ribanna sein Weib sei, und er ging zu den Schwarzfüßen, um sie zu einem Kriegszuge gegen die Assineboins zu bewegen.

Sie folgten seiner Stimme und kamen zu einer Zeit, in welcher die Krieger auf einem Jagdzug abwesend waren. Sie überfielen, plünderten und verbrannten das Lager, tödten die Greise und Kinder und führten die jungen Frauen und Mädchen gefangen mit sich fort. Als die Krieger zurückkehrten und die eingeäscherte Stätte sahen, folgten sie den Spuren der Räuber, und da sie ihren Rachezug nur einige Tage vor unsrer Ankunft angetreten hatten, so war es uns vielleicht möglich, sie noch einzuholen.

Laßt mich's kurz machen. Unterwegs stießen wir auf Winnetou, welcher über die

Berge gekommen war, die Freunde zu sehen. Er wandte auf des Vaters Bericht, ohne ein Wort zu verlieren, sein Pferd, und nie im Leben werde ich den Anblick der beiden Männer vergessen, welche lautlos, aber mit glühendem Herzen und drängender, angstvoller Eile den Weg der Vorangezogenen verfolgten.

Wir trafen sie am *bee-fork*. Sie hatten die Schwarzfüße ereilt, welche im Flußthale lagerten, und erwarteten nur die Nacht, um über sie herzufallen. Ich sollte bei der Pferdewache zurückbleiben; aber es ließ mir keine Ruhe, und als der Augenblick des Ueberfalles kam, schlich ich mich zwischen die Bäume vor und kam grad an dem Rande des Gehölzes an, als der erste Schuß fiel. Es war eine furchtbare Nacht. Der Feind war uns überlegen, und das Kampfgeschrei verstummte erst, als der Morgen zu grauen begann.

Ich hatte das Gewirr der wilden Gestalten gesehen, das Aechzen und Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden gehört und

betend im nassen Grase gelegen. Jetzt kehrte ich zur Wache zurück. Sie war verschwunden. Unsägliche Angst bemächtigte sich meiner, und als ich jetzt das Freudengeheul der Feinde vernahm, wußte ich, daß wir besiegt seien.

Ich versteckte mich bis zum Abend und wagte mich dann auf den Platz, wo der Kampf stattgefunden hatte.

Tiefe Stille herrschte ringsum, und der helle Schein des Mondes fiel auf die leblos daliegenden Gestalten. Gepackt von grausen Entsetzen irrte ich zwischen ihnen herum, und – da lag sie, die Mutter, mitten durch die Brust geschossen, die Arme krampfhaft um das kleine Schwesterchen geschlungen, dessen Köpfchen von einem tiefen Messerhiebe klaffte. Der Anblick raubte mir die Besinnung, und ich fiel ohnmächtig über sie hin.

Wie lange ich dagelegen, ich wußte es nicht. Es wurde Tag und Abend und wieder Tag; da hörte ich leise Schritte in der Nähe.

Ich richtete mich empor und – o der Wonne – ich sah den Vater und Winnetou, beide in zerfetzten Kleidern und mit Wunden bedeckt. Sie waren der Uebermacht erlegen und gefesselt fortgeschleppt worden, hatten sich aber loszumachen gewußt und waren entflohen.«

Tief Athem holend hielt sie inne und richtete ihr Auge mit starrem Ausdrucke in die Weite. Dann sich rasch zu mir wendend, fragte sie:

»Ihr habt noch Eure Mutter, Sir?«

»Ja.«

»Was würdet Ihr thun, wenn Jemand sie Euch tödtete?«

»Ich würde den Arm des Gesetzes walten lassen.«

»Gut. Und wenn derselbe zu schwach oder zu kurz ist, wie hier im Westen, so leiht man dem Gesetze den eigenen Arm.«

»Es ist ein Unterschied zwischen Strafe und Rache, Miß. Die Erstere ist eine nothwendige Folge der Sünde und eng verbunden mit dem Begriffe göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit; die zweite aber ist häßlich und betrügt den Menschen um die hohen Vorzüge, welche ihm vor dem Thiere verliehen sind.«

»Ihr könnt nur deßhalb so sprechen, weil Euch kein Indianerblut durch die kalten Adern rinnt. Wenn der Mensch aber sich freiwillig dieser Vorzüge entäußert und zur lebensgefährlichen Bestie wird, so darf er auch nur als eine solche behandelt und muß verfolgt werden, bis ihn die tödtende Kugel ereilt hat. Als wir an jenem Tage die beiden Todten in die Erde gescharrt und so den Angriffen der Aasgeier entzogen hatten, da gab es in den Herzen von uns Dreien kein anderes Gefühl als das des glühendsten Hasses gegen die Mörder unsres Glückes, und es war unser eigenes Gelübde, welches Winnetou aussprach, als er mit tiefgrollender Stimme schwur:

"Der Häuptling der Apachen hat in der Erde gewühlt und den Pfeil der Rache gefunden. Seine Hand ist geballt, sein Fuß ist leicht und sein Tomahawk hat die Schärfe des Blitzes. Er wird suchen und finden Tim Finnetey, den Mörder der Rose vom Quicourt und seinen Scalp nehmen für das Leben Ribanna's, der Tochter der Assineboins."

»War Finnetey der Mörder, Miß?«

»Er war's. In den ersten Augenblicken des Kampfes, als es schien, daß die überraschten Schwarzfüße unterliegen würden, schoß er sie nieder. Winnetou sah es, stürzte sich auf ihn, entriß ihm die Waffe und würde ihn getötet haben, wenn er nicht von Andern gepackt und nach verzweifelter Gegenwehr gefangen genommen worden wäre. Zur Verspottung ließ man ihm die ungeladene Pistole; sie kam später als sein Geschenk in meine Hand und hat mich nie verlassen, möchte ich meinen Fuß auf die Trottoirs der Städte oder den Grasboden der Prairie setzen.«

»Ich muß Euch sagen, daß –«

Sie schnitt mir die Rede durch eine hastige Handbewegung ab.

»Was Ihr mir sagen wollt, weiß ich und habe es mir tausendmal schon selbst gesagt. Aber habt Ihr noch nie die Sage vom "*flat-ghost*" vernommen, welcher in wilden Stürmen über die Ebene braust und Alles vernichtet, was ihm zu widerstehen wagt? Es liegt ein tiefer Sinn in ihr, welcher uns sagen will, daß der ungezügelte Wille sich wie ein brandendes Meer über die Ebene ergießen müsse, bevor die Ordnung civilisirter Staaten hier festen Fuß fassen kann. Auch durch meine Adern pulsirt eine Woge jenes Meeres, und ich muß ihrem Drange folgen, obgleich ich weiß, daß ich in der Fluth versinken werde.«

Es waren ahnungsvolle Worte, welche sie hiermit aussprach, und es folgte ihnen eine tiefen, gedankenreiche Stille, welche ich endlich mit einer leisen Vorstellung zu unterbrechen wagte. Sie hörte mich ruhig

an und schüttelte dann den Kopf. Mit
beredtem Munde gab sie eine Schilderung
des Eindruckes, welchen jene
Schreckensnacht auf ihr Gemüth
hervorgebracht hatte, eine Beschreibung
ihres spätern Lebens, welches sie zwischen
den Extremen der Wildniß und Gesittung
hin- und hergeworfen hatte, und ich lag vor
ihr, dem Klange ihrer tiefen, sonoren
Stimme lauschend und jedes ihrer Worte
trinkend, welche, ohne mich zu überzeugen,
doch offenen Eingang in mein Inneres
fanden.

Da ertönte von unten herauf ein scharfer
Pfiff. Sie unterbrach sich und meinte:

»Vater ruft die Leute zusammen. Kommt
nach unten. Es wird Zeit, den Gefangenen
vorzunehmen.«

Ich erhob mich und ergriff ihre Hand.

»Wollt Ihr mir eine Bitte erfüllen, Miß?«

»Gern, wenn Ihr nichts Unmögliches von mir verlangt.«

»Ueberlaßt ihn den Männern.«

»Ihr bittet gerade Das, was ich nicht gewähren kann. Tausend und abertausend Male hat es mich verlangt, ihm Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und den Tod entgegenschleudern zu können; tausend und abertausend Male habe ich mir diese Stunde ausgemalt mit allen Farben, welche der menschlichen Phantasie zu Gebote stehen; sie ist das Ziel meines Lebens, der Preis aller Leiden und Entbehrungen gewesen, die ich durchkämpft und durchkostet habe, und nun – da ich so nahe an der Erfüllung meines größten Wunsches stehe, soll ich auf die Erfüllung desselben verzichten? Nein, nein, und abermals nein!«

»Dieser Wunsch wird erfüllt werden, auch ohne Eure unmittelbare Beteiligung, Miß; der Menschengeist hat nach höheren Zielen zu streben, als dasjenige ist, welches Ihr Euch vorgesteckt habt, und das

Menschenherz ist eines heiligeren und
größeren Glückes fähig, als die
Befriedigung auch des glühendsten
Rachegefühles bietet. Euch ist Alles, Alles
gegeben, um glücklich zu sein und
glücklich zu machen; warum wollt Ihr auf
dieses Glück verzichten, indem Ihr die
Hände in das Blut eines Elenden taucht und
Das von Euch werft, was allein den Werth
des Weibes bestimmt – die Milde, die
Liebe?«

»Die Liebe? Geht, Sir! Ihr habt Romane
gelesen; man hört es.«

Sie wandte sich um und schritt mir voran
den Felsensteig hinab.

Eigenthümlich berührt von unsrer
Unterhaltung, folgte ich ihr langsam nach.
Wie alle Frauen, so gehorchte auch sie fast
stets nur dem Drange ihres Gefühles, und
wie ihrer lückenhaften Schilderung des
Vergangenen der Zusammenhang mangelte
und man sich grad das Bedeutungsvolle, die
Entwickelung ihres inneren, zwiespältigen

Wesens hinzudenken mußte, so war auch dieses Wesen in seiner gegenwärtigen Erscheinung ein unklares und der Vollendung mangelndes. Die Verhältnisse hatten die Erziehung des äußerlich so herrlichen Mädchens übernommen, und da diese Verhältnisse so verschiedenartige, so extreme waren, so durfte es mich nicht wundern, daß ich mich von ihr zeitweilig ebenso sehr abgestoßen sah, wie ich mich vorher von ihr angezogen gefühlt hatte.

Nachdem ich erst zu Swallow gegangen war, um dem braven Thiere meinen Morgengruß zu bringen, trat ich zu der Versammlung, welche rund um den jetzt an einen Stamm gebundenen Parranoh stand. Man berieth über die Art seines Todes.

»Ausgelöscht muß er werden, der Hallunke, wenn ich mich nicht irre,« meinte eben Sam Hawkens; »aber ich möchte meiner Liddy nicht das Herzeleid anthun, dieses Urtheil auszuführen, meine ich.«

»Sterben muß er; das muß so sein,« stimmte Dik Stone, mit dem Kopfe nickend, bei, »und es soll mir Freude machen, ihn am Aste hängen zu sehen; denn ein Anderes hat er nicht verdient. Was meint Ihr, Sir?«

»Wohl,« antwortete Old Firehand. »Unser schöner Platz hier darf aber nicht mit dem Blute dieses Scheusals verunreinigt werden. Da draußen am *bee-fork* hat er die Meinen gemordet, und da draußen an derselben Stelle soll er auch seine Strafe finden. Der Ort, welcher meinen Schwur gehört, soll auch die Erfüllung desselben sehen.«

»Erlaubt, Sir,« fiel Stone ein; »warum soll ich den scalpirten Rothweißen umsonst auf dem Schleifholze hierher transportirt haben? Glaubt Ihr, daß ich ein Vergnügen daran finde, den Brauhäuten dafür nun meine Schmachtlocken zu überlassen?«

»Was meint Winnetou, der Häuptling der Apachen?« fragte Old Firehand, die Gründe dieses Einwurfes begreifend.

»Winnetou fürchtet nicht die Pfeile der Ogellalla; er trägt in seinem Gürtel die Haut des Hundes von Athabaskah und schenkt den Leib des Feindes seinem weißen Bruder.«

»Und Ihr?« wandte sich der Fragende jetzt auch zu mir.

»Machts kurz mit ihm! Furcht vor den Indsmen wird wohl Keiner von uns haben; aber ich halte es nicht für nöthig, uns in unnöthige Gefahr zu begeben und dabei unsern Aufenthalt zu verrathen. Der Mensch ist ein solches Wagniß nicht werth.«

»Ihr könnt ja hier bleiben, Sir, um Euer Schlafkabinet zu bewachen,« rieh mir Ellen mit zweifelhaftem Achselzucken.
»Was aber mich betrifft, so verlange ich unbedingt das Urtheil an demselben Orte vollstreckt, an welchem die Opfer des Mörders liegen. Das Schicksal bestätigt mein Verlangen dadurch, daß es ihn uns hier und nirgends anderswo in unsre Hände

gab. Was ich verlange, bin ich Denen schuldig, an deren Grabe ich den Schwur gethan habe, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sie gerächt seien.«

»Thut, was Ihr wollt, Miß!« erwiderte ich kalt und wandte mich ab. Das mehr als Unweibliche, das wahrhaft Dämonische, welches aus ihren Worten, aus jeder ihrer Mienen sprach, stieß mich heftig von ihr ab und brachte ein Schmerzgefühl in meinem Innern hervor, als bohre sich ein kalter, spitzer Stahl mir in das Herz.

Der Gefangene stand aufrecht an den Stamm gelehnt und verzog trotz der Schmerzen, welche die tief in sein Fleisch eindringenden Fesseln ihm verursachen mußten, und trotz der ernsten Bedeutung, welche die Verhandlung für ihn hatte, keine Falte seines von Alter und Leidenschaft durchfurchten Angesichtes. In seinen abschreckenden Gesichtszügen stand die ganze Geschichte seines Lebens geschrieben, und der Anblick des nackten, in blutigen Farben spielenden Schädels

erhöhten den schlimmen Eindruck, welchen der Mann selbst auf den unparteiischen Beschauer machen mußte.

Nach einer längeren Berathung, an welcher ich mich unbetheilt hielt, löste sich der Kreis auf, und die Jäger rüsteten sich zum Aufbruche.

Der Wille des Mädchens war also doch durchgedrungen, und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß uns daraus Unheil entstehen müsse. Old Firehand trat zu mir und legte die Hand auf meine Schulter.

»Laßt es ruhig gehen, wie es gehen will, Mann, und legt keinen falschen Maßstab an Dinge, welche nicht nach der Schablone Eurer sogenannten Bildung geschnitten sind.«

»Ich gestatte mir kein Urtheil über Eure Handlungsweise, Sir. Das Verbrechen muß seine Strafe finden; das ist einmal richtig; doch werdet Ihr mir nicht zürnen, wenn ich

meine, daß ich mit der Execution Nichts zu thun habe. Ihr geht nach dem *bee-fork?*«

»Wir gehen, und da Ihr Euch nun doch mit der Sache nicht befassen wollt, so ist es mir lieb, Jemanden hier zu wissen, dem ich die Sicherheit unsers Lagerplatzes anvertrauen darf.«

»Wird nicht an mir liegen, wenn Etwas geschieht, was wir nicht wünschen, Sir. Wann kommt Ihr zurück?«

»Kann's nicht bestimmt sagen; richtet sich nach Dem, was wir draußen finden. Also lebt wohl und haltet die Augen offen!«

Er trat zu Denen, welche bestimmt waren, ihn mit dem Gefangenen zu begleiten. Dieser wurde vom Baume losgebunden, und als Winnetou, welcher gegangen war, um sich von der Sicherheit der Passage zu überzeugen, zurückkehrte und die Meldung machte, daß er nichts Verdächtiges bemerkt habe, schob man Finnetey einen Knebel in den Mund und schritt dem Ausgange zu.

»Mein weißer Bruder bleibt zurück?« fragte der Apache, ehe er sich dem Zuge anschloß.

»Der Häuptling der Apachen kennt meine Gedanken; mein Mund braucht nicht zu sprechen.«

»Mein Bruder ist vorsichtig wie der Fuß, ehe er in das Wasser der Krokodile tritt; aber Winnetou muß gehen und sein bei der Tochter Ribanna's, welche starb von der Hand des Athabaskah.«

Er ging; ich wußte, daß meine Ansicht auch die seinige sei und er nur aus Sorge für die Andern und ganz besonders für Ellen sich entschlossen habe, ihnen zu folgen.

Nur wenige der Jäger waren zurückgeblieben, unter ihnen Dik Stone. Ich rief sie zu mir und machte ihnen die Mittheilung, daß ich beabsichtige, einmal hinauszugehen, um mir die Büsche anzusehen.

»Wird wohl nicht nöthig sein, Sir,« meinte Stone. »Der Posten steht ja draußen und hält die Augen offen, das muß so sein, und außerdem ist ja auch der Apache auf Umschau ausgewesen. Bleibt hier und pflegt Euch. Werdet schon noch Arbeit bekommen!«

»In wiefern?«

»Na, haben ja Augen und Ohren, die Rothhäute, und werden schon merken, daß es da draußen 'was zu fangen giebt. Sind schlaue Kerls; das muß so sein.«

»Gebe Euch vollständig recht, Dik, und werde deßhalb 'mal zuschauen, ob sich irgend Etwas regen will. Nehmt Ihr indessen den Ort hier in Eure Obhut! Werde nicht sehr lange auf mich warten lassen.«

Ich holte die Büchse und begab mich hinaus. Der Wachtposten versicherte mir, nichts Verdächtiges bemerkt zu haben; aber ich hatte gelernt, nur meinen eigenen Augen zu trauen, und durchbrach den Saum

des Gebüsches, um dasselbe nach Indianerspuren abzusuchen.

Grad dem Eingange unsers Thalkessels gegenüber bemerkte ich einige abgeknickte Zweige und fand bei näherer Untersuchung des Bodens, daß hier ein Mensch gelegen und bei seiner Entfernung die Eindrücke, welche sein Körper auf das abgefallene Laub und den lockeren Humusboden hervorgebracht, mit Sorgfalt verwischt und möglichst unbemerkbar gemacht hatte.

Man hatte uns also belauscht, unsern Aufenthalt entdeckt, und jeder Augenblick konnte uns einen Angriff bringen. Da ich aber schloß, daß der Feind zunächst wohl sein Augenmerk auf Parranoh und seine Eskorte richten werde, so war es vor allen Dingen nothwendig, Old Firehand wo möglich noch rechtzeitig zu warnen, und ich beschloß, dem vorangegangenen Zuge schleunigst zu folgen.

Nachdem ich der Wache die nöthigen Anweisungen gegeben, schritt ich den

Spuren unsrer Leute, welche längs des Flusses sich aufwärts begeben hatten, nach und kam auf diesem Wege an dem Schauplatze unsrer gestrigen Thaten vorüber. Wie ich geahnt, so war es geschehen; die Ogellalla's hatten die beiden Todten entdeckt, und aus der Menge des niedergetretenen Grases war zu schließen, daß sie sich in bedeutender Anzahl an dem Orte eingefunden hatten, um die Leichname ihrer Brüder zu holen.

Noch war ich nicht sehr weit über diesen Punkt hinausgekommen, als ich auf neue Spuren stieß. Sie kamen seitwärts aus dem Gebüsch und führten auf dem Wege weiter, welchen unsre Jäger eingeschlagen hatten. Ich folgte ihnen, wenn auch mit möglichster Vorsicht, so doch in größester Eile, und legte so in verhältnismäßig kurzer Zeit eine bedeutende Strecke zurück, sodaß ich bald die Stelle erreichte, an welcher sich die Wasser des *bee-fork* in die Fluthen des Mankizila ergossen.

Da ich den Platz nicht kannte, an welchem die Execution vor sich gehen sollte, so mußte ich meine Vorsicht jetzt verdoppeln und folgte, die Spuren nur von der Seite im Auge behaltend, ihrer Richtung durch das nebenanlaufende Gebüsch.

Jetzt machte das Flüßchen eine Biegung und grenzte an dieser Stelle eine Lichtung ab, von welcher sich der sogenannte »schwarze Wuchs« zurückgezogen und den Gräsern den nöthigen Raum zur ungehinderten Entwicklung gelassen hatte. Mitten auf dem freien Platze stand eine Gruppe von Balsamfichten, unter deren Zweigen die Jäger in lebhaftem Gespräche saßen, während der Gefangene an einen der Stämme gebunden war.

Grad vor mir, höchstens drei Mannslängen von meinem Standorte entfernt, lugten eine kleine Anzahl Indianer durch den Buschrand hinaus auf die Blöße, und es war mir augenblicklich klar, daß die Andern rechts und links abgegangen waren, um die Belauschten von drei Seiten einzuschließen

und durch einen plötzlichen Ueberfall
nieder zu machen oder in den Fluß zu
treiben.

Es war keinen Augenblick Zeit zu verlieren.
Ich nahm den Henrstutzen an die Wange
und drückte ab. Für die ersten Secunden
verursachten meine Schüsse das einzige
Geräusch, welches zu hören war; denn
sowohl Freunde wie Feinde befanden sich
in lebhafter Ueberraschung über die
unerwartete Durchkreuzung ihres
Vorhabens. Sodann aber gellte ein
markerschütterndes »Ho-ho-hi«, der
Kampfesruf der Indianer, fast hinter jedem
Strauche hervor, eine Wolke von Pfeilen
drang von allen Seiten aus dem Gebüsche,
und im Nu war der Platz von heulenden,
keuchenden und schreienden Menschen
bedeckt, welche im wüthendsten
Handgemenge mit einander kämpften.

Fast zu gleicher Zeit mit den Indianern war
auch ich vorgesprungen, um an der Seite
von Ellen zu sein, und kam grad recht,
einen der Rothhäute niederzuschlagen,

welcher auf sie eindrang. Das Mädchen war emporgeschnellt und hatte die Pistole erhoben, um Parranoh nieder zu schießen, war aber von dem Indianer, welcher die Absicht bemerkte, daran verhindert worden. Mit den Rücken gegen einander oder die Baumstämme gelehnt, vertheidigten sich die Jäger mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften gegen die sie umzingelnden Wilden. Es waren lauter wohlgeschulte Trapper, welche schon manch harten Strauß ausgefochten hatten und keine Furcht kannten; aber es war klar, daß sie hier der Uebermacht erliegen mußten, zumal sie vorhin den Indianern ein offenes Ziel geboten hatten und in Folge dessen fast alle verwundet waren.

Einige der Braunen hatten gleich im ersten Augenblicke sich auf Parranoh geworfen, um ihn seiner Bande zu entledigen, und so sehr dies auch Firehand und Winnetou, welche von ihm weggedrängt worden waren, zu hintertreiben suchten, so war ihnen diese Absicht doch endlich gelungen. Mit einem kräftigen Schlage schleuderte

der muskulöse Mann die Arme in die Luft, um das stockende Blut wieder in Bewegung zu bringen, entriß der Hand Eines seiner Leute den Tomahawk und knirschte, auf Winnetou eindringend:

»Komm her, Du Hund von Pimo! Du sollst jetzt meine Haut bezahlen!«

Der Apache, welcher sich mit dem Schimpfnamen seines Stammes angeredet fühlte, drang sofort auf ihn ein; aber es war zu ersehen, daß er seinen Gegner, dessen Kräfte die Wuth verzehnfacht hatte, nur mit äußerster Mühe werde Stand halten können, zumal er schon verwundet war und in demselben Augenblicke auch von beiden Seiten angefallen wurde. Old Firehand war rund von Feinden umgeben, und wir Andern alle waren so in Anspruch genommen, daß wir an eine gegenseitige Hülfe gar nicht denken konnten.

Längerer Widerstand wäre hier die größte Thorheit und ein falsches Ehrgefühl am unrechten Platze gewesen. Deßhalb rief ich,

Ellen am Arme durch den Kranz der
Feinde, welcher uns umgab, reißend:

»In's Wasser, Männer, in's Wasser!« und
fühlte dasselbe auch schon im nächsten
Augenblicke über mich zusammenschlagen.

Mein Ruf war trotz des laut tobenden
Kampfes gehört worden, und wer sich
loszumachen vermochte, folgte ihm. Der
Fork war, wenn auch tief, aber doch so
schmal, daß es nur weniger Ruderschläge
bedurfte, um das jenseitige Ufer zu
erreichen; aber in Sicherheit waren wir
natürlich damit noch lange nicht, vielmehr
beabsichtigte ich, die zwischen ihm und
dem Mankizila auslaufende Landspitze zu
durchschneiden und dann den Letzteren zu
überschwimmen, und schon winkte ich dem
Mädchen nach der Richtung hin, welche
wir auf diese Weise einzuschlagen hatten,
als die kleine, krummbeinige Gestalt Sam's
in triefendem Jagdrocke und schwappenden
Moccassins an uns vorüberschoß und, die
kleinen Aeuglein schlau auf die
verfolgenden Feinde zurückwerfend, mit

einem raschen Satze seitwärts im Weidengestrüpp verschwand.

Sofort waren wir hinter ihm her; denn die Zweckmäßigkeit seines Verfahrens war zu einleuchtend, als daß ich an meinem vorherigen Plane hätte festhalten mögen.

»Der Vater, der Vater!« rief Ellen angstvoll.
»Ich muß zu ihm; ich darf ihn nicht verlassen!«

»Kommt nur, Miß,« drängte ich und zog sie immer vorwärts. »Wir vermögen nicht, ihn zu retten, wenn es nicht schon ihm selbst gelungen ist!«

Mit möglichster Raschheit uns durch das Dickicht windend, gelangten wir schließlich wieder an den *bee-fork*, und zwar oberhalb der Stelle, an welcher wir in das Wasser gesprungen waren. Sämmtliche Indianer hatten ihre Richtung auf den Mankizila zu genommen, und als wir drüben anlangten, konnten wir mit ziemlicher Sicherheit unsren Weg

fortsetzen. Sam Hawkens aber schien zu zaudern.

»Seht Ihr dort die Büchsen liegen, wie mir scheint, Sir?«

»Die Indsmen haben sie abgeworfen, ehe sie in das Wasser gingen.«

»Hi, hi, Sir, sind das dumme Männer, uns ihre Schießhölzer liegen zu lassen, wenn ich mich nicht irre!«

»Ihr wollt sie holen? Es ist Gefahr dabei.«

»Gefahr? Sam Hawkens und Gefahr!«

In raschen Sprüngen, welche ihm das Ansehen eines gejagten Känguru gaben, eilte er davon und las die Gewehre zusammen. Ich war ihm natürlich gefolgt und zerschnitt, die Bogen, welche zerstreut umherlagen, vom Boden nehmend, deren Sehnen, so daß sie wenigstens für einige Zeit unbrauchbar wurden.

Niemand störte uns in dieser Beschäftigung; denn die Rothhäute ahnten sicherlich nicht, daß Einige von den Verfolgten die Verwegenheit besitzen könnten, nach dem Kampfplatze zurück zu kehren. Hawkens hatte die Gewehre in den Händen, betrachtete sie mit mitleidigen Blicken und warf dann alle mit einander in das Wasser.

»Schönes Zeug, Sir, schönes Zeug! Können die Ratten hinein hecken in die Läufe, meine ich, ohne daß sie viel gestört werden. Aber kommt, es ist hier nicht geheuer, wenn ich mich nicht irre!«

Wir schlugen den gradesten Weg mitten durch Dick und Dünn ein, um so bald wie möglich das Lager zu erreichen. Nur ein Theil der Indianer war am *bee-fork* gewesen, und da ich gesehen hatte, daß man uns belauscht und also Kenntniß von unserm Aufenthaltsorte genommen hatte, so stand zu vermuthen, daß die Uebrigen die Abwesenheit der Jäger zu einem Ueberfalle der Zurückgebliebenen benutzt hatten.

Noch hatten wir eine ziemliche Strecke zurück zu legen, als wir einen Schuß aus der Richtung des Thalkessels vernahmen.

»Vorwärts, Sir!« rief Hawkens und beschleunigte seine Bewegungen. »Da vorn wirds lebendig, scheint es mir, und wir können die armen Braunen doch nicht so allein beim Vergnügen stehen lassen, wenn ich mich nicht irre.«

Ellen hatte noch kein Wort wieder gesprochen, und mit angstvollen Zügen drängte sie in hastiger Eile vorwärts. Es war gekommen, wie ich vorhergesagt hatte, und wenn ich auch nicht unternehmen konnte, einen Vorwurf auszusprechen, so sah ich es ihr doch deutlich an, daß sie dieselbe Einsicht hegte.

Die Schüsse wiederholten sich, und es blieb uns kein Zweifel, daß die zurückgebliebenen Jäger in einem Kampfe mit den Indianern sich befanden. Hier war Hülfe nothwendig, und trotz der Unwegsamkeit des Gehölzes gelang es uns

doch in Kurzem, das Thal zu erreichen, in welches der Ausgang unseres »Schlosses« mündete. Wir hielten auf den Punkt zu, welcher diesem Ausgange gegenüber lag und wo ich die Spuren des Indianers entdeckt hatte. Jedenfalls lagen die Rothhäute im Saume des Waldes verborgen und blockirten von da aus das »Wasserthor«. Wir mußten ihnen also in den Rücken kommen, wenn wir einen Erfolg erzielen wollten.

Da hörte ich seitwärts hinter uns ein Geräusch, als dringe Jemand in aller Eile durch die Büsche. Auf ein Zeichen von mir traten die beiden Anderen ebenso wie ich hinter das dichte Blätterwerk eines Strauches und erwarteten das Erscheinen Desjenigen, welcher dieses Geräusch verursachte. Wie groß war unsre Freude, als wir Old Firehand erkannten, hinter welchem Winnetou und noch zwei Jäger folgten. Sie waren also der Verfolgung entkommen, und wenn Ellen ihre Freude über das Wiedersehen auch nicht in auffälliger Weise kund gab, so war ihr

dieselbe doch in einer Weise anzumerken, welche mir die Ueberzeugung gab, daß ihr Herz gar wohl mächtiger Gefühle fähig sei, und mich mit ihr vollständig aussöhnte.

»Habt Ihr die Schüsse gehört?« frug Old Firehand hastig.

»Ja.«

»So kommt! Wir müssen den Unsigen Hülfe bringen. Denn wenn der Eingang auch so schmal ist, daß ein einzelner Mann ihn recht gut zu vertheidigen vermag, so wissen wir doch nicht, was geschehen ist.«

»Nichts ist geschehen, Sir, wenn ich mich nicht irre!« meinte Sam Hawkens. »Die Rothhäute haben unser Nest entdeckt und sich nun davor gelegt, um zu sehen, was wir darinnen ausbrüten wollen, meine ich. Bill Bulcher, welcher die Wache hat, wird ihnen ein Wenig Blei gegeben haben, und so hat der ganze Lärm also Nichts zu bedeuten, als daß wir uns noch einige Rattenfelle holen sollen.«

»Möglich, daß es so ist; aber wir müssen trotzdem vorwärts, um uns Gewißheit zu verschaffen. Auch ist zu bedenken, daß unsre Verfolger bald hier sein werden und wir es dann mit einer doppelten Anzahl Indianer zu thun haben.«

»Aber unsre versprengten Leute?« warf ich ein.

»Hm, ja; wir brauchen jeden Arm so nothwendig, daß wir Keinen von ihnen entbehren können. Der Einzelne wird sich den Eingang nicht erzwingen können; wir müssen also sehen, ob sich nicht vielleicht noch irgend Wer zu uns finden will.«

»Meine weißen Brüder mögen bleiben hier an diesem Orte. Winnetou wird gehen, um zu sehen, an welchem Baume die Scalpe der Ogellalla's hangen.«

Ohne eine Antwort auf diesen Vorschlag abzuwarten, ging der Apache von dannen, und wir konnten nichts Anderes thun, als ihm Folge leisten, indem wir uns

niederließen, um seine Rückkehr zu erwarten. Während dieser Zeit gelang es uns wirklich, noch zwei von unsren zerstreuten Leuten an uns zu ziehen. Auch sie hatten das Schießen vernommen und waren herbeigeeilt, um die vielleicht nothwendige Hülfe zu bringen. Der Umstand, daß wir Alle den gradesten Weg mitten durch den Wald eingeschlagen hatten, war die alleinige Ursache unsers glücklichen Zusammentreffens, und wenn es auch Keinen gab, der ohne Wunde dem Ueberfalle entgangen war, so besaßen wir doch immer noch die gute Zuversicht, daß wir uns glücklich aus der Affaire ziehen würden. Wir waren ja neun Personen, eine Anzahl, die bei kräftigem Zusammengreifen schon Etwas auszurichten vermochte.

Es verging eine geraume Zeit, ehe Winnetou zurückkehrte; aber als er kam, sahen wir einen frischen Scalp in seinem Gürtel. Er hatte also einen der Indianer in aller Stille »ausgelöscht«, und unsers Bleibens konnte hier nun nicht länger sein;

denn wenn der Tod eines der Ihrigen bemerkt wurde, so mußten die Indsmen sofort erkennen, daß wir hinter ihnen seien.

Auf Old Firehands Rath sollten wir eine dem Buschrande parallel laufende Linie bilden, dem Feinde in den Rücken fallen und ihn aus seinem Verstecke hinauswerfen. In Folge Dessen trennten wir uns, nachdem wir unsre vom Wasserbade naß gewordenen Gewehre wieder schußfähig gemacht hatten, und kaum waren einige Minuten vergangen, so krachte eine der neun Büchsen nach der andern. Jede Kugel forderte ihren Mann, und ein lautes Schreckensgeheul der Ueberraschten erfüllte die Luft.

Da unsre Linie eine ziemlich gedehnte war und unsre Schüsse immer von Neuem fielen, so hielten die Wilden unsre Zahl für größer, als sie war, und nahmen die Flucht. Aber anstatt in den freien Thalraum hinaus zu gehen, wo ihre Körper uns ein sicheres Ziel geboten hätten, brachen sie zwischen uns durch und ließen die Gefallenen

zurück, über welche die Jäger sofort herfielen, um ihnen die Kopfhaut zu nehmen.

Bill Bulcher, der Wachthabende, hatte das Nahen der Rothhäute bemerkt und sich zu rechter Zeit noch nach der »Festung« zurückgezogen. Sie waren ihm gefolgt, hatten aber nach einigen Schüssen, die er und der herbeieilende Dik Stone von dem engen Felsengange aus, in den sie ihnen nicht folgen konnten, unter sie gefeuert, sich wieder zurückgezogen und im Gebüsch festgesetzt, aus welchem wir sie jetzt vertrieben hatten.

Die beiden Genannten staken noch immer im Wasserthore; denn da sie sich nicht blosgeben durften, so konnten sie nicht eher zum Vorschein kommen, als bis wir uns gezeigt hatten. Als dies geschehen war, standen sie und alle andern Zurückgebliebenen bei uns und hörten den Bericht über das Geschehene.

Der Letzte, der aus den Büschen kam, war
Sam der Kleine, welcher allsogleich auf
Dik Stone zusteuerte.

»Schau her, Mann, was für Arbeit mein
Messer gemacht hat, meine ich!«

Unter dem Grinsen, mit welchem diese
Worte gesprochen wurden, sträubte sich der
Bartwald des alten Jägers wie der
Borstenbesatz eines Stachelschweines, und
mit stolzem Augenfunkeln reckte er dem
Angeredeten die eben erst abgezogenen
Scalpe vor die Nase.

»Hm, ja! Hast sie Dir wohl wieder von
Dem da schießen lassen?«

»Keine Beleidigung, altes Stunck! Sam
Hawkens weiß schon eine Kugel dahin zu
schicken, wo sie hingehört, wenn ich mich
nicht irre; bei Dik Stone freilich kann es
anders sein.«

»Nimm Dein Mundwerk unter die Serape,
Mann, sonst springe ich Dir in den Bart.

Wenn Dik Stone Scalpe braucht, wird er sich schon welche holen; das muß so sein.«

Mit einigen raschen Schritten ging er seitwärts, wo am Rande des Wassers drei Indianer lagen, welche beim ersten Vordringen auf die Wasserpforte unter den Kugeln der Jäger gefallen waren. Er löste ihnen die Kopfhäute, hing sich zwei von denselben an seinen eigenen Gürtel und gab die Dritte an Bulcher.

»Hier, Bill, hast Du Dein Theil. Hat nicht viel Weisheit drunter gesteckt, sonst hätte sich der Braune nicht so weit an unsre Büchsen gemacht. Trag sie gesund und halte Die fest, welche Dir über die Ohren gewachsen ist, alter Bison, damit Du nicht auch eine Haube brauchst wie Sam Hawkens, der Goliath!«

»Laßts gut sein, Leute, und macht, daß wir in Sicherheit kommen,« meinte Old Firehand; »denn es wird wohl nicht lange dauern, so haben wir die Rothhäute wieder hier.«

»Wird mir lieb sein!« brummte Sam Hawkens. »Habe mit ihnen ein Wörtchen zu reden wegen des Wasserspringens, meine ich. Aus dem Rocke triefts wie ein Wolkenbruch, und in den Schuhen, na, da wate ich 'rum, als stäken meine alten Beine im Schlamme des Mississippi, wenn ich mich nicht irre. Mögen immer kommen; meiner Liddy juckts im Rohre.«

In diesem Augenblicke kam es von der Seite heraufgedonnert wie eine Heerde wilder Büffel. Sofort sprangen wir in's Gesträuch und machten uns schußfertig. Wie groß aber war unser Erstaunen, als wir eine Anzahl aufgezäumter Pferde erblickten, auf deren vorderstem ein Mann in Jägertracht saß, dessen Züge von dem aus einer Kopfwunde rinnenden Blute nicht zu erkennen waren. Auch am Körper trug er mehrere Verletzungen, und es war ihm anzusehen, daß er sich in einer nicht beneidenswerthen Lage befunden hatte.

Grad vor dem Orte, an welchem sich gewöhnlich der Posten befand, hielt er an

und schien sich nach dem Letzteren umzusehen. Als er ihn nicht bemerkte, ritt er kopfschüttelnd weiter und sprang beim Wasserthore vom Pferde. Da ließ sich neben mir im Busche eine laute Stimme vernehmen:

»Jetzt lasse ich mich schinden und ausnehmen wie einen Dickschwanz, wenn das nicht Will Parker ist. So sauber fällt kein Anderer vom Pferde wie dieser Mann, meine ich!«

»Sollst Recht haben, altes Coon! Will Parker ist's, das Greenhorn – weißts noch, Sam Hawkens? Will Parker und ein Greenhorn, hahaha!« Und als wir Andern nun auch hervortraten, rief er:

»Segne meine Augen. Da sind sie ja alle, die Springfüße, die mit meiner Mutter Söhne so tapfer vor den Rothhäuten herliefen! Na, Sir, nehmts nicht übel, aber zuweilen ist das Laufen besser, als irgend etwas Anderes.«

»Weiß es, Mann; doch sag', was wills mit den Pferden?« frug Old Firehand.

»Hm! Hatte so meine Ansicht, daß die Braunen den alten Will Parker überall eher suchen würden, als in ihrem eigenen Lager. Bin deßhalb erst hinüber nach dem Gutter; war aber Nichts mehr da zu finden. Darum machte sich das Greenhorn – hörst Du, Sam Hawkens,ahaha – das Greenhorn nach dem "*couch*", wo sie die Pferde hatten. Waren ausgeflogen, die Vögel, und hatten Zwei bei den Thieren gelassen, damit sie mir ihre Felle geben sollten; ist ihnen auch nach Willen geschehen!«

Er zeigte dabei auf die Scalpe, welche in seinem Gürtel hingen.

»Hab' sie mir selber geholt und nicht dem – dem – dem jungen Scalper da zu verdanken, Sam Hawkens. War böse Arbeit, sage ich, und hat mir einige Löcher eingetragen; aber Will Parker dachte, den Indsmen eine Freude zu machen, wenn er ihnen von ihren Pferden helfe. Habe die

schlechten hinaus in die Prairie gejagt und die guten mitgebracht; da sind sie!«

»Hm, das muß so sein!« rief Dik Stone vor Erstaunen über die Heldenthat des Sprechers.

»Freilich muß das so sein,« antwortete Parker; »denn wenn wir den Pfeilmännern ihre Pferde nehmen, so kommt "ihr Holz ins Schwimmen", und sie müssen elend untergehen. Aber da liegen ja drei von ihnen! Aha, hier gewesen, und drum war es im *couch* so leer. Seht Euch doch den Braunen an, Sir; ein Pferd wie "Tabak". Muß dem Häuptling gehören!«

»Den wir so schön an die Luft geführt haben, wenn ich mich nicht irre,« grollte Sam der Kleine. »War ein heilloser Streich, meine ich.«

Old Firehand hörte den Vorwurf nicht. Er war zu dem Braunen getreten und betrachtete das Thier mit bewundernden Blicken.

»Ein Kapitalroß,« wandte er sich zu mir:
»wenn mir die Wahl gelassen würde, wüßte
ich nicht, ob ich Swallow nähme oder
diesen da.«

»Winnetou spricht mit der Seele des Rosses
und hört den Puls seiner Adern. Er nimmt
Swallow,« entschied der Apache.

Da ließ ein scharf zischender Laut sich
hören; ein Pfeil flog Hawkens an den Arm,
fiel aber, von dem brettsteifen, eisenharten
Leder des Aermels abgleitend, zur Erde,
und in demselben Augenblicke erscholl
betäubendes »Ho-ho-hi« aus dem Dickicht
hervor. Trotz dieser kriegerischen
Demonstration aber ließ sich keiner der
Wilden sehen, und Sam meinte, den Pfeil
vom Boden nehmend und betrachtend:

»Hahaha, Sam Hawkens' Rock und so ein
dummes Gewächs durchgehen, meine ich!
Habe dreißig Jahre lang einen Flicken auf
den andern gesetzt und stecke nun drin wie
San Jago in Abrahams Schoß, wenn ich
mich nicht irre.«

Weiter hörte ich von seiner an das alte Kleidungsstück gerichteten Ode Nichts; denn wir sprangen natürlich sofort in den Busch, um den unfreundlichen Gruß gehörig zu beantworten. Hätten wir uns in die »Burg« flüchten wollen, so wäre das wegen der Enge des Einganges so langsam vor sich gegangen, daß, da wir ohne alle Deckung waren, Einer nach dem Andern weggeschossen werden konnte. Auch mußten wir dann die erbeuteten Pferde im Stiche lassen, da ihr Transport durch die schmale Felsenwindung uns ungemein aufgehalten hätte, und vor Allem war aus dem Umstande, daß der Feind zu keinem Angriffe vorging, mit ziemlicher Sicherheit zu schließen, daß er nicht zahlreich genug sei und ihm die von mir und Sam hinweggenommenen oder doch wenigstens unbrauchbar gemachten Waffen fehlten.

Der ganze Lärm war nichts weiter gewesen, als eine Kundgebung des kriegerischen Muthes der Indianer; denn trotzdem wir weit in das Gebüscht eindrangen, bekamen wir doch Keinen von ihnen zu Gesichte. Sie

hatten sich schleunigst zurückgezogen, um auf Verstärkung zu warten, und wir waren durch das unschädliche Ereigniß nun doch so weit gewitzigt worden, daß wir nicht länger halten blieben, sondern uns in den sichern Thalkessel begaben.

Einer der vorher zurückgebliebenen und also nicht ermüdeten Jäger ward als Wache aufgestellt, während die Andern nach ihren Wunden sahen und dann sich um das Mahl versammelten oder der Ruhe pflegten.

Am Feuer, welches den Versammlungsort aller Derer bildete, welche das Bedürfniß, sich auszusprechen, fühlten, ging es lebhaft her. Jeder, der um dasselbe Herumsitzenden hatte nothwendig seine Thaten zu erzählen und seine Ansicht auszusprechen. Alle waren der freudigen Meinung, daß von den Wilden Nichts zu befürchten sei. Die Zahl der erbeuteten Scalpe war eine ansehnliche, das Abenteuer siegreich bestanden, und keine der Wunden zeigte eine gefährliche Beschaffenheit. Zudem schien unser Aufenthaltsort ein vollständig sicherer zu

sein; für Proviant und Munition war reichlich gesorgt, und so konnten die Feinde den Eingang belagern, so lange es ihnen gefiel oder sich die Köpfe an den ringsum starrenden Felsen einrennen.

Auch Old Firehand theilte diese Ansicht, und nur Winnetou schien ihr nicht beizustimmen. Er lag abseits von den Andern in der Nähe seines Pferdes und schien in tiefe, ernste Gedanken versunken.

»Das Auge meines rothen Freundes blickt finster, und seine Stirne trägt die Falten der Sorge. Welche Gedanken wohnen in seinem Herzen?« fragte ich, zu ihm tretend.

»Der Häuptling der Apachen sieht den Tod durch die Pforte dringen und das Verderben von den Bergen steigen. Es flammt das Thal von der Gluth des Feuers, und das Wasser ist roth vom Blute der Erschlagenen. Winnetou spricht mit dem großen Geiste. Das Auge der Bleichgesichter ist blind geworden vom Hasse, und ihre Klugheit ist den Gefühlen der Rache gewichen.

Parranoh wird kommen und nehmen die Scalpe der Jäger; aber Winnetou ist gegürtet zum Kampfe und wird anstimmen den Todtengesang auf den Leichen seiner Feinde.«

»Wie soll der O�allala betreten das Lager unserer Jäger? Er vermag nicht, durch das Thor zu dringen.«

»Mein weißer Bruder spricht Worte, aber er glaubt ihnen nicht. Vermag eine Büchse aufzuhalten die Zahl der rothen Männer, wenn sie durch die Enge brechen?«

Er hatte recht. Gegen eine geringe Anzahl Feinde konnte es wohl einem Einzigen glücken, den Paß zu vertheidigen, nicht aber gegen eine so bedeutende Horde, wie sie uns gegenüber stand; denn wenn auch nur stets eine Person einzudringen vermochte, so stand ihr doch eben auch nur Einer entgegen, und wenn die Hintersten nachdrängten, so konnten wohl einige der Vorderen getötet, nicht aber das Eindringen der Uebrigen verhütet werden.

Ich hatte das Old Firehand gesagt, er aber mir geantwortet:

»Und wenn sie es wagen, so wird es uns leicht sein, sie nach einander auszulöschen, so wie sie durch die Schlucht kommen.«

Das klang wahr, und ich mußte mich zufrieden geben, obgleich ich wußte, daß der kleinste Umstand hinreichend sein konnte, diese Wahrheit zu Schanden zu machen.

Als der Abend hereinbrach, wurde die Wachsamkeit natürlich verdoppelt, und trotzdem ich auf meinen ausdrücklichen Wunsch erst zur Zeit des Morgengrauens Posten zu stehen hatte, zu welcher Zeit die Indsmen am Liebsten ihre Ueberfälle vornehmen, so ließ es mir doch nirgends Ruhe, und ich hielt mich für alle Fälle bereit.

Die Nacht lag still und ruhig über dem Thale, in dessen Vordergrunde das Feuer brannte und sein zitterndes Licht über die

Umgebung warf. Swallow, welcher sich in dem von Bergen umschlossenen Raume frei bewegen durfte, weidete im dunklen Hintergrunde des Kessels; ich ging, nach ihm zu sehen und fand ihn ganz am Rande der steilansteigenden Höhen. Nachdem ich mit ihm die gewöhnlichen Liebkosungen gewechselt, wollte ich mich eben wieder entfernen, als ein leises Gepolter mich lauschen machte.

Auch das Pferd hob den Kopf in die Höhe; aber da der kleinste Athemzug unsre Gegenwart verrathen konnte, so ergriff ich es beim Riemen und deckte die Hand auf die sich unter dem Verdachte schon erweiternden Nüstern. Während wir von obenherab nicht leicht bemerkt werden konnten, war es mir möglich, von unten hinauf gegen den lichten Himmel jeden Gegenstand zu erkennen, und mit angestrengtem Auge suchte ich nach der Ursache, welche den herabgefallenen Stein von seinem Orte gelöst hatte.

In den ersten Augenblicken nach dem Falle des Steines war nichts Auffallendes zu bemerken. Jedenfalls hatte man das von dem Steine verursachte Geräusch ebenso gut bemerkt, wie ich und wartete nun eine Weile, um sich zu überzeugen, daß dasselbe nicht gehört oder beachtet werde.

Diese Ansicht war eine richtige, denn nachdem ich mich eine Zeit lang ruhig verhalten hatte, sah ich zuerst mehrere Gestalten, welche sich von dem dunklen Felsen lösten, und nach unten stürzen; bald aber gewahrte ich eine ganze Reihe Indianer, welche Einer hinter dem Andern über den Kamm der Höhe kamen und mit langsamen, vorsichtigen Schritten dem Ersten folgten, welcher mit der Oertlichkeit außerordentlich vertraut zu sein schien und kaum noch zweier Minuten bedurfte, um die Thalsohle zu erreichen.

Hätte ich meinen Stutzen bei mir gehabt, so wäre es mir leicht gewesen, ihn durch einen Schuß herunter zu holen und damit zugleich das nothwendige Alarmsignal zu geben. Er

war der Führer, und die Andern durften bei dem Gefahr drohenden Terrain sich keinen Schritt weiter wagen, wenn er ihnen weggeschossen wurde. Aber leider hatte ich nur die Revolver im Gürtel, welche für einen Fernschuß untauglich waren.

Gab ich mit ihnen das Lärmzeichen, so waren die Feinde doch unten, ehe Hülfe herbeikommen konnte, und ich befand mich dann in der gefährlichsten Lage; denn selbst wenn ich mich zurückziehen wollte, so mußte ich meinen von mehreren Sträuchern gedeckten Standort verlassen und mich den Schießgewehren der Rothhäute blosgeben. Deßhalb befolgte ich eine andere Taktik.

Parranoh, – denn dieser war jedenfalls der Vordere – welcher allem Anscheine nach seinen jetzigen Weg nicht zum ersten Male zurücklegte, befand sich soeben in der Nähe einer Felsenklippe, welche er umklettern mußte. Konnte ich dieselbe vor ihm erreichen, so mußte er mir grad in die Kugel laufen, und ich stieg deßhalb kurz entschlossen nach oben. Hinter dem

Felsblöcke verborgen und von ihm gedeckt, konnte ich ihnen allen Trotz bieten und sie einzeln, wie sie kamen, auslöschen.

Kaum hatte ich den ersten Schritt gethan, so fiel vorn am Wasserthore ein Schuß, welchem bald mehrere folgten. Ich begriff sofort die Klugheit der Indianer, welche einen Scheinangriff auf den Eingang vornahmen, um unsre Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Punkte der uns drohenden Gefahr abzulenken. Mit verdoppelter Eile und Anstrengung kletterte ich deßwegen empor und war der Klippe schon so nahe, daß ich sie fast mit der Hand erreichen konnte, als die lockere Steinmasse unter mir nachgab und ich kopfüber von Stein zu Stein, von Riff zu Riff den zurückgelegten Weg wieder hinunterstürzte und, unten angekommen, für einige Momente die Besinnung verlor.

Als ich wieder zu denken vermochte und die Augen öffnete, sah ich die ersten der Indsmen nur noch wenige Schritte von mir entfernt und sprang, obgleich furchtbar

zerschlagen und zerquetscht, in die Höhe, feuerte alle Schüsse des einen Revolvers rasch hinter einander auf die dunklen Gestalten ab, warf mich auf Swallow und galoppirte dem Feuer zu; – ich durfte das brave Pferd nicht irgend einer Gefahr aussetzen, indem ich es zurückließ.

Die Ogellalla's, welche sich nun doch bemerk't sahen, stießen ihren schon wiederholt vernommenen Schlachtruf aus und stürmten, wie sie Einer nach dem Andern den Boden des Kessels erreichten, mir nach.

Am Lagerplatze vom Pferde springend, fand ich ihn von den Jägern verlassen; sie hatten sich am Eingange zusammengeschaart und waren auf meine Schüsse hin eben nach der Richtung unterwegs, aus welcher sie dieselben gehört hatten. Ich wurde von ihnen mit hastigen Fragen empfangen.

»Die Indianer kommen,« rief ich; »rasch in die Höhlen!«

Es war dies das einzige Mittel, uns vom Untergange zu retten, mit welchem wir von der Uebermacht bedroht waren. In den Höhlen waren wir sicher und konnten von ihnen aus nicht nur den Indsmen Stand halten, sondern sie bis auf den letzten Mann niederschießen. Deßhalb eilte ich schon noch während meines Rufes nach dem »Boudoir«, welches mir zur Schlafstelle gedient hatte; aber es war zu spät.

Die Rothhäute waren mir auf dem Fuße gefolgt und ganz gegen ihre gewöhnliche Art und Weise, obgleich sie sich noch nicht gesammelt hatten, sofort auf die Jäger eingedrungen, welchen die unerklärliche Anwesenheit des Feindes so überrascht kam, daß sie erst an Abwehr dachten, als die feindlichen Waffen unter ihnen zu arbeiten begannen.

Vielleicht hätte ich meinen Zufluchtsort noch zu erreichen vermocht; aber ich sah Ellen, Old Firehand und Will Parker vom Feinde bedroht und sprang ihnen zu Hülfe.

»Fort, fort, an die Felswand!« rief ich, mitten in den Knäuel hineinfahrend, so daß die Angreifer für einen Augenblick aus der Fassung gebracht wurden und wir Raum gewannen, das senkrecht aufsteigende Gestein zu erreichen, wo wir den Vortheil hatten, im Rücken gedeckt zu sein.

»Muß das sein, wenn ich mich nicht irre?« rief uns eine Stimme aus einem im Felsen befindlichen Risse entgegen, welcher grad so breit war, daß sich ein Mann hineinzwängen konnte. »Nun ist Sam Hawkens, der alte Trapper, verrathen!«

Das listige Männlein war der Einzige gewesen, der seine Geistesgegenwart bewahrt und die wenigen Sekunden benutzt hatte, sich zu salviren. Leider machten wir ihm diese Bemühung erfolglos, indem wir grad den Ort, an welchem sich sein Versteck befand, zum Ziele unsers Laufes wählten. Trotzdem aber streckte er schleunigst die Hand nach Ellen aus und faßte sie beim Arme.

»Die kleine Miß mag mit hereinkommen in das Nest, meine ich; ist grad noch Platz für sie, wie mir scheint.«

Natürlich waren die Rothhäute uns gefolgt und drangen mit wilder Energie auf uns ein, und ein Glück war es, daß in Folge des Scheinangriffs die Jäger alle ihre Waffen bei sich führten. Freilich waren im Nahekampf die Büchsen vollständig nutzlos, desto erfolgreicher aber wüthete das Schlachtbeil unter den Wilden.

Nur Hawkens und Ellen machten Gebrauch von ihren Schießgewehren. Ersterer lud und Letztere, welche vornan im Risse stak, gab die Schüsse ab, die zwischen Old Firehand und mir aus der Spalte hervorblitzten.

Es war ein wilder, grauenhafter Kampf, wie kaum die Phantasie ihn sich auszumalen vermag. Das halberloschene Feuer warf seinen flackernden, dunkelglühenden Schein über den Vordergrund des Thales, auf welchem sich die einzelnen kämpfenden Gruppen wie der Hölle

entstiegene und einander zerfleischende Dämone abzeichneten. Durch das Geheul der Indianer drangen die einzelnen Rufe der Trapper und die scharfen, kurzen Laute der Revolverschüsse, und der Erdboden schien zu erzittern unter den schweren, stampfenden Tritten der mit einander ringenden Feinde.

Es blieb uns kein Zweifel darüber, daß wir verloren seien. Die Zahl der Ogellalla's war eine zu bedeutende, als daß wir hoffen durften, uns gegen sie zu halten. Eine zufällige Wendung zu unsern Gunsten war ebenso wenig zu erwarten als die Möglichkeit, uns durchzuschlagen, und deßhalb hegte ein Jeder die vollständige Ueberzeugung, daß er in kurzer Zeit aufgehört haben werde, zu den Lebenden zu gehören. Aber nicht umsonst wollten wir sterben, und wenn wir uns auch in das uns bestimmte Schicksal ergaben, so wehrten wir uns doch nach allen Kräften und mit derjenigen Kaltblütigkeit, welche dem Weißen ein so großes Uebergewicht über

den rothen Bewohner der amerikanischen Steppen giebt.

Mitten in dem blutigen Ringen gedachte ich des alten Elternpaars, welches ich in der Heimath zurückgelassen hatte und dem nun keine Kunde mehr von dem in die Ferne gezogenen Sohne zukommen sollte, gedachte – doch nein, ich warf diese Gedanken alle von mir, denn der gegenwärtige Augenblick erforderte nicht nur die kräftigste körperliche Anstrengung, sondern auch die größte geistige Aufmerksamkeit.

Ich hatte vorhergesehen, wie es kommen werde, hatte gerathen und gewarnt, und nun mußte ich die Fehler der Andern mitbüßen, und wie ich dem Tode geweiht war, so auch sie, der trotz Allem und Allem mein ganzes Sinnen und Trachten gehört hatte, die nun hart hinter mir mit unerschrockenem Mannesmuthe ihr Leben vertheidigte und doch dem Schicksale, welchem sie auf der falschen Richtung ihrer Lebensbahn früher oder später entgegen geführt werden mußte,

unwiderruflich verfallen war. Es überkam mich ein noch nie gefühlter Ingrimm und eine Erbitterung, welche meine Kräfte verdoppelte, sodaß ich den Tomahawk mit solcher Nachdrücklichkeit handhabte, daß es anerkennend aus der Spalte scholl:

»Recht so, Sir, recht so! Sam Hawkens und Ihr, das paßt zusammen, meine ich. Schade, daß wir ausgelöscht werden! Könnten noch manches Rattenfell mit einander holen, wenn ich mich nicht irre.«

Wir kämpften still und lautlos; es war eine ruhige, aber desto fürchterlichere Arbeit, und die Worte des kleinen Fallenstellers wurden deßhalb deutlich gehört. Auch Will Parker hatte sie vernommen und rief, trotz der gestern erhaltenen Verletzungen mit der umgedrehten Büchse die wuchtigsten Hiebe austheilend:

»Sam Hawkens, blick' hierher, altes Coon, wenn Du sehen willst, wie es zu machen ist. 'raus aus dem Loche mit Dir und sage, ob das Greenhorn – hahaha, Will Parker ein

Greenhorn, hörst Du es, Sam Hawkens? –
ob das Greenhorn Etwas gelernt hat!«

Kaum zwei Schritte von meiner Rechten entfernt stand Old Firehand. Stets war es mir bisher vorgekommen, als ob der Leumund etwas zu schmeichelhaft von ihm erzähle, und es mochte wohl auch sein, daß das Alter ihn nach und nach immer mehr beeinflusse; jetzt aber schien die volle, strotzende Jugendkraft in ihm zurückgekehrt zu sein, und die Art und Weise, wie er mit beiden Händen im Leben der ihn umdrängenden Gegner wühlte, flößte mir die größte Bewunderung ein.

Ueber und über mit Blut bespritzt, lehnte er an der Felsenmauer. Die langen, grauen Haare hingen in zusammengeklebten Strähnen von seinem Kopfe; die ausgespreizten Beine schienen in der Erde zu wurzeln, und in der einen Faust das schwere Beil, in der andern das scharfe, leichtgekrümmte Messer, hielt er die mächtig an ihn Drängenden von sich ab. Noch mehr als ich war er von Wunden

bedeckt; aber noch hatte keine derselben ihn zum Falle gebracht, und ich mußte immer wieder von Neuem meinen Blick auf seine hohe, reckenhafte Gestalt richten.

Da entstand eine Bewegung in dem Knäuel der Rothhäute, und Parranoh erschien, sich eine Bahn durch ihre dichte Menge brechend. Kaum erblickte er Firehand, so rief er:

»Endlich habe ich Dich; denk an Ribanna und stirb!«

Er wollte sich an mir vorüber auf ihn stürzen; da packte ich ihn bei der Schulter und holte zum tödtlichen Hiebe aus. Mich erkennend, sprang er zurück, so daß mein Tomahawk die Luft durchsauste.

»Auch Du?« brüllte er. »Dich muß ich lebendig haben. Gebt ihm ein Lariat!« An mir vorbeispringend, noch ehe ich das Beil wieder schwingen konnte, erhob er die Pistole; der Schuß krachte los; der Getroffene schlug die Arme weit

auseinander in die Luft, sprang mit einem mächtigen, krampfhaften Satze vorwärts mitten unter die Feinde und stürzte lautlos dann zusammen.

Es war mir, als sei die Kugel in meine Brust gefahren, so durchzuckte mich der Fall des Helden; ich schlug den Indianer, mit welchem ich es in diesem Augenblicke zu thun hatte, nieder und wollte auf Parranoh los, als ich eine dunkle Gestalt bemerkte, welche sich mit schlängenhafter Behendigkeit durch die Feinde wand und grad vor dem Mörder die geschmeidigen Glieder in die Höhe streckte.

»Wo ist die Kröte von Athabaskah? Hier steht Winnetou, der Häuptling der Apachen, zu rächen den Tod seines weißen Bruders!«

»Ha, der Hund von Pimo! Fahr' zum Teufel!«

Mehr hörte ich nicht. Der Vorgang hatte meine Aufmerksamkeit in so hohem Grade in Anspruch genommen, daß ich die

Vertheidigung meiner selbst versäumte.
Eine Schlinge legte sich mir um den Hals,
ein Ruck – zu gleicher Zeit fühlte ich einen
schmetternden Schlag auf den Kopf, und
ich verlor das Bewußtsein. –

Als ich erwachte, war es vollständig dunkel
und still um mich, und ich besann mich
vergebens auf die Art und Weise, wie ich in
diese Finsterniß gekommen sei. Ein
brennender Schmerz, welchen ich im Kopfe
fühlte, erinnerte mich endlich an den
empfangenen Schlag, und nun reihten sich
die Einzelheiten des Vergangenen zu einem
vollständigen Bilde des Geschehenen an
einander. Zu dem erwähnten Schmerze kam
noch die Qual, welche mir von den
empfangenen Wunden und den Fesseln
verursacht wurde, welche man mir mit
raffinirter Festigkeit um Hände und Füße
gelegt hatte, so daß sie mir tief in das
Fleisch einschnitten und ich kaum zu irgend
welcher Bewegung fähig war.

Da hörte ich ein Geräusch neben mir, als ob
ein Mensch sich räuspere.

»Ist noch Jemand hier?« fragte ich.

»Hm, freilich! Fragt der Mann grad so, als ob Sam Hawkens Niemand wäre, wenn ich mich nicht irre.«

»Ihr seid es, Sam? Sagt doch um aller Welt willen, wo wir sind.!«

»So leidlich unter Dach und Fach, Mann. Haben uns in die Lederhöhle gesteckt; wißts schon, wo die Felle lagen, meine ich, die wir so schön vergraben haben. Sollen aber keines finden, sage ich, keines.«

»Und wie ists mit den Andern?«

»Passabel, Sir. Old Firehand ist ausgelöscht, Dik Stone ist ausgelöscht, Will Parker ist ausgelöscht – war doch ein Greenhorn, der Mann, hihihi, ein Greenhorn, sage ich, wollt's aber nicht glauben, wenn ich mich nicht irre – Bill Bulcher ist ausgelöscht, Harry Korner ist ausgelöscht, Alle, Alle sind ausgelöscht; nur Ihr brennt noch und der Apache; auch

die kleine Miß lebt ein Wenig – ist aber doch einen ganzen "Haufen" gewachsen, wie mir scheint – und Sam Hawkens, hm, vielleicht haben sie auch ihn noch nicht ganz ausgelöscht, hihihi!«

»Wißt Ihr es gewiß und wahrhaftig, daß Ellen wirklich noch lebt, Sam?« fragte ich angelegentlich.

»Denkt Ihr wohl, daß so ein alter Scalper nicht weiß, was er sieht, Mann? Haben sie da neben uns gesteckt in das andre Loch und Euren rothen Freund dazu. Wollte gern auch mit da hinein, habe aber keine Audienz bekommen, wie mir scheint.«

»Wie steht es mit Winnetou?«

»Loch an Loch, Sir! Wird, wenn er davonkommt, aussehen wie der alte Rock, in welchen sie Sam Hawkens so vorsichtig eingeschnallt haben: Flick an Flick und Fleck auf Fleck, meine ich.«

»An das Davonkommen ist wohl nicht zu denken. Aber wie kam er lebendig in ihre Hände?«

»Grad so wie Ihr und ich. Hat sich gewehrt wie ein Heide – hm, ist doch wohl auch einer, wenn ich mich nicht irre, hihihi – wollte lieber untergehen, als sich am Pfahle braten lassen; half aber Nichts; wurde doch niedergeschlagen und halb entzwei gerissen. Nicht davonkommen wollt Ihr? Sam Hawkens hat große Lust dazu, wie mir scheint.«

»Was thut man mit der Lust, wenn es nicht möglich ist.«

»Nicht möglich? Hm, klingt grad wie Will Parker. Sind gute Leute, die Braunen, gute Leute; haben dem alten Coon hier Alles genommen, Alles, die Pistole, die Pfeife – hihihi, werden sich wundern, wenn sie daran riechen; duftet ganz wie Stunk! Wird ihnen aber grad lieb sein – auch die Liddy ist zum Teufel – die arme Liddy; was für ein Schakal wird sie nun wohl nehmen! –

und der Hut und die Haube – werden sich
wundern über den Scalp, hihihi, kostet mich
zwei dicke Bündel Dickschwanzfelle
damals in Dekama; wißts ja schon, meine
ich – aber das Messer haben sie ihm
gelassen, dem Sam Hawkens; stickt im
Aermel. Der alte, graue Bär da steckte es
hinein, als er merkte, daß es mit dem
Quartiere in der Ritze vorüber sei, wie mir
scheint.«

»Das Messer habt Ihr noch? Werdet wohl
nicht gut dazukommen können, Sam!«

»Meine es auch, Sir; müßt dem Sohne
meiner Mutter schon ein Wenig helfen!«

»Komme gleich! Wollen sehen, was in
dieser Sache zu thun ist.«

Noch hatte ich nicht begonnen, mich zu
ihm hinzuwälzen, die einzige Bewegung,
durch welche es mir möglich war, an ihn zu
kommen, als die Fellthüre geöffnet wurde
und Parranoh mit einigen der Indianer
eintrat. Er hielt den Feuerbrand, welchen er

in der Hand trug, so, daß der Schein desselben uns überleuchtete. Ich gab mir nicht die Mühe, für noch bewußtlos zu gelten, würdigte ihn aber keines einzigen Blickes.

»Da haben wir Dich ja endlich!« knirschte er mich an. »Bin Dir bisher ein Kleines schuldig geblieben, sollst Dich aber nun jetzt nicht zu beklagen haben. Kennst Du den da?«

Er hielt mir einen Scalp vor das Gesicht; es war derjenige, welchen Winnetou ihm selbst genommen. Er wußte also, daß ich es war, der ihn damals niederstach. Der Apache hatte ihn nicht darüber aufgeklärt, deß war ich sicher, da ich wußte, er werde jede an ihn gerichtete Frage mit stolzem Schweigen beantworten, aber Finnetey hatte mich an jenem Abende vielleicht beim Scheine des Feuers bemerkt oder im Augenblicke unsers Zusammenprallens einen Blick in mein Gesicht geworfen. Als ich nicht antwortete, fuhr er fort:

»Sollt es auch erfahren, Ihr alle, wie es ist, wenn man die Haut über die Ohren gezogen bekommt, wartet nur ein Wenig, bis es Tag geworden ist; sollt Eure Freude an meiner Dankbarkeit erleben!«

»Wird Euch nicht so wohl werden, wie mir scheint!« meinte Hawkens, der es nicht über das Herz bringen konnte, ruhig zu sein. »Wäre doch neugierig, welche Haut dem alten Sam Hawkens über das Ohr gezogen werden sollte; habt die meinige ja schon in den Händen, ist vom *hair-dresser* (Friseur) gemacht worden – wie hat Euch die Arbeit gefallen, alter Yambarico?«

»Schimpfe nur zu! Wirst schon noch Haut genug haben, um geschunden werden zu können.« Und nach einer Pause, während welcher er unsre Fesseln besichtigt hatte, fragte er:

»Habt wohl nicht geglaubt, daß Tim Finnetey Eure Mausefalle hier kennt? War in dem Thale, noch ehe der – der Hund von Firehand, verdamme seine Seele, Etwas

von ihm geahnt hat, und wußte auch, daß Ihr Euch hergemacht hattet. Der da hat mir's erzählt?«

Er zog ein Messer aus dem Gürtel und hielt den hölzernen Griff desselben vor Sam's Augen. Dieser warf einen Blick auf die eingeschnittenen Buchstaben und rief:

»Fred Owins? Hm, war ein Hallunke allezeit! Will wünschen, daß er das Kneif hat selber kosten müssen, scheint mir.«

»Keine Sorge, Mann! Dachte, sich mit dem Geheimnisse loszukaufen, war aber Nichts, haben ihm Leben und Haut genommen, grad so, wie Ihr es auch erfahren sollt, nur umgedreht, erst die Haut und dann das Leben.«

»Macht, was Ihr wollt! Sam Hawkens ist mit seinem Testamente fertig, hat Euch das Ding vermacht, das sie Perücke nennen, wenn ich mich nicht irre. Könnt's gut gebrauchen, hihih!«

Parranoh versetzte ihm einen Fußtritt und schritt, gefolgt von seinen schweigsamen Begleitern, wieder hinaus.

Eine Weile verhielten wir uns schweigend und bewegungslos; dann aber, als wir uns sicher glaubten, warfen wir uns gegenseitig herum, so daß wir endlich hart neben einander zu liegen kamen. Obgleich mir die Hände fest an einander gebunden waren, gelang es mir doch, das Messer aus seinem Aermel zu ziehen und mit Hülfe desselben ihm die Armfesseln zu durchschneiden. Dadurch bekam er die Hände frei, und einige Augenblicke später standen wir mit ungebundenen Gliedern aufrecht voreinander und frottirten uns die durch die Bande taub gewordenen Körpertheile.

»So recht, Sam Hawkens, scheinst mir kein so ganz unebenes Geschöpf zu sein, meine ich!« belobte sich der kleine Mann selbst. »Hast zwar schon in mancher schlimmen Patsche gesteckt; aber so bös ist es doch noch nie gewesen wie heute. Soll mich

verlangen, wie Du die Ohren aus der Mütze
bringen wirst, wenn ich mich nicht irre!«

»Laßt uns vor allen Dingen sehen, wie es
draußen steht, Sam!«

»Meine es auch, Sir; ist das
Nothwendigste.«

»Und dann vor allen Dingen Waffen. Ihr
habt ein Messer, ich aber bin vollständig
leer.«

»Wird sich schon 'was finden lassen!«

Wir traten an die Thür und zogen die beiden
Felle, welche als Portieren dienten, ein
wenig auseinander.

Eben brachten einige der Indianer die
beiden Gefangenen aus der Nebenhöhle
gezogen, und vom Lagerplatze kam
Parranoh herbeigeschritten. Es war jetzt
schon ziemlich hell geworden, so daß wir
das Thal vollständig überblicken konnten.
Nicht weit vom Wasserthore entfernt war

Swallow mit dem von dem armen Will Parker erbeuteten Braunen in Zwist gerathen, und der Anblick des mir an das Herz gewachsenen Thieres ließ mich auf eine Flucht zu Fuße, die jedenfalls die gerathenste war, sofort verzichten. In nicht gar zu großer Entfernung davon graste der starkknochige und ausdauernde Klepper Winnetou's, ein Pferd, welchem sein Werth nur schwerlich anzusehen war, und wenn es uns gelang, zu einigen Waffen zu kommen und die Thiere zu erreichen, so war es vielleicht möglich, zu entkommen.

»Seht Ihr etwas, Sir?« fragte Hawkens kichernd.

»Was?«

»Hm, da drüben den alten Burschen, welcher sich so behaglich im Grase wälzt.«

»Sehe ihn.«

»Und auch das Ding, was daneben am Steine lehnt?«

»Auch das.«

»Hihih, legt dem alten Coon da das
Schießholz so mundrecht in den Weg!
Wenn ich wirklich Sam Hawkens heiße, so
muß das auch die Liddy sein, meine ich,
und einen Kugelbeutel wird der Mann wohl
auch haben!«

Ich konnte nicht viel auf die Freude des kleinen Helden achten; denn Parranoh nahm meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Leider war es mir nicht möglich, zu verstehen, was er zu den beiden Gefangenen sprach, und es dauerte eine geraume Zeit, ehe er von ihnen ging; aber seine letzten Worte, welche er mit erhobener Stimme sprach, vermochte ich deutlich zu hören, und sie klärten mich auf über den Inhalt seiner ganzen Rede.

»Mach dich gefaßt, Pimo! Der Pfahl wird eben eingeschlagen, und Du« – setzte er, sich mit einem eigenthümlichen Blicke zu Ellen wendend hinzu – »hast lange genug

den Mann gespielt und wirst für Ribanna
die Squaw von Finnetey!«

Er gab seinen Leuten einen Wink, die
Gefesselten nach dem Platze zu bringen, an
welchem sich die Indsmen um das jetzt
wieder helllodernde Feuer gelagert hatten,
und schritt dann in hochaufgerichteter und
würdevoller Haltung davon.

Jetzt galt es, schleunigst zu handeln, denn
waren die Beiden einmal in die Mitte der
Versammlung gebracht, so war keine
Hoffnung mehr, zu ihnen zu kommen.

»Sam, kann man sich auf Euch verlassen?«

»Hm, weiß es nicht, wenn Ihr nicht wißt!
Müßts 'mal probiren, wie mir scheint.«

»Ihr nehmt den rechts und ich den Linken.
Dann rasch die Riemen entzwei.«

»Und dann zu Liddy, Sir!«

»Seid Ihr fertig?«

Er nickte mit einem Ausdrucke im Gesichte, dem man deutlich das Vergnügen an dem bevorstehenden Streiche anmerkte.

»Nun, dann drauf!«

Mit leisen, aber raschen Sprüngen schnellten wir hinter den die Gefangenen nach sich schleppenden Indianern her, und obgleich sie gezwungen waren, eine in Folge ihrer Last gegen uns gewendete Haltung einzunehmen, gelang es uns doch, unbemerkt an sie zu kommen.

Sam stieß den Einen von hinten mit so gut geführtem Stiche nieder, daß der Getroffene lautlos zusammenbrach; ich aber riß, da ich vollständig waffenlos war, dem Andern zuerst das Messer aus dem Gürtel und zog es ihm dann mit solchem Drucke durch die Kehle, daß der Schrei, welchen er auszustoßen im Begriffe gestanden hatte, als ein pfeifendes Gurgeln sich durch die Schnittwunde drängte und er ebenfalls niedersank.

Einige rasche Schnitte befreiten die Gebundenen von ihren Fesseln, sodaß sie sich frei sahen, noch ehe bei der Raschheit des ganzen Vorganges derselbe von irgend Einem der Feinde bemerkt worden war.

»Vorwärts, holt Euch Waffen!« rief ich, da ich wohl einsah, daß ohne dieselben ein Entkommen nicht denkbar war, riß dem von mir Getödteten den Schießbeutel vom Leibe und stürmte Winnetou nach, welcher in richtiger Erfassung der Umstände nicht nach dem Thore zu, sondern mitten unter die am Feuer Lagernden hineinsprang.

Wie in jedem Augenblicke, in dem es sich um Tod und Leben handelt, der Mensch ein ganz Anderer ist als sonst, so gab auch uns die Erwägung Dessen, was auf dem Spiele stand, die nothwendige Behendigkeit. Noch ehe sich die Ueberfallenen besonnen hatten, waren wir schon, die ihnen entrissenen Waffen in der Hand, zwischen ihnen hindurch.

»Swallow, Swallow!« rief ich dem Pferde zu, saß wenige Augenblicke später auf seinem Rücken, sah Winnetou auf das Seinige springen und Hawkens den ersten besten Spritzer besteigen.

»Herauf zu mir, um des Himmels willen rasch!« bedeutete ich Ellen, welche vergebens versuchte, auf Finnetey's Braunen zu kommen, welcher wie rasend um sich schlug. Ich ergriff sie beim Arme, riß sie zu mir empor und wandte nach dem Ausgange um, durch welchen soeben Sam verschwand.

Es war ein Moment der höchsten Aufregung. Wüthendes Geheul erfüllte die Luft; Schüsse krachten, Pfeile schwirrten um uns, und dazwischen tönte das Getrappe und Schnauben der Pferde, auf welche sich die Wilden warfen, um uns zu verfolgen.

Ich war der Hinterste von uns Dreien und kann unmöglich sagen, wie ich durch den engen, gewundenen Paß hinaus in's Freie kam, ohne von dem Feinde erreicht zu

werden. Hawkens war nicht mehr zu sehen, Winnetou bog rechts in das Thal hinab, welches wir vor einigen Tagen bei unserer Ankunft heraufgeritten waren, und blickte sich dabei nach mir um, ob ich ihm auch folgen werde.

Eben standen wir im Begriffe, die Biegung zurück zu legen, so fiel hinter uns ein Schuß, und ich fühlte, wie Ellen zusammenzuckte. Sie war getroffen worden.

»Swallow, mein Swallow, greif aus!« ermunterte ich in höchster Angst das Thier, und in demselben rasenden Laufe wie damals nach der Explosion in New-Venango schoß es vorwärts.

Als ich mich umblickte, sah ich Parranoh auf seinem Mustang dicht hinter mir; die Andern wurden mir durch die Krümmungen des Weges versteckt. Obgleich ich nur einen flüchtigen Blick auf ihn werfen konnte, bemerkte ich doch den wütenden Ingrimm, mit welchem er uns

zu ereilen und verdoppelte meine Zurufe an das brave Pferd, von dessen Schnelligkeit und Ausdauer Alles abhing; denn wenn ich auch einen Kampf mit dem wilden Manne nicht scheute, so wurde ich doch durch das Mädchen an jeder freien Bewegung verhindert und konnte Nichts thun, als nur vorwärts streben.

Wie im Sturme flogen wir dem Laufe des Wassers entlang. Winnetou's Fuchs schleuderte die langen, knochenstarken Glieder von sich, daß die Funken stoben und das lockere Geröll hinter ihm einen förmlichen Steinregen bildete. Swallow hielt ihm gleichen Schritt, obgleich er doppelte Last zu tragen hatte; aber, obwohl ich mich nicht mehr umblickte, wußte ich doch, daß Parranoh uns hart auf den Fersen blieb; denn der Hufschlag seines Braunen ließ sich in steter Nähe vernehmen.

»Ihr seid verwundet, Miß?« fragte ich in höchster Besorgniß.

»Rettet nur Euch!« hauchte sie statt einer directen Antwort. Das lebenswarme Blut rann aus der Wunde über die Hand, mit welcher ich sie um den Leib gefaßt hielt; ihr Kopf legte sich ermüdend an meine Schulter, und die Röthe der Wangen wich mehr und mehr einer Blässe, welche mich erschrecken machte.

»Ellen, seid aufrichtig! Ihr könnt nicht länger aushalten.«

»O doch!« erwiederte sie mit matter Stimme, indem sie das Auge mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke zu mir aufschlug. »Ich mag nicht fort von diesem Platze und halte bei Euch aus, bis – bis –«

»Bis –?« fragte ich mit tiefem Beben.

»Bis ich den großen, großen Fehler meines Lebens gesühnt habe mit dem Tode.«

»Nein,« rief ich, sie fester an mich drückend und das Pferd zu immer rasenderem Laufe anfeuernd, »sterben

sollst Du nicht und sterben darfst Du nicht.
Ich habe Dich unter zehnfacher
Todesgefahr errungen und mag ohne Dich
nicht sein und leben!«

Da schlang sie die beiden Arme um meinen
Hals, legte ihren Mund mir auf die Lippen
und nach einem langen, langen Kusse,
während dessen die wilde Jagd immer
vorwärts tobte, klang es:

»Könnte ich leben, so wäre es nur und
allein für Dich. O, welches Glück, welche
Seligkeit müßte es sein, der Liebe
gehorchen zu dürfen!«

Die Ahnung des Todes ging durch ihr Herz
und machte den künstlich hineingeplanzten
Muth erzittern. Es schwieg die Rache, die
darin geglüht, und Alles war vergessen, was
einst bestimmend auf ihr Denken und
Wollen gewirkt hatte. Sie hielt es für ein
Glück, zu sühnen, was sie an ihrer
Weiblichkeit verbrochen hatte, und diese
Sühne mußte mir den Himmel geben, nach
welchem ich mit meinen heißesten

Wünschen strebte. Sollte er mir mit dem dahinfließenden Leben verloren gehen?
Nein, tausendmal nein; das durfte nicht geschehen!

Mit dem festen Vorsatze, Stich zu halten, blickte ich zurück.

Längst hatten wir den Lauf des Wassers verlassen und waren in die freie Ebene eingebogen, über welche wir, parallel mit dem Saume des uns zur Linken liegenden Waldes dahinflogen. Parranoh war jetzt eine ziemliche Strecke zurückgeblieben, und Swallow bewies sich also dem Braunen weit überlegen. Hinter dem weißen Häuptling, einzeln oder in kleinen Gruppen, folgten die Indianer, welche die Verfolgung nicht aufgeben wollten, trotzdem wir immer größeren Vorsprung gewannen.

Mich wieder umdrehend, sah ich, daß Winnetou abgesprungen war und hinter seinem Pferde stand. Er lud die erbeutete Büchse. Auch ich parirte meinen Hengst.

Sanft ließ ich Ellen niedergleiten, stieg nach und legte sie in das Gras. Zum Laden blieb mir nicht mehr Zeit; denn Parranoh war schon zu nahe. Ich sprang also wieder auf und griff zum Tomahawk.

Der Verfolger hatte unsre Bewegungen wohl bemerkt, ließ sich aber in der Hitze der Verfolgung fortreißen und stürmte, das Schlachtbeil schwingend, auf mich ein. Da krachte der Schuß des Apachen; der Feind zuckte zusammen und stürzte, zu gleicher Zeit von meiner Waffe getroffen, mit tief gepaltenem Haupte vom Pferde.

Winnetou wandte den leblosen Körper mit dem Fuße um und sprach:

»Die Schlange vom Athabaskah wird nicht mehr zischen und den Häuptling der Apachen nennen mit dem Namen eines Pimo. Mein Bruder nehme seine Waffen zurück.«

Wirklich trug der Gefallene Messer, Beil, Revolver und Stutzen von mir; ich nahm

eiligt mein Eigenthum wieder an mich und sprang zu Ellen zurück, während Winnetou den Braunen einfing.

Mit Entzücken bemerkte ich, daß die Verwundung, welche von einem Streifschusse herrührte, nicht gefährlich sei. Zum Verbinden war keine Zeit, denn während des gehabten Aufenthaltes waren uns die Indsmen fast so nahe gekommen, daß sie uns mit ihren Kugeln erreichen konnten. Wir saßen wieder auf, und fort ging es mit erneuter Schnelligkeit.

Da plötzlich blitzte es zu unsrer Linken hell und glänzend auf wie Waffenschimmer, eine zahlreiche Truppe Reiter flog von dem Waldessaume her zwischen uns und die Verfolger hinein, schwenkte gegen diese um und stürmte in gestrecktem Galoppe ihnen entgegen.

Es war ein Detachement Dragoner von Wilkes Fort, welche durch einen Streifzug in die Gegend geführt worden waren.

Kaum hatte Winnetou die Helfer erblickt,
so riß er seinen Gaul herum, schoß an ihnen
vorüber und mit hochgeschwungenem
Tomahawk unter die Ogellalla's hinein,
welche kaum Zeit gehabt hatten, den Lauf
ihrer Pferde zu hemmen. Ich hingegen stieg
ab, um nach der Wunde Ellens zu sehen.

Mit dem tiefen Rothe der Scham ließ sie es
geschehen, daß ich die getroffene Stelle
enthüllte und in aller Eile einen
nothdürftigen Verband auf dieselbe legte.
Jetzt war sie ganz Weib, und mit Entzücken
las ich in ihrem Auge die Liebe, welche mir
voll und innig aus demselben
entgegenleuchtete. Zwar war sie schwach,
aber mehr aus Schreck und Angst als in
Folge des Blutverlustes, und als ich sie jetzt
wieder auf das Pferd heben wollte, trat sie
kopfschüttelnd zu dem Braunen, dessen
Zügel mir Winnetou im Vorbeisprengen
zugeworfen hatte, und saß im nächsten
Augenblicke auf seinem Rücken.

»Wirst Du Dich erhalten können?« fragte
ich besorgt.

»Ich muß wohl stark bleiben, da Du ohne mich nicht leben kannst,« antwortete sie mit einem Lächeln des Glückes, und den Arm erhebend, fügte sie hinzu: »Dort fliehen die Rothen. Vorwärts!«

Es war so, wie sie sagte. Ihres Anführers beraubt, dessen Zuruf sie zum Widerstande ermuthigt oder wenigstens ihre Flucht geregelt hätte, jagten sie, die Dragoner immer in ihren letzten Gliedern, denselben Weg zurück, welchen wir gekommen waren, und es war also zu vermuten, daß sie in unserm Thalkessel ihre Zuflucht suchen wollten.

Jetzt ließen wir wieder ausgreifen, schossen an den zahlreich am Boden liegenden gefallenen Indianern vorüber und erreichten in Folge der Schnelligkeit unserer Thiere die Soldaten noch eine ziemliche Strecke vor dem Wasserthore.

Es kam sehr viel darauf an, die Wilden sich nicht in der Felsenwindung festsetzen zu lassen, sondern gleich mit ihnen

einzudringen; deßhalb ließ ich Ellen zurück und trieb Swallow durch Busch und Dorn, über Stock und Stein an der ganzen Reihe der Verfolgenden vorüber und war bald an der Seite Winnetou's, welcher sich immerfort würgend an die Fersen der Flüchtenden geheftet hatte.

Jetzt bogen sie links nach dem Thore ein, und eben wollte der Vorderste sein Pferd in die Enge lenken, als aus derselben ein Schuß fiel und er leblos vom Thiere stürzte. Sofort krachte es zum zweiten Male; der Nächste ward bügellos, und da die bestürzten Wilden sich auf diese Weise den Eingang verwehrt und zu gleicher Zeit von uns fast umzingelt sahen, so brachen sie in der Richtung nach dem Mankizila durch und flogen, immer wieder verfolgt von den Dragonern, den Wasserläufe entlang davon.

Nicht geringer als die Bestürzung der Wilden war auch mein Erstaunen über die Schüsse, welche unsre Absicht so kräftig unterstützten oder vielmehr unnötig machten. Aber ich sollte nicht lange im

Zweifel über den muthigen Schützen sein;
denn noch war der Hufschlag der
Davonreitenden nicht verhallt, so lugte aus
einem Walde von struppigen Barthaaren
eine gewaltige Nase, über welcher ein Paar
kleine, listige Aeuglein funkelten,
vorsichtig hinter der Felskante hervor, und
da kein feindliches Wesen zu bemerken
war, so schoben sich die übrigen
Körpertheile vertrauensvoll hinter dem
recognoscirenden Riechorgane her.

»Segne meine Augen, Sir! Welche Büchse
hat denn auch Euch wieder hierher
geschossen, wenn ich mich nicht irre?«
fragte der kleine Mann, ebenso erstaunt
über meinen Anblick, wie ich über den
seinen.

»Sam, Ihr seid's. Wie kommt denn Ihr in
das Thor? Habe Euch doch mit diesen
meinen eigenen Augen fortreiten sehen!«

»Fortreiten, Sir? Danke für den Ritt! War
eine Bestie, die gar nicht von der Stelle
kam und ihre alten Knochen mir so

zwischen den Beinen herumschüttelte, daß
diesem alten Coon die seinigen
auseinandergegangen wären, wenn er das
dumme Thier nicht hätte laufen lassen. Bin
dann wieder zurückgeschlichen, hihihi;
dachte mir, daß die Rothen alle hinter Euch
her sein und die "Festung" leer gelassen
haben würden, wie mir scheint. Fand es
auch so. Haben sich schön gewundert, als
sie wieder zurückkamen und machten
Gesichter, meine ich, Gesichter, hihihi!
Aber wo bringt Ihr denn die Commisleute
her, Sir?«

»Stießen unterwegs auf uns, Sam; kamen
grad zur rechten Zeit.«

»Glaube es. Aber kommt nur herein, wenn
ich mich nicht irre; liegen Alle noch da,
Alle, wie sie niedergemacht worden sind,
meine ich.«

Winnetou war uns vorangegangen, und wir
folgten ihm, die Pferde nachziehend. Im
Innern der »Burg« angekommen, sahen wir
ihn an der Stelle stehen, an welcher wir

gestern so heiß gekämpft hatten; zu seinen Füßen lag die Leiche eines Mannes, welchen wir sofort alle erkannten: es war Old Firehand.

Die starken Glieder lang ausgestreckt, lag er auf dem Rücken, sodaß wir die Wunde sahen, welche die Kugel Parranoh's in seine Brust gerissen hatte. Die Augen waren geschlossen; um die eingefallenen Wangen und den fest zusammengekniffenen Mund lag noch der Ausdruck muthiger Todesverachtung, die ihm bis zum letzten Augenblicke seines thatenreichen Lebens treu geblieben war. Eins aber machte uns schaudern: der nackte, blutigrothe Schädel; man hatte ihn scalpirt, und die prachtvollen langen, grauen Locken – wo waren sie nur? Parranoh hatte sie nicht bei sich gehabt – ah, dort am Pfahle hingen sie als Siegestrophäe bei den anderen Scalpen. Ellen konnte den Anblick nicht ertragen und warf sich laut schluchzend über den geliebten Todten.

Wir traten zurück, um ihrem Schmerze seine Rechte zu lassen. Es war einer der trübsten Augenblicke meines Lebens, und selbst im Auge Winnetou's, des festen, stolzen, unerschütterlichen Mannes, glänzte es wie eine Thräne, als er, die Hand schwer auf meine Schulter legend, sagte:

»Die Seele des Apachen ist dunkel, und sein Herz ist ohne Licht; er möchte sein Haupt legen neben das seines Freundes und todt sein wie er. Mein weißer Bruder mache glücklich die Tochter Ribanna's, der Rose vom Quicourt!« –

Es war mehrere Wochen später, als wir zu Vieren in jene Gegend kamen, wo ich Ellen zum ersten Male gesehen und bei ihrem Erscheinen an den *flats-ghost* gedacht hatte. Sie ritt auf Parranoh's Braunen dicht an meiner Seite, sodaß wir warm die Hände in einander legen konnten. Schon vor mehreren Tagen hatten wir von einigen Westmännern gehört, daß der Schwiegersohn Forsters, also Ellens Bruder, von Omaha nach New-Venango gezogen

sei, um die vom Feuer zerstörten
Besitzungen des verunglückten Oelprinzen
wieder in den früheren Stand zu setzen.

Ihm galt heut, nachdem wir den Schauplatz
unsrer letzten Abenteuer in Begleitung der
Dragoner verlassen hatten, unser Besuch,
und wir hatten uns vorgenommen, uns bei
ihm von den gehabten Strapazen gehörig
auszuruhen.

»Hier ist die Stelle, an welcher wir uns
begrüßten, Ellen!«

»Wars zum Glück oder wars zum
Unglück?« fragte sie, den leuchtenden
Blick tief in mein Auge senkend.

»Es war zum Glück; willst du es glauben?«

»Ich glaube es!« – Das waren wenige
Worte; aber der aus dem innersten Herzen
heraufsteigende Klang der tiefen, sonoren
Stimme sagte mir mehr, als eine lange
Rede.

Unbekümmert um unser Zurückbleiben war Winnetou fortgeritten; sein kleiner Nachbar aber schien weniger Nachsicht zu haben und mahnte uns mit ungeduldigem Rufe:

»Wenn nur dieses alte Coon hier wüßte, was dahinten für ein Meeting abgehalten wird. Die kleine Miß mag doch vorwärts machen, wenn ich mich nicht irre! Die Sonne ist nun fort, und Sam Hawkens sehnt sich nach Manchem, was hier nicht zu haben ist, meine ich!« — —